



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Berufsfotografie im Dorf. Heinrich und Josef
Mayerhofer.“

verfasst von / submitted by

Sylvia Johanna Peterlechner, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 835

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte

Betreut von / Supervisor:

ao.Univ.-Prof. Dr. Monika Faber

Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	5
1 Zum allgemeinen Forschungsstand für ländliche Berufsfotografie in Österreich	7
2 Die Aufarbeitung des fotografischen Nachlasses von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer	9
3 Die Geschichte des Ortes Liebenau	12
4 Die Familiengeschichte von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer.....	18
5 Weitere Fotografen aus dem näheren Umkreis	25
5.1 Heinrich Melzer	25
5.2 Kaspar Obermayr.....	27
5.3 Josef Seidel und Franz Seidel	29
6 Das fotografische Werk von Heinrich und Josef Mayerhofer	33
6.1 Das Einzelporträt.....	33
6.2 Das Doppelporträt	37
6.3 Kinderporträts	38
6.4 Das Gruppenporträt im Atelier.....	40
6.5 Das Gruppenporträt im Freien	40
6.6 Die Theaterfotografien	45
6.7 Landschaften und Ansichtskarten	47
6.8 Baudokumentation der Aussichtswarte in Liebenau	48
6.9 Festlichkeiten und Ereignisse	49
6.10 Technischer Fortschritt.....	50
6.11 Arbeitsgruppen	51
6.12 Polizeiliche Dokumentationsfotografie	52
6.13 Soldaten und Kriegsgefangene im Ersten und Zweiten Weltkrieg	53
6.14 Die fotografischen Techniken	56
7 Der fotografische Vergleich.....	61
7.1 Ansichtskarten	61
7.2 Porträts	64
7.3 Arbeitsgruppen	66
7.4 Soldaten	68
7.5 Theaterfotografie	69

8	Ergebnisse aus dem Vergleich des fotografischen Werkes der Mayerhofer-Fotografen mit den Fotografen Melzer, Obermayr und Seidel	72
9	Nachwort.....	75
10	Zusammenfassung des Themas dieser Masterarbeit.....	77
11	Stammbaum der Familie Mayerhofer.....	79
12	Abkürzungslegende für Positive in der Datenbank.....	80
13	Liste der Trockenplattenhersteller	81
14	Abbildungsverzeichnis.....	83
15	Literaturverzeichnis	126
16	Weblinks	129
17	Quellenverzeichnis	131

Vorwort

Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, das fotografische Werk von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer vorzustellen, aufzuarbeiten und durch die Vergleiche mit weiteren Fotografen in die österreichische Fotografiengeschichte einzubetten. Der fotografische Nachlass der Mayerhofer-Fotografen umfasst den Zeitraum von 1904 bis 1953. Es sind zwar auch Fotografien vor 1904 und nach 1953 entstanden, doch sind diese Aufnahmen nicht im Nachlass enthalten.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde der fotografische Bestand aufgenommen, digitalisiert und archiviert. Daher wird ebenso der Umfang des Nachlasses vorgestellt sowie das digitale System, das für die Archivierung der Negative und Positive erstellt wurde. Um das fotografische Werk der Mayerhofer-Fotografen in seiner Gesamtheit begreifen zu können, ist es wichtig, auch das Leben der Fotografen und ihren Wohnort näher zu beleuchten. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit einführend die Ortschaft Liebenau vorgestellt. Die geschichtliche Entwicklung Liebenaus, die in der zweiten Hälfte des 19.- und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch mitunter durch Heinrich Mayerhofers Beiträge aufgearbeitet wurde, wird zusammengefasst. Durch die Vater-Sohn Beziehung zwischen Heinrich und Josef Mayerhofer und die vielen Fotografien, die im Rahmen der Familie aufgenommen wurden, ist es notwendig auf die biografischen Details einzugehen.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Präsentation der fotografischen Werke von Heinrich und Josef Mayerhofer. Weiters werden einerseits die unterschiedlichen Bereiche, in die sich die Fotografien aufteilen lassen aufgezeigt und beschrieben. Andererseits werden auch jene Werke separat vorgestellt, die eindeutig einem der beiden Fotografen zugeteilt werden können. In diesem Punkt lassen sich auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den fotografischen Arbeiten Heinrichs zu jenen von Josef feststellen und veranschaulichen. Ebenso werden die fotografischen Techniken beschrieben, die von Heinrich und Josef Mayerhofer angewandt wurden.

Ein Teil dieser Arbeit widmet sich dem Vergleich zwischen den Arbeiten der Mayerhofer-Fotografen mit weiteren Fotografen, die in örtlicher Nähe ebenso als Berufsfotografen tätig waren. Diese Fotografen sind Heinrich Melzer und Kaspar Obermayr aus Freistadt sowie Josef Seidel aus Krumau in Tschechien. Die Auswahl der erwähnten Fotografen und ihren Werken führte zu sehr gut vergleichbaren Methoden, zu einem sehr guten Vergleich der Kundinnen- und Kundenaufträge sowie zu einer guten Gegenüberstellung der Gebiete, die von den Fotografen aufgenommen wurden. Durch die Gegenüberstellung der Mayerhofer-Fotografen

mit Kollegen aus ihrem Umfeld, ist es möglich auf die Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der Fotografen näher einzugehen. Durch die Präsentation des fotografischen Nachlasses von Heinrich und Josef Mayerhofer und die Gegenüberstellung mit Kollegen aus der Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, kann die Besonderheit und Außergewöhnlichkeit dieses Nachlasses gezeigt werden.

Einleitung

In dieser Arbeit *Berufsfotografie im Dorf. Heinrich und Josef Mayerhofer*, wird erstmals der Nachlass der Berufsfotografen-Mayerhofer vorgestellt. Heinrich und Josef Mayerhofer lebten und arbeiteten in Liebenau bei Freistadt, einer kleinen Ortschaft an der Grenze vom Mühlviertel zum Waldviertel und zum Süden Tschechiens. Liebenau war zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts eine Gemeinde, die nicht so abgeschieden war, wie sie heute scheint. Durch die Nähe zu Krumau in Tschechien, Zwettl in Niederösterreich, zu Freistadt und durch die weiteren Einflüsse aus Linz und Wien, gab es stets kulturellen Austausch und vor allem Tourismus. Die erholsame Gegend, die tiefen Wälder und die Moorteiche zogen viele Touristen aus den Städten zur Sommerfrische an, aber auch Jagdtourismus war in Liebenau sehr populär. Durch diese besondere Lage erhielt Liebenau im Vergleich zu anderen Ortschaften eine Sonderstellung. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, weshalb bereits vor 1900 die Fotografie in Liebenau Einzug hielt und seit 1904 Heinrich Mayerhofer als Berufsfotograf im Ort nachweisbar war. Die Nachfrage nach Ansichtskarten, Erinnerungsfotografien des Sommerurlaubes, aber auch die Nachfrage der Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen nach Fotografien aller Art führte dazu, dass Heinrich Mayerhofer 1914 als erster Berufsfotograf in Liebenau ein Atelier eröffnete und das Gewerbe anmeldete. Der Bad Ischler Berufsfotograf Kurt Römer beschrieb die Fotografie mit folgenden Worten: *„Die Fotografie gibt den Menschen die Möglichkeit, Ereignisse, Erlebnisse und Augenblicke der Vergessenheit zu entreißen und für spätere Generationen festzuhalten. Kommt sie doch auch dem Wunsch des Menschen nach Unsterblichkeit entgegen und erhält im Portait das Andenken an die Person denkmalähnlich weit über deren Zeit hinaus.“*¹

Der ländliche und örtliche Arbeitsbereich für Berufsfotografen mit Atelier ist bis heute ein Thema, dass kaum bearbeitet wurde. Einerseits sind Fotografen aus Orten und kleinen Städten kaum bekannt, andererseits boten sich den Fotografen aus den großen Städten andere Möglichkeiten. Es liegt klar auf der Hand, weshalb eine kunsthistorische Aufarbeitung der Fotografie für den Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in den städtischen Ballungszentren ihren Fokus legt. Vor allem, da in den Großstädten ein ständiger Entwicklungsfortschritt, ein internationaler Austausch und ein spielerischer Umgang mit der Bildkomposition festzustellen ist. Nicht minder interessant ist jedoch die Entwicklung der Atelierfotografie im Dorf.

Das zeigt auch der Nachlass der Fotografen-Mayerhofer, der in dieser Arbeit erstmals aufgearbeitet wird. Der Bestand von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer umfasst 583

¹ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.11.

Negativschachteln unterschiedlichster Hersteller mit ausgearbeiteten Glasnegativen, sowie über 4000 ausgearbeitete Fotografien. Von diesen Fotografien sind rund 67% Porträtaufnahmen, die sowohl im Freien, als auch im Atelier aufgenommen wurden. Der Nachlass umfasst den Zeitraum von 1904 bis 1953. Zum fotografischen Sujet gehören Einzelporträts, Gruppenporträts, Ansichtskarten, Landschaftsfotografien, zahlreiche Aufnahmen, die die Dorfbewohner bei der Arbeit, bei Festen oder bei Freizeitaktivitäten zeigen sowie Kriminaldokumentationsaufnahmen und Aufnahmen aus den Kriegsgefangenenlagern des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Seit 2013 wurde der Bestand im Zuge dieser Masterarbeit gesichtet, archiviert und aufgearbeitet. Die erhaltenen Negative wurden digitalisiert und in einer digitalen Datenbank erfasst. Die Positive wurden archiviert, jedoch bisher noch nicht digitalisiert. Da der fotografische Nachlass im Wohnhaus der Fotografen gelagert wurde und das Haus im Familienbesitz blieb, ohne jedoch als Wohnhaus verwendet zu werden, konnte der gesamte fotografische Bestand die Zeit überdauern und nahezu unberührt bleiben. Sowohl Kameras, Fotorequisiten, Chemikalien zur Fotoentwicklung und anderen Geräten zur Fotoherstellung bis hin zu Atelier und Dunkelkammer konnten bis heute erhalten bleiben. Solche Funde sind eine Rarität. Daher soll nun das fotografische Werk von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer vorgestellt und präsentiert werden.

Als Grundlage des Fotomaterials in dieser Arbeit wurden zum Großteil die Negative herangezogen, die ins Positiv umgewandelt wurden. Bis auf diese Bearbeitung wurden jedoch keine weiteren Bildbearbeitungen durchgeführt. Aus diesem Grund ist das Bildmaterial von Heinrich und Josef Mayerhofer ausschließlich so präsentiert, wie die Fotografie am Negativ erhalten geblieben ist. Dadurch sind viele Details am Bildrand sichtbar, die in der ausgearbeiteten Version der Mayerhofer-Fotografen nicht sichtbar gewesen wären. Durch die Einblicke, die auf diese Weise der Betrachterin und dem Betrachter der Fotografien ermöglicht werden, kann ein noch tieferes Verständnis der Arbeitshergangsweise von Heinrich und Josef Mayerhofer geboten werden. Diese Information zu den Abbildungen soll in dieser Arbeit vorweggenommen werden.

1 Zum allgemeinen Forschungsstand für ländliche Berufsfotografie in Österreich

Das Thema der ländlichen Berufsfotografie in Österreich im Allgemeinen ist bisher kaum behandelt worden. Die Autoren Elizabeth Cronin und Anton Holzer geben in ihren Publikationen einen Einblick in dieses allgemeine Thema. Ebenso entstanden bisher einzelne Monografien zu Fotografinnen und Fotografen aus verschiedenen Regionen. In diesen Monografien stehen die Werke und Nachlässe der einzelnen Persönlichkeiten im Vordergrund.

Für diese Masterarbeit wurde der Vergleich mit den Freistädter Fotografen Heinrich Melzer und Kaspar Obermayr sowie dem tschechischen Fotografen aus Krumau, Josef Seidel durchgeführt. Zwischen diesen Fotografen und den Mayerhofer-Fotografen ist vor allem die regionale Nähe und die damit einhergehende Ähnlichkeit der Kundinnen- und Kundenaufträge hervorzuheben. Aus diesem Grund ist ein Vergleich der Mayerhofer-Fotografen mit den Kollegen aus Freistadt und Krumau sehr aufschlussreich.

Die in dieser Arbeit erwähnten Berufsfotografen deckten sehr breit gefächerte Aufgabenbereiche ab und waren nicht nur auf ein fotografisches Sujet limitiert. Fritz Fellner fasste die Aufgabenbereiche der Fotografen wie folgt zusammen: *„Sie waren Allround-Fotografen, die jeder fotografischen Aufgabe gewachsen waren: Landschafts- und Ortsfotografie, Portrait- und Personenfotografie (Studio- oder Atelierfotografie), Repro- und Dokumentarfotografie. Und bei manchen Aufnahmen bemerkt man ihre künstlerische Ader.“*² Das galt für Heinrich und Josef Mayerhofer und ebenso für Melzer, Obermayr und Seidel, womit sich eine Vergleichbarkeit ergibt.

Das Mühlviertler Schlossmuseum präsentierte im Zeitraum von 23. Juni 2007 bis 28. Oktober 2007 eine Ausstellung in der die Aufnahmen von Heinrich Melzer, Josef Seidel und Franz Seidel gezeigt wurden. Diese Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Fotoatelier Seidel und dem *Ceskokrumlovsky Rozvojovy Fond*. Begleitend zu dieser Ausstellung wurde ein Ausstellungskatalog mit dem Titel *Das fotografische Gedächtnis, Fotograficka Pamet, Böhmerwald & Mühlviertel, Sumava & Mühlviertel*, von Fritz Fellner herausgegeben. Im Jahr 2010 verfasste Flora Fellner ihre Diplomarbeit über die Fotografien von Kaspar Obermayr mit dem Titel *Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr*. Im Zuge der Landesausstellung Oberösterreich – Südböhmen 2013 wurden die Fotografien Seidels, Obermayrs und weiterer Fotografen gezeigt. Im Rahmen der Landesausstellung erschien das Buch von Ivo Janousek und Jan Palkovic mit dem Titel 4

² Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.12.

Fotografave – 2 Zeme – 1 Region, 4 Fotografen – 2 Länder – 1 Region. Die erwähnte Literatur diente in dieser Arbeit als Grundlage zur Einordnung des Werkes der Mayerhofer-Fotografen und für Vergleiche.

Als umfassendes Werk zu den Seidel-Fotografen ist die Literatur von Ingeborg Jordan mit dem Titel *Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940* hervorzuheben. Sie beschreibt ausführlich das Werk Josef Seidels und auch das seines Sohnes, Franz Seidels. Auch dieses Werk wurde für die Forschung an Josef Seidel herangezogen.

Die Bilddatenbank des Seidel Ateliers in Krumau soll hier ebenso Erwähnung finden. Im Zeitraum von 2007 bis 2013 wurde die Fotodatenbank des Museums Fotoatelier Seidel für den öffentlichen Gebrauch erstellt. Das Museum Fotoatelier Seidel wurde im Jahr 2008 vom Entwicklungsfond Český Krumlov gegründet und ist ein Kooperationsprojekt mit der Europäischen Union. Martin Tůma ist der derzeitige Leiter des Museums Fotoatelier Seidel. Die Fotografien Seidels sind sehr gut aufgearbeitet und für den öffentlichen Gebrauch in der Datenbank, die mit der Homepage des Museums Atelier Seidel verlinkt ist, abrufbar. Die Fotografien wurden in der Datenbank nach Kategorien aufgeteilt. Somit wird der Umgang mit der Datenbank und der Suchvorgang erleichtert. Durch die Erstellung der Bilddatenbank und die einfache Handhabung, kann das gesamte Werk und die unterschiedlichen Sujets der Seidel-Fotografen sehr klar skizziert werden. Aus diesem Grund bot die Datenbank der Seidel-Fotografen vor allem im Bereich der fotografischen Vergleiche mit dem Nachlass der Mayerhofer-Fotografen ein sehr hilfreiches Werkzeug.

Diese wenigen Publikationen umreißen den Forschungsstand zum Thema der mühlviertler- und südböhmischen Berufsfotografen am Land oder in Kleinstädten und zeigen auf, dass dieses Thema vergleichsweise noch sehr selten bearbeitet wurde. Aus diesem Grund ist es im Allgemeinen umso wichtiger Fotografen und Fotografinnen am Land aufzuarbeiten. Durch die Forschung an den Mayerhofer-Fotografen und ihrem Nachlass kann ein Beitrag zur Aufarbeitung der Dorffotografie am Land geleistet werden.

2 Die Aufarbeitung des fotografischen Nachlasses von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer

Im fotografischen Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer befinden sich heute 583 Originalschachteln von Trockenplattennegativen verschiedener Hersteller, die mit jeweils ca. 15 belichteten Negativen befüllt sind. Die Anzahl der Negative liegt bei ca. 8.745 Stück. Zu den Negativen gibt es eine große Anzahl von Abzügen, von denen einige mehrfach vorhanden sind. Insgesamt kann von ca. 4000 ausgearbeiteten Fotografien, die sich bis heute im Nachlass befinden, ausgegangen werden.

Die Sujets der Fotografien betreffen einerseits die Porträtfotografie, sowohl im Studio als auch im Freien, die Landschaftsfotografie, oft auch für Ansichtskarten verwendet, die Dokumentation von Arbeitern der verschiedenen Berufsgruppen, Dokumentation von polizeilichen Belangen, wie Morde und Unfälle, Dokumentation von Neuerungen, Bauwerken und technischem Fortschritt, landwirtschaftlichen Maschinen, Autos, Motorrädern, Dokumentation des Kriegsgefangenenlagers aus dem Ersten- und Zweiten Weltkrieg sowie Fotografien von aufgebahrten Verstorbenen zur letzten Erinnerung. Zusätzlich sind vier Kastenkameras, das Zubehör zum Entwickeln der Negative und für den weiteren Prozess der Bildherstellung vorhanden.

Nach der Übersiedelung der Negativschachteln an einen anderen Lagerungsort wurden die einzelnen Negative im Zuge der Sichtung, wenn nötig, von Staub und Schmutz befreit. Dies geschah mit Hilfe eines weichen Rougepinsels, um Beschädigungen der Silbergelatineschicht zu vermeiden. Die unbehandelte Glasseite des Negativs wurde mit einem feuchten Tuch gereinigt. Zur digitalen Erfassung der Negative wurde jedes Negativ mit einem Scanner und einer Scanauflösung von 600 PPI eingescannt. Das dadurch entstandene digitale Negativ wurde daraufhin in einer Datenbank abgelegt und danach mit Adobe Photoshop in ein Positiv umgewandelt. Letztlich wurde das positive Bild in die Bilddatenbank abgespeichert. Auf Grund der oft dunklen Negative musste das digitale Bild etwas aufgehellt werden, um das Bild kontrastreicher zu machen. Mit dieser Methode wurde jedes einzelne Negativ digitalisiert und ist nun in der Datenbank, die sich im System an der realen Archivierung orientiert, abrufbar. Jede Negativschachtel ist mit einem Zahlencode gekennzeichnet, der sich aus dem Entstehungsjahr der Negative in der Schachtel, der Anzahl der Schachteln in diesem Jahr und der Schachtelnummer, um welche Schachtel aus diesem Jahr es sich handelt, kennzeichnet. „27_17_01“ Die erste Zahl 27 bedeutet, dass die Negative 1927 aufgenommen wurden. Die zweite Zahl 17 bedeutet, dass für das Jahr 1927 17 Negativschachteln vorhanden sind. Die letzte

Zahl 01 bedeutet, dass es die erste Schachtel von den 17 Schachteln aus dem Jahr 1927 ist. Für die digitalen Negative wurde das gleiche System angewendet. Anstatt Schachteln befinden sich die Negative in Ordnern, die mit dem gleichen Zahlencode versehen sind. Auch die positiven Bilder wurden mit diesem Zahlencode gekennzeichnet. Um jedoch ein schnelleres Suchen nach einzelnen Fotografien innerhalb der Datenbank zu ermöglichen, wurden die Positive mit Kleinbuchstaben und Kombinationen aus jenen erweitert. Jeder Buchstabe oder jede Buchstabenkombination steht für ein Sujet. Die Kombination „ad“ steht für Einzelporträt Damen. Die Kombination „ah“ steht für Einzelporträt Herren. Der Buchstabe „e“ steht für Gruppenporträts, „i“ steht für Fotografien, die im Freien aufgenommen wurden. Insgesamt sind 27 Buchstaben und Buchstabenkombinationen zur Beschriftung der Fotografien verwendet worden. Somit kann das Sujet der Fotografen in 27 Bereiche eingeteilt werden, wobei der Bereich des Porträts in spezifische Gruppen, wie Einzelporträt Damen, Einzelporträt Herren, Einzelporträt Kinder, Doppelporträt und Gruppenporträt aufgeteilt wurde.

Die Originalbeschriftungen der Fotografen auf den Negativschachteln beschränkte sich nicht nur auf die Jahreszahlen, sondern sie ergänzten auch Informationen auf der Innenseite des Deckels, an der Außenseite oder auf kleinen Zetteln, die in die Schachtel mit eingelegt wurden. Die Beschriftungen wurden in Kurrentschrift verfasst. Um diese Informationen, die hauptsächlich die Namen der fotografierten Personen betrafen, leichter verfügbar zu machen, wurde zusätzlich zur Datenbank ein Register angelegt, in dem alle Notizen und Informationen zu jeder Schachtel festgehalten und transkribiert wurden.

Durch die Einwirkung der Feuchtigkeit im Zuge der langen Lagerung, wurde bei manchen Schachteln der Karton so beschädigt, dass die Beschriftungen gänzlich oder teilweise verloren gegangen sind. In diesen Fällen wurde die Negativschachtel mit „undatiert“ beschriftet und fortlaufend durchnummeriert. Im Nachlass sind 112 Negativschachteln mit „undatiert“ gekennzeichnet.

Im Sommer 2013 wurde der Nachlass der Fotografen Heinrich und Josef Mayerhofer aus dem Dachboden des Wohnhauses der Fotografen entnommen, da die Lagerung dort nicht den idealen Umständen entsprach und die Negative sowohl Frost, Hitze als auch Feuchtigkeit ausgesetzt waren. Aufgrund der Lagerungsumstände ist ein Teil des Nachlasses nicht erhalten geblieben. Nach der Übersiedelung des Nachlasses wurden die Negativschachteln nach den jeweiligen Jahren sortiert und archiviert. Da eine Datierung der ausgearbeiteten Fotografien bisher noch nicht durchgeführt werden konnte, wurden die Positive aus dem Nachlass in Sujets sortiert und ebenso archiviert. Die Abzüge, von denen auch das Negativ im Nachlass erhalten

ist, wurden auf der Rückseite mit dem Zahlencode des Negativs gekennzeichnet. Als weiterer Schritt der Nachlassarchivierung gilt es nun, die Negative vollständig mit den erhaltenen Abzügen auch in der Datenbank abzugleichen und in Verbindung zu bringen. Derzeit ist die Verbindung noch nicht digital vollzogen.

Das Ergebnis dieser Forschungsarbeit ist mitunter eine digitale Datenbank der Negative und Positive, die jedoch noch nicht zum öffentlichen Gebrauch zur Verfügung steht. Sowohl in der Datenbank, als auch im tatsächlichen Archiv der Negative und Abzüge hat sich das dafür entwickelte Archivierungssystem bewährt. Es ist von äußerster Wichtigkeit den Nachlass so genau wie möglich aufzunehmen. Nur so konnte der enorme Umfang des fotografischen Werkes, die unterschiedlichen Bereiche, die die Fotografien abdeckten und die Besonderheiten der Arbeit dieser beiden Fotografen zum Vorschein gebracht werden.

3 Die Geschichte des Ortes Liebenau

Als Grundlage zu diesem Kapitel wird die Literatur des Volkskundeforschers und Historikers Anton Mitmannsgruber herangezogen, der in seiner dreibändigen Buchaufgabe mit dem Titel „*Liebenau I, II und III*“ ausführlich die Entstehung des Ortes, die wirtschaftliche Rolle, die Rodung und die Besiedelung des angrenzenden Gebietes sowie das Leben und Arbeiten der Ortsansässigen beschreibt.

Der Ort Liebenau befindet sich auf einem Hochplateau im nördlichen Mühlviertel auf 970 Meter Seehöhe und ist der höchstgelegenste Ort Oberösterreichs. In Liebenau lebten um 1900 2.345 Einwohner. (Siehe Abbildung 1)

Aus geschichtlicher Perspektive ist Liebenau eine sehr alte Ortschaft, die bereits seit dem 14. Jahrhundert existiert. Bewohnt wurde diese frühe Siedlung von Holzarbeitern, die die Rodungen des damaligen „Nordwaldes“, dem heutigen Böhmerwald durchführten und von den Glasbläsern, die in dieser Gegend ihre Glashütten errichteten. Durch die besonderen Quarzsandvorkommnisse in der Gegend von Liebenau konnte hier Glas erzeugt werden.

Seit dem Jahr 1754 wurde Liebenau zu einer eigenen Pfarre erhoben und mit dem Bau der Pfarrkirche begonnen. Im Zuge dieser Pfarrgründung wurde auch eine Pfarrchronik angelegt, in der Auskünfte über Taufen, Eheschließungen und Sterbedaten festgehalten wurden. Zur Erstellung der Biografie von Heinrich Mayerhofer, auf die in weiterer Folge eingegangen wird, war diese Chronik ein wichtiger Anhaltspunkt, da erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer systematischen Geschichtsaufarbeitung und Geschichtsforschung von Anton Mitmannsgruber begonnen wurde. Heinrich Mayerhofer, der 1862 geboren wurde, trug selbst mit seinen Fotografien erheblich zur Dokumentation der Ortssereignisse und der Geschichtsaufarbeitung bei. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ließ sich ein starker Aufschwung in Liebenau feststellen. Zahlreiche Neugründungen von Vereinen, Institutionen und Einrichtungen waren in dieser Zeit des 19. Jahrhunderts greifbar.

1875 wurde ein Musikverein mit einer Blasmusikkapelle gegründet.³ Es gab zwar schon davor Gruppen von Musikern, die zu Hochzeiten und besonderen Anlässen musizierten, doch war die Gründung einer Blasmusikkapelle mit einem Verein ein wichtiger Schritt zur Etablierung als Dorfmusikkapelle. Im Jahr 1875 kam es auch zur Gründung des Militär-Veteranenvereins.

³A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band I“, Liebenau 1952, S.85.

Seit dem Jahr 1867 gab es in Liebenau ein Postamt. Die Post wurde im Ort täglich zugestellt, im gesamten Gemeindegebiet erfolgte die Zustellung zwei Mal pro Woche. Ab 1877 gab es in Liebenau eine eigene Ortsfeuerwehr.

Im Gemeindehaus wurde 1891 ein Gendarmerieposten eingerichtet mit einem ortsansässigen Gendarmen, der für das gesamte Gemeindegebiet zuständig war.⁴ Heinrich Mayerhofer arbeitete als Kriminaldokumentationsfotograf mit der Gendarmerie zusammen. Die Fotografien die in dieser Zusammenarbeit entstanden, werden in einem folgenden Kapitel behandelt werden. Im Jahr 1896 wurde in Liebenau eine Raiffeisenkasse gegründet.⁵ 1898 fand die erste Theateraufführung des Theatervereins in Liebenau statt. Sowohl Heinrich als auch Josef Mayerhofer waren in diesem Verein sehr angeregt. 1910 wurde der Verschönerungsverein Liebenau gegründet. Der Verschönerungsverein trug erheblich zur Steigerung des Tourismus in Liebenau bei. Vor allem der Neubau des großen Aussichtsturmes am höchstgelegenen Hügel Liebenaus, der sogenannten Warte, die 1914 renoviert wurde, war ein großer Auftrag, der vom Verein durchgeführt wurde.⁶ Auf die baulichen Veränderungen der Aussichtswarte soll in späterer Folge näher eingegangen werden. *(Siehe Abbildung 2)*

Ab dem Jahr 1914 eröffnete der ortsansässige Fotograf Heinrich Mayerhofer sein eigenes Fotoatelier in Liebenau. Als Berufsfotograf übernahm Heinrich Mayerhofer alle Arten von Aufträgen, die die Ortsbewohnerinnen und Ortsbewohner sowie die Touristinnen und Touristen an ihn herantrugen. Nach dem Tod Heinrich Mayerhofers 1937 übernahm sein Sohn Josef Mayerhofer das Atelier und führte es bis zu seinem Tod im Jahr 1978 weiter.⁷

1926 wurde in Liebenau ein Schützenverein mit einem eigenen Schießstand gegründet. Obwohl schon lange Zeit vor der Gründung des Schützenvereins die Jagd in Liebenau eine große Rolle spielte und auch viele Jagdtouristen in die angrenzenden Wälder Liebenaus lockte, gab es dennoch keinen Vereinssport. *(Siehe Abbildung 3)*

Ein Großteil der Ortsbewohner um Liebenau arbeitete in der Forstwirtschaft. Durch die vielen Bäche und Flüsse gab es viele Flößer, die das Holz aus dem Mühlviertel, dem Waldviertel und auch dem angrenzenden Böhmerwald bis zur Donau transportierten. 1789 wurde mit dem Bau des Schwarzbergischen Schwemmkanals, der die Moldau mit der Donau verband, begonnen:⁸ „Aber nicht nur auf den Wasserstraßen wurden die Hölzer abtransportiert. Es bot der

⁴ ebd., S.81.

⁵ ebd., S.82.

⁶ ebd., S.84.

⁷ Gemeindechronik Liebenau.

⁸ Ingeborg Jordan: Die Photographie im Böhmerwald, 1880-1940, Steyr 1983, S. 170.

Holztransport zu Lande, besonders der des Langholzes, mit Pferden oder Ochsespannen vielen Böhmerwäldlern Arbeit.“⁹ (Siehe Abbildung 4)

Ein ebenso weitverbreiteter Beruf war auch im 19. Jahrhundert die Tätigkeit als Glasbläser. Eine weitere Berufsmöglichkeit bildete die Landwirtschaft. Zum Großteil waren die Bauern Viehhalter, da auf Grund der Höhenlage keine große Diversität an Feldfrüchten kultiviert werden konnte.

Im Gemeindegebiet Liebenau siedelten sich viele Mühlen und Schmieden an, die das Wasser der Bäche zum Antrieb ihrer Maschinen nutzten. Im Ortszentrum von Liebenau gab es mehrere Schneidereien, ebenso Schuster, Zimmerleute und auch mehrere Lebensmittelgeschäfte und Krämerläden.

Wie Elizabeth Cronin in ihrem Buch *Heimatsfotografie in Österreich* schreibt, kommt es ab 1900 in ganz Österreich zu zahlreichen Gründungen von Vereinen, die sich mit dem Erhalt und dem Bewahren der Landschaft und der Kultur befassen. Im Jahr 1906 publizierte der *Wiener Verein für Heimatkunde, Heimatschutz und deutsches Kulturleben* die Zeitschrift *Deutsche Heimat*.¹⁰ 1908 wurde in Tirol der *Verein für Heimatschutz* gegründet und 1912 fand die Gründung des *Heimatschutzverbandes* statt.¹¹ Zu dieser Zeit war das Interesse an der eigenen Heimat noch nicht fanatisch politisch motiviert, wie es später in den 1930er Jahren der Fall war: „In den Anfängen der Heimatschutzbewegung war der Nationalismus kein bestimmendes Merkmal, noch war er, sofern er vorkam, fanatisch.“¹²

Anton Holzer sieht die Begründung des starken Heimatbezugs Österreichs in der Abgrenzung zum städtischen Wohlstand und Liberalismus¹³ Auch in Liebenau lassen sich die starken Heimatbezüge in dieser Zeit erkennen. Nicht nur die Gründung des Verschönerungsvereins zeigt dieses Interesse auf, sondern auch viele Bewohner Liebenaus, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für die Aufarbeitung und Forschung an der Geschichte Liebenaus einsetzten, unterstreichen das damalige Interesse an der Heimatforschung. Wie bereits erwähnt war Anton Mitmannsgruber einer der Liebenauer, der um 1900 mit seinen Forschungen zu der Ortschaft Liebenau und den umliegenden Gebieten begann. 1952, durch die Kriege unterbrochen, war die historische Aufarbeitung der Geschichte Liebenaus soweit abgeschlossen, dass er sie in seinem ersten Buch *Liebenau* publizierte. Aber auch Heinrich und

⁹ ebd., S. 172.

¹⁰ Elizabeth Cronin: „Heimatsfotografie in Österreich“ Wien 2016, S.16.

¹¹ ebd.

¹² ebd., S.17.

¹³ Anton Holzer: „Fotografie in Österreich. Geschichte, Entwicklungen, Protagonisten 1890 – 1955.“ Wien 2013.

Josef Mayerhofer zeigten ein großes Interesse an der Geschichte Liebenaus und trugen mit ihren zahlreichen Landschaftsfotografien, der Dokumentation von Dorfereignissen und Neuerungen im Ort zum Festhalten der Ortsgeschichte erheblich bei. Die langjährige Fotoserie der Warte am Brockenberg, die von Heinrich Mayerhofer begonnen wurde und Josef Mayerhofer weiterführte, zeigt wie stark einerseits das Interesse an der Dorfentwicklung und gleichzeitig an der Fotografie war. Auf diese Fotoserie soll in einem weiteren Kapitel näher eingegangen werden.

Das große Interesse an der eigenen Geschichte, der Entwicklung des Ortes und der Verbundenheit zur Heimat war mit einer starken Individualisierung und Selbstwahrnehmung verbunden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es in Liebenau zu vielen Neuerungen und Veränderungen in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, die dem Ort einen Aufschwung ermöglichten.

Im Jahr 1901 wurde Liebenau an das Telegraphennetz angeschlossen, das 1922 durch das Telefonnetz ersetzt wurde.¹⁴ Diese Infrastruktur war auch in den beiden Weltkriegen von enormer Bedeutung. Im Ersten Weltkrieg wurden 600 Männer aus Liebenau und dem dazugehörigen Gebiet im Alter zwischen 18 und 55 Jahren eingezogen. Auch Josef Mayerhofer wurde zum Kriegsdienst einberufen. Im Ersten Weltkrieg sind 137 Männer im Krieg gefallen oder blieben vermisst. Während des Ersten Weltkrieges wurde in Liebenau ein russisches Kriegsgefangenenlager errichtet.

Im Jahr 1923 lebten 2.352 Einwohner in Liebenau. 1924 wurde ein Kriegerdenkmal für die gefallenen und vermissten Krieger errichtet. Dieses Kriegerdenkmal wurde von Heinrich Mayerhofer fotografisch festgehalten. *(Siehe Abbildung 5)*

Im Jahr 1939 hatte Liebenau die größte Einwohnerzahl seiner Geschichte erreicht. Es lebten damals 2.415 Personen im Ort und dem Gemeindegebiet. Nach dem Zweiten Weltkrieg und in den Jahren danach sollte Liebenau nicht wieder zu der großen und etablierten Gemeinde werden, die es vor dem Zweiten Weltkrieg gewesen war. Im Zweiten Weltkrieg wurden 650 Männer in den Krieg einberufen. 112 Soldaten aus Liebenau fielen im Krieg, 65 blieben vermisst. Während des Zweiten Weltkrieges wurde ein französisch-belgisches Gefangenenlager in Liebenau aufgebaut. Die Soldaten lebten in einfachen Holzbaracken. Aus Berichten der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde bestätigt, dass die Gefangenen auf die Bauernhöfe der Umgebung, an denen es an Arbeitskräften mangelte, aufgeteilt wurden, um dort

¹⁴ A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band I“, Liebenau, 1952, S.80.

mitzuarbeiten. Abends kehrten die Männer zurück in die Holzbaracken, da sie auf den Bauernhöfen nicht übernachten konnten.¹⁵ Sobald der Krieg beendet war, verließen die gefangenen Soldaten Liebenau.

Über Unterkünfte für Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg sind keine Informationen vorhanden. Vermutlich war die Nähe zur Grenze und die Angst in den Grenzgebieten noch aufgegriffen zu werden der Grund weshalb in Liebenau möglicherweise keine Unterkünfte errichtet wurden.

1940 wurde in Liebenau eine Genossenschaft gegründet mit dem Namen *Aufbaugemeinschaft Liebenau*, die 400 Mitglieder hatte. Im Rahmen dieser Genossenschaft wurden alte und verfallene Gebäude wieder aufgebaut. Böden, Wiesen und Äcker wurden enteignet oder trockengelegt, da durch das große Sumpfgebiet und die Hochmoore im nördlichen Mühlviertel sehr viele Flächen nicht für die Landwirtschaft nutzbar waren. Die Genossenschaft erbaute neue Straßen, führte mehr Getreidesorten ein, die im Gebiet wachsen konnten, sie veranlassten eine Viehuntersuchung, die von der tierärztlichen Hochschule in Wien durchgeführt wurde, sie setzten sich für die Anschaffung von modernen landwirtschaftlichen Geräten ein und die Genossenschaft ermöglichte 1942 die Einleitung von elektrischem Licht in jedem Haushalt Liebenaus.¹⁶ 1945 wurde die Genossenschaft wieder aufgelöst, da weder Gelder noch Ressourcen zur Verfügung standen.

Nach dem Krieg waren in Liebenau russische Besatzungssoldaten stationiert. Die zahlreichen Passbilder von Josef Mayerhofer, die er von den Soldaten anfertigte, dienen heute als Quelle der Geschichte aus der damaligen Zeit. Obwohl während des Krieges Liebenau sehr abgeschottet war und sowohl Waren, als auch Lebensmittel im Ort nicht mehr in den Geschäften zu kaufen waren, stieg nach dem Krieg das Warenangebot wieder an. Nach dem Krieg konnte auch wieder Fotomaterial bestellt und eingekauft werden, was zuvor in den letzten Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit nicht möglich war. Nach den Kriegsjahren und der Besatzungszeit gelang es Liebenau nicht, den Status und den Aufschwung, den die Gemeinde vor dem Zweiten Weltkrieg hatte, wieder zu erreichen. Die Verbindungen zu den Städten sowohl nach Niederösterreich und Wien, als auch nach Tschechien waren zum Großteil abgebrochen und Liebenau wurde zu der verschlafenen kleinen Ortschaft, die heute wahrzunehmen ist. Ein Grund für diese Veränderung könnte der nahegelegene „Eiserne Vorhang“ gewesen sein. Der Nordwald, der noch heute im Gebiet Liebenaus beginnt und bis über die Grenze nach Tschechien ragt, war vor dem Zweiten Weltkrieg ein beliebtes

¹⁵ Informelles Gespräch mit Theresia Atteneder.

¹⁶ A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band I“, Liebenau, 1952, S.86.

Urlaubsziel. Die Moorteiche bei Karlstift wurden für Bootsfahrten und zum Baden genutzt. Für die Jagd war dieses Gebiet vor allem auf Grund des Rotwildes und der Wildschweine sehr begehrt. Auch Wallfahrten nach Buchers, heute lautet der Name Pohoří na Šumavě, waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts üblich. Die längste Wallfahrtsroute, die in dem Gebiet von Liebenau und Umgebung unternommen werden konnte, war ein zehntägiger Fußmarsch von Buchers / Pohoří na Šumavě nach Maria Zell in der Steiermark: *„Größtenteils wurden die Maria Zell Wallfahrten aus dem Böhmerwald zu Fuß unternommen. (...) Meist sammelten sich die Pilger in den Kirchen von Buchers oder Deutsch-Beneschau. (...) Der Weg führte über Theresiendorf, Groß-Bertholz nach Groß-Gerungs, hier wurde zum ersten Mal übernachtet. Von da führte die Route über Arbesbach nach Marchstein zur zweiten Übernachtung. Über Laimbach ging es zum Wallfahrtsort Maria Taferl, wo zum dritten Mal Quartier genommen wurde. Bei Marbach brachte eine Fähre die Pilger über die Donau. Ybbs, Wieselburg, Purgstall Scheibbs oder Puchenstuben waren die nächsten Wegziele.“*¹⁷ Alle diese Möglichkeiten und Beziehungen zu den tschechischen Nachbarn gingen durch den Eisernen Vorhang verloren. Heutzutage leben in Liebenau 1.850 Einwohner.

Liebenau ist ein Ort mit einer sehr langen Geschichte. Er etablierte sich von einer Siedlung aus Glashütten und Forstarbeitern zu einer selbstbestimmten Verwaltungsgemeinschaft über das gesamte Gemeindegebiet. Die Hochblüte Liebenaus lässt sich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges feststellen. Zu dieser Zeit gab es einen Aufschwung und ein Aufstreben, das danach nie wieder erreicht werden konnte. Umso wichtiger ist es, eine Zusammenfassung der Geschichte Liebenaus in dieser Arbeit vorzuschicken, um die Rolle des Ortes zu der Zeit, in der Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer in ihm lebten, zu veranschaulichen. Durch einen einleitenden Blick auf die Dorfgeschichte und die Möglichkeiten, die die Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen im Zeitraum des späten 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten, lässt sich das fotografische Werk der Fotografen Mayerhofer erkennen und verstehen. Ebenso wird durch das Porträt der Ortschaft und der Bewohner und Bewohnerinnen, eine historische Komponente präsentiert. Im folgenden Kapitel soll nun auf die Familiengeschichte und die Biografie der Fotografen-Mayerhofer eingegangen werden.

¹⁷ Ingeborg Jordan: Die Photographie im Böhmerwald, 1880-1940, Steyr 1983, S. 93.

4 Die Familiengeschichte von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer

Die biografischen Grundlagen der Familie Mayerhofer, auf die im Gesamten der Fokus gerichtet ist, da eine Trennung der Biografien von Vater und Sohn nicht sinnvoll scheint, sind nur beschränkt erhalten geblieben. Auf Grund der Tatsache, dass Heinrich Mayerhofer mit Anton Mitmannsgruber und anderen Bewohnern Liebenaus zu ihren Lebzeiten erst die Grundlage für eine Geschichtsforschung geschaffen haben, ist bis auf die Kirchenchronik, die seit 1754, dem Jahr der Pfarrgründung, begonnen wurde, nichts Weiteres vorhanden. (Siehe *Abbildung 6*)

Heinrich Mayerhofer wurde am 8. Mai 1862 in Liebenau geboren. Sein Vater Philipp Mayerhofer war in Liebenau als Gemeindebediensteter und Zimmermann tätig. Seine Mutter Anna Mayerhofer wuchs auf einem Bauernhof auf.¹⁸ Heinrich besuchte die Grundschule in Liebenau. Nach dem Schulabschluss erlernte er von seinem Vater das Zimmermannshandwerk und führte dieses Handwerk im Ort aus.

Am 10. Februar des Jahres 1890 heiratete Heinrich Franziska Gintenreiter in der Kirche von Liebenau. Franziska wurde am 24. Dezember 1865 geboren und stammte aus der Hirschau, das zum Gemeindegebiet Liebenaus zählt. Franziska war als Schneiderin in Liebenau tätig. Heinrich und Franziska Mayerhofer hatten vier Kinder. Der älteste Sohn namens Ludwig war bereits am 26. Juli 1888 geboren worden. Ihre Tochter Maria wurde am 24. Juni 1890 geboren. Fünf Jahre später wurde Heinrich geboren und als letztes der vier Kinder, am 5. Dezember 1898 wurde Josef auf die Welt gebracht.¹⁹ Die vier Kinder verbrachten ihre Kindheit und Schulausbildung in Liebenau. Josef Mayerhofer besuchte die Schule in Liebenau von 1905 bis 1912.²⁰ Nach der Schulausbildung verließen Ludwig, Maria und Heinrich Liebenau und verlagerten ihren Lebensmittelpunkt.

Ludwig Mayerhofer heiratete 1912 in Edlitz und gründete eine Sodawasserfabrik in Linz. Maria Mayerhofer heiratete im Jahr 1917 in Mariazell und übersiedelte zu ihrem Mann nach Laxenburg. Heinrich Mayerhofer, der zweite Sohn, studierte in Wien Medizin und arbeitete dort als Lungenprimar im Lainzer Krankenhaus. Nur Josef blieb in Liebenau und führte das Fotografiegewerbe seines Vaters fort.

Heinrich Mayerhofer ging im Jahr 1900 nach Linz und ließ sich zum Fotografen ausbilden. Das große Interesse an der Fotografie musste in Heinrich jedoch schon viel früher erweckt worden

¹⁸ Kirchenmatrikel Liebenau.

¹⁹ Siehe Stammbaum im Anhang.

²⁰ Schulmatrikel Liebenau.

sein, da schon vor 1900 einzelne Fotografien bekannt sind, die er aufgenommen hatte. Es befinden sich aus dieser Anfangszeit keine Negative im fotografischen Nachlass. Durch den Mangel an Dokumenten und Zeitzeugenberichten ist es nicht möglich, die ersten Kontaktpunkte von Heinrich Mayerhofer zur Fotografie greifbar zu machen. Dennoch ist eindeutig, dass sein Interesse und seine Begeisterung für die Fotografie und den Vorgang des Fotografierens dazu führten, dass er in Linz eine Fotografieausbildung absolvierte. In welchem Rahmen diese Ausbildung stattfand und bei welchem Atelier, ist unbekannt. Auf der Rückseite einer Negativschachtel aus dem Jahr 1904 wirbt die Linzer Firma von Franz Oberwögnner mit dem Verkauf von Fotomaterialien in seiner *Drogerie zum Schwarzen Hund* sowie mit der freien Nutzung einer Dunkelkammer. Möglicherweise besuchte Heinrich Mayerhofer dort einen Fotokurs, der von Franz Oberwögnner angeboten wurde.²¹

Am 16. Februar 1910 meldete Heinrich Mayerhofer das Fotografiegewerbe in Freistadt an und war seither in Liebenau als Berufsfotograf tätig.²² Die Fotografien und Negative im Zeitraum von 1904 bis 1914 wurden ausschließlich im Freien aufgenommen. Weil in diesem Zeitraum Josef Mayerhofer noch zu jung war, um einen Beruf auszuüben, wird angenommen, dass die Fotografien ausschließlich von Heinrich Mayerhofer aufgenommen wurden. Es lässt sich in diesen 10 Jahren eine fotografische Berufstätigkeit von Heinrich Mayerhofer feststellen, obwohl zu dieser Zeit noch kein Atelier als Räumlichkeit für den Kundinnen- und Kundenempfang vorhanden war. Die Aufnahmen wurden an vielen unterschiedlichen Orten und Plätzen aufgenommen. Heinrich Mayerhofer legte in seinen Fotografien großen Wert auf Requisiten und Hintergründe, wie man sie von Berufsfotografen aus den Städten kannte und illusionierte dadurch eine Studiosituation. Nur im Negativ kann erkannt werden, dass die Fotografie im Freien aufgenommen wurde, da an den Bildrändern Wiese, Schnee oder andere Hinweise darauf hindeuten. Nach der Entwicklung und der Rahmung des Fotos, ist es nicht mehr möglich festzustellen, ob die Fotografie im Freien oder im Innenraum aufgenommen wurde. Durch den Rahmen, den Heinrich oft schon am Negativ angebracht hatte und die Fotografie damit entwickelte, wurden die Ränder verdeckt. Der Bildausschnitt ohne Hinweise auf die Umgebung, in der die Fotografie entstanden ist, wurde ausgewählt und in der fertigen Aufnahme gezeigt. Es lässt sich vermuten, dass dies der Grund war, weshalb 10 Jahre verstreichen konnten, ohne dass Heinrich Mayerhofer unbedingt ein Fotoatelier mit Studiobedingungen benötigte.

²¹ Die „Drogerie zum Schwarzen Hund“ befand sich auf der Landstraße 59/61, sowie am Franz Josefsplatz 33 4020 Linz. Rückseite der Adler-Platten – Schachtel, Archivierungsnummer 04_06_05.

²² Auszug aus dem Gewerberegister 1910 in Freistadt.

1914 stellte Heinrich das Haus fertig, das er selbstständig geplant und auch erbaut hatte. (Siehe *Abbildung 7*) Zuvor lebte die Familie in einer Wohnung des Gemeindegebäudes. Neben den vielen Wohnräumen im neu erbauten Haus gab es auch eine großzügige Werkstatt, eine Dunkelkammer im hinteren Bereich der Werkstatt und vor allem ein Fotoatelier. Das Fotoatelier war ebenerdig an die Werkstatt angeschlossen, konnte aber auch von der hinteren Seite des Hauses direkt betreten werden. Es war also für den Besuch von Kundinnen und Kunden ausgelegt. Das Atelier wurde mit Glasfenstern im Dach und an den Seiten belichtet. Als Requisiten im Atelier dienten kleine Tische und verschiedene Stühle, die vor den Leinwänden mit dargestellten Architekturelementen, aufgebaut werden konnten. Ebenso gab es Spielsachen, die in Kinderporträts ihre Verwendung fanden.

Heinrich und Josef Mayerhofer waren sehr geschickt und handwerklich begabt. Sie wurden in Liebenau für ihre vielseitigen Fähigkeiten sehr geschätzt. Durch den großen Erfindergeist und dem Interesse an Neuem kam es, dass das Haus der Mayerhofers eines der ersten im Ort war, das über fließendes Wasser und ab 1942 als eines der ersten Haushalte über Elektrizität und elektrisches Licht verfügte. Das war in erster Linie für das Fotografieren, das Entwickeln der Fotografien und das Vergrößern der Aufnahmen von enormer Wichtigkeit. Heinrich und auch Josef Mayerhofer waren auf Tageslicht beim Fotografieren angewiesen, da keine weiteren Beleuchtungsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Die Belichtung des Fotoateliers durch Fensteröffnungen im Dach, ermöglichte es ihnen das meist mögliche Licht in den Raum zu leiten und ein gleichmäßiges Ausleuchten des Bildraums. Seit der Ateliersgründung 1914 ist es nicht mehr möglich, das Werk von Heinrich und Josef zu teilen. Josef Mayerhofer war zu dieser Zeit 16 Jahre alt, daher ist eine Mitarbeit im Atelier stark anzunehmen. Welche Bereiche die anfängliche Mitarbeit umfasste, ist nicht festzustellen. Sobald Josef alt genug war, lehrte Heinrich Josef sowohl das Fotografieren und die Herstellung von Fotografien, als auch das Handwerk als Zimmermann. Vater und Sohn führten gemeinsam das Fotoatelier. Das große Interesse Heinrichs galt der Fotografie, doch führte er auch weiterhin Arbeiten als Zimmermann durch, wenn es benötigt wurde. Heinrich und Josef waren im Ort für die Verlegung und Instandhaltung der Wasserleitungen, die damals aus Holz hergestellt wurden, zuständig.

Die Mayerhofer-Fotografen gaben in all den gemeinsamen Jahren, in denen sie das Atelier betreiben, das Fotografieren im Freien nicht auf. Zahlreiche Landschaftsaufnahmen, sei es für Postkarten oder für den gewöhnlichen Gebrauch, werden nach wie vor von ihnen fotografiert. In den Landschaftsaufnahmen dominiert zwar die Abbildung von Liebenau, doch wurden auch andere Ortschaften oder Gegenden fotografiert, die sie zur Produktion von Ansichtskarten

verwendeten. Die Plätze für die Fotoaufnahmen im Freien wurden mit dem Fahrrad aufgesucht, obwohl damit ein großer Transportaufwand verbunden war, da das Fotomaterial sowie die Kameras am Gepäckträger mitgebracht wurden. Im Winter verwendeten sie anstatt des Fahrrades Ski, um an die gewünschten Plätze und Orte zu gelangen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde Josef Mayerhofer zum Kriegsdienst einberufen. Auf Grund der fehlenden Unterlagen lässt sich nicht feststellen ab wann Josef den Kriegsdienst leisten musste und ab wann er wieder nach Liebenau zurückkehrte. Josef Mayerhofer war seit der Gründung des *Österreichischen Schwarzen Kreuzes*, im Jahr 1919 Mitglied dieses Vereines und durch die Vereinsmitgliedschaft wieder in Liebenau nachweisbar.²³ Heinrich Mayerhofer wurde nicht zum Kriegsdienst bestellt. Aus diesem Grund sind im Zeitraum von 1914 bis 1918 auch weiterhin Fotografien entstanden. Im Nachlass sind aus diesem Zeitraum rund 1.980 Negative von Heinrich Mayerhofer erhalten geblieben. Alleine im Jahr 1917 entstanden 31% der Aufnahmen aus dem Zeitraum von 1914 bis 1918. Die unterschiedlichen Sujets, die Heinrich fotografierte, können auch in diesem Zeitraum festgestellt werden. Die Dokumentation des russischen Kriegsgefangenenlagers, das während des Ersten Weltkrieges in Liebenau errichtet wurde, erweiterte jedoch die unterschiedlichen fotografischen Bereiche.

Am 23. November 1927 heiratete Josef Franziska Atteneder, die am 16. Dezember 1898 in Liebenau geboren wurde. Die Hochzeit fand in Laxenburg statt. In der Heiratsurkunde wird Josef bereits mit dem Beruf Fotograf angeführt.²⁴ Nach der Hochzeit zogen Josef und Franziska in das Haus von Josefs Eltern und lebte mit ihnen zusammen. Franziska Atteneder war die Tochter des Bürgermeisters von Liebenau und arbeitete wie ihre Schwiegermutter als Schneiderin für Damenmode in Liebenau. Nach der Hochzeit arbeitete Franziska weiterhin als Schneiderin in ihrem neuen zuhause. Schwiegertochter und Schwiegermutter betrieben nun gemeinsam die kleine Damenschneiderei.

Am 16. März 1930 wurde der Sohn von Josef und Franziska geboren.²⁵ Er wurde nach dem Großvater Heinrich benannt, jedoch wurde die Kurzform Heinz bevorzugt. Heinz verbrachte seine Kindheit in Liebenau, besuchte die Grundschule in Liebenau und ging danach in Groß Gerungs, einem kleinen Ort im Waldviertel, ins Gymnasium. Nach der Schulausbildung studierte er in Linz und wurde anschließend Lehrer in Pierbach, wo er bis heute lebt.

²³ Vereinsmitgliedskarte des Österreichischen Schwarzen Kreuzes 1919.

²⁴ Heiratsurkunde von Josef und Franziska Mayerhofer.

²⁵ Geburtsurkunde von Heinz Mayerhofer.

Am 30. Jänner 1937 verstarb Heinrich Mayerhofer im Alter von 75 Jahren und wurde in Liebenau bestattet.²⁶ Nur fünf Monate später, am 18. Juni 1937 verstarb seine Frau, Franziska Mayerhofer.²⁷ Nach dem Tod von Heinrich Mayerhofer übernahm Josef das Fotoatelier und führte es alleine weiter. Heinrich Mayerhofer gab seine fotografischen Kenntnisse an seinen Sohn als Lehrmeister weiter. Durch die langjährige Zusammenarbeit konnte Josef Mayerhofer die Techniken seines Vaters erlernen und später weiterführen und erweitern. Hervorzuheben ist jedoch, dass das Gewerbe von Heinrich nie offiziell auf Josef übertragen wurde. Somit konnte auch kein Eintrag im Gewerberegister Freistadt für den Fotografen Josef Mayerhofer gefunden werden. Trotzdem arbeitete Josef Mayerhofer Zeit seines Lebens als Fotograf in Liebenau. Josef führte das Atelier in gewohnter Weise fort und fotografierte auch weiterhin die unterschiedlichen Aufträge der Kundinnen und Kunden sowie die Vereine und Institutionen.

Die Mayerhofer-Fotografen konnten sich einen hohen Lebensstandard ermöglichen und waren in Liebenau sehr angesehen. Josef Mayerhofer war wie sein Vater Mitglied in der Blasmusik und spielte ebenfalls Tuba. Außerdem war er als Schauspieler Mitglied im *Theaterverein Liebenau*. Während Heinrich Mayerhofer als Fotograf den Verein unterstützte, spielten Josef und Franziska Mayerhofer sowie Josefs Bruder Heinrich aktiv bei den Stücken mit. Josef war auch Mitglied des *Liebenauer Schützenvereins*.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Josef nicht mehr einberufen. Wahrscheinlich war sein gesundheitlicher Zustand der Grund dafür, da er 1938 erst 40 Jahre alt war. Josef litt an einer chronischen Gastritis, die letztlich auch der Grund für seinen Tod war. Im Zeitraum von 1938 bis 1939 dokumentierte Josef das französisch-belgische Kriegsgefangenenlager, das in Liebenau errichtet wurde. Da jedoch während des Krieges keine Materialien zur Fotoherstellung erworben werden konnten, können im Nachlass keine Aufnahmen aus der Zeit zwischen 1940 bis 1945 nachgewiesen werden. Für Ahnenpässe, Reisepässe und andere Dokumente, die von der Bevölkerung Liebenaus benötigt wurden, stellte Josef Mayerhofer Passfotografien her. Ab 1946 kann wieder eine fotografische Tätigkeit von Josef Mayerhofer nachgewiesen werden. Einerseits sind ab 1946 Fotografien von Josef im Nachlass erhalten und andererseits bestätigt ein Identitätsausweis, der am 23. April 1946 in Freistadt ausgestellt wurde, dass Josef zu dieser Zeit in Liebenau lebte und arbeitete.²⁸ In der Nachkriegszeit, fotografierte Josef Mayerhofer zahlreiche Aufnahmen der russischen Besatzungssoldaten. Anders als in den Jahren davor, in denen sowohl Heinrich als auch Josef die Beschriftung mit

²⁶ Kirchenmatrikel Liebenau.

²⁷ Grabinschrift am Familiengrab Mayerhofer, Friedhof Liebenau.

²⁸ Identitätsausweis aus dem Jahr 1946.

der Jahreszahl an der Schmalseite oder dem Deckel der Negativschachtel aufgeschrieben hatten, schrieb Josef Mayerhofer ab 1946 einen Zeitraum auf die Schachtelaußenseite. Der letzte fotografische Zeitabschnitt, der im Nachlass greifbar ist, ist der Zeitraum von 1946-1953, den Josef auch so zusammengefasst auf sechs erhaltenen Schachteln vermerkte. In den Schachteln lassen sich keine außergewöhnlichen Aufnahmen finden. Eine der Schachteln beinhaltet Negative zur Vervielfältigung von sehr alten Fotografien, auf denen die Ehrenbürger von Liebenau abgebildet waren. Josef Mayerhofer fotografierte bis nach dem Zweiten Weltkrieg mit Trockenplatten und stellte ebenso die Entwicklersubstanzen selbst her. Erst in den späten 1940er Jahren und den frühen 1950er Jahren begann Josef Mayerhofer mit Kompaktkameras und Kunststofffilmen zu fotografieren. Diese Aufnahmen sind jedoch nicht im Nachlass erhalten geblieben. Die letzten Trockenplattennegative stammen, wie bereits erwähnt, aus dem Jahr 1953.

Josef führte das Fotoatelier weiter und hatte nach wie vor viele Aufträge im Ort, die er nun mit der Kompaktkamera ausführte. Vor allem ab den 1950er Jahren entstanden wichtige Fotografien, die Josef im Rahmen von Musikfesten und besonderen Anlässen der Blasmusik fotografierte. Einige der Fotografien dienen heute als Dokumentationsmaterial der Blasmusikchronik von Liebenau.²⁹ Josef Mayerhofer fotografierte weiterhin Schulklassen, Vereinsgruppen und Dorffestlichkeiten sowie Landschaften und technischen Fortschritt, vor allem in der Landwirtschaft und im Forstwesen. Die Aufträge für private Familien- und Einzelporträts gingen allerdings mehr und mehr zurück. Nur Aufträge wie das Porträtieren von Hochzeitspaaren bleibt weiterhin eine der Hauptaufgaben des Berufsfotografen. Durch die fehlenden Kunststoffnegative im Nachlass, die Josef Mayerhofer höchstwahrscheinlich ab 1953 für seine Kompaktkamera verwendete, ist es nicht möglich, in diesem Rahmen eine weitere Analyse und Werkvorstellung seiner späteren Fotografien anzuführen.

Mit dem Ende der Trockenplattenverwendung lässt sich trotzdem eine Veränderung in der Position als Berufsfotograf bei Josef Mayerhofer feststellen. Die Aufnahmen scheinen nun spontaner und amateurhafter. Der Grund für diese starke Veränderung ist nicht bekannt. Eine Begründung könnte einerseits eine Veränderung der Kundinnen- und Kundenaufträge gewesen sein, die aus der fortgeschrittenen Technik der Fotografie resultierte. Kameras waren schon lange für jeden leistbar und sogar Farbfilme konnten einfach und ohne großen Kostenaufwand verwendet werden. Es ist gut möglich, dass der private Kameragebrauch in den Familien dazu

²⁹ Die Blasmusikchronik Liebenau wurde von Helmut Atteneder zur Dokumentation der Entstehung der Blasmusik, ihrer Kapellmeister, ihrer Mitglieder und der wichtigsten Konzerte angelegt.

führte, die Arbeit von Josef Mayerhofer nur noch im Rahmen offizieller Anlässe zu benötigen und dadurch die Aufgabengebiete eines Atelierfotografen in einem kleinen Ort wie Liebenau langsam schwanden. Ein anderer Grund wäre, dass Josef Mayerhofer 1958 sechzig Jahre alt war und offiziell in den Ruhestand getreten war. Die Fotografien, die er nach dieser Zeit von Hochzeitspaaren, Schulklassen und Vereinen sowie von Dorffesten aufnahm, entstanden somit in keinem offiziellen Rahmen. Auch daraus könnten die immer schnappschusshafteren Fotoaufnahmen, die in Kontrast zu Josef Mayerhofers früheren Fotografien stehen, resultieren.

Nach Franziskas Tod am 31. Dezember 1955 lebte Josef alleine in Liebenau.

Obwohl Josef Mayerhofer zwar das Gewerbe des Berufsfotografen ausübte, jedoch nie das Gewerbe offiziell in Freistadt nach dem Tod seines Vaters gemeldet hatte, erhielt er nur durch seine Frau eine bescheidene Witwernpension.³⁰ Aus diesem Grund war Josef Mayerhofer gezwungen, einen sehr bescheidenen Lebensabend zu verbringen, obwohl er und seine Familie zuvor sehr gut situiert waren und in keiner schlechten finanziellen Lage waren. Am 29. März 1978 verstarb Josef Mayerhofer.³¹ Auch er wurde im Familiengrab in Liebenau beigesetzt.

³⁰Informelles Gespräch mit Heinz Mayerhofer.

³¹ Trauerkarte, Josef Mayerhofer 1978.

5 Weitere Fotografen aus dem näheren Umkreis

Zeitgleich zur Schaffenszeit der Fotografen Heinrich und Josef Mayerhofer lebten und arbeiteten in Freistadt und im tschechischen Krumau ebenso Berufsfotografen, deren Nachlässe durchaus mit dem Nachlass der Mayerhofer-Fotografen vergleichbar sind. Im Zuge des folgenden Kapitels werden diese Fotografen nun einzeln vorgestellt und beschrieben. In späterer Folge sollen die Nachlässe der Fotografen mit dem Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer verglichen werden. Allgemein soll in diesem Kapitel auf die Biografien und die beruflichen Entwicklungen der erwähnten Fotografen eingegangen werden.

5.1 Heinrich Melzer

Zur gleichen Zeit als Heinrich und Josef Mayerhofer in Liebenau als Fotografen tätig waren, gab es in Freistadt einige Fotografen, die dort ihre Ateliers betrieben. Heinrich Melzer war einer dieser Fotografen aus Freistadt. Er wurde am 1. Jänner 1875 in Freistadt geboren, wo er auch aufwuchs und seine ersten beruflichen Jahre verbrachte. Die ersten Fotografien von Melzer stammen aus dem Jahr 1903. Eine weitere große Schaffensphase hatte er 1910. Melzer fotografierte hauptsächlich Landschaften, die er als Vorlagen für seine Ansichtskarten verwendete. Die Ansichtskarten verkaufte er in der Gemischtwarenhandlung seines Bruders Josef Melzer, der sein Geschäft am Hauptplatz 118 in Freistadt betrieb.³² Aus diesem Grund wird als Verleger Josef Melzer auf der Rückseite der Postkarte angeführt.

Vor 1900 gab es in Freistadt einige Fotografen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Heinrich Melzer und Kaspar Obermayr abgelöst wurden. Aus diesem Grund lässt sich vermuten, dass Heinrich Melzer eine fotografische Ausbildung in Freistadt erhalten hatte. Im Vergleich zu Obermayr, verdiente Melzer mit dem Verkauf von Ansichtskarten und seinen Fotografien seinen Lebensunterhalt: *„Grund für die übermäßige Beliebtheit der Ansichtskarten in diesen Jahrzehnten war auch die Sammelleidenschaft der Menschen. Bald nach dem Erscheinen der ersten Bildpostkarten wurden auch schon Sammelbehelfe angeboten. Beliebt waren Alben, in denen die Karten sowohl in Hoch- als auch in Querformat ohne Klebemittel in ein ausgeklügeltes Schlitzsystem eingeschoben werden konnten.“*³³

Heinrich Melzer fotografierte einerseits in Freistadt, aber auch in den umliegenden Ortschaften wie Rainbach, St. Oswald, Hirschbach und Reichenthal. Ab dem Jahr 1910 fotografierte Melzer auch kleine Ortschaften im Böhmerwald wie Unterhaid, Kaplitz und Rosenberg. Heinrich Melzer nutzte das Fahrrad als Transportmittel, um die Orte zum Fotografieren aufzusuchen. Ein

³² Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S. 168.

³³ ebd.

weiteres fotografisches Sujet Melzers waren die Aufnahmen, die er während der Feste und Umzüge am Hauptplatz von Freistadt fotografierte. Im Zuge dessen entstanden Dokumentationen der unterschiedlichsten Feste, Aufmärsche und Vereinsveranstaltungen.

Im Jahr 1912 zog Heinrich Melzer mit seiner Frau Karoline nach Abbazia an die Riviera, da die Familie von Karoline dort eine Wohnung besaß. Abbazia gehörte zu dieser Zeit zu den beliebten Ferienorten der österreichischen Aristokratie und gehobenen Bürgerschicht.³⁴ Heinrich Melzer pachtete ein Fotoatelier in Volosca-Abbazia in der Reichsstraße 277. Neben dem Einkommen, das Heinrich Melzer als Fotograf erhielt, vermieteten er und seine Frau auch Gästezimmer über die Sommermonate an Reisende. Die Touristinnen und Touristen ließen sich oft von Melzer fotografieren. Im Jahr 1914 zog Heinrich Melzer mit seiner Frau wieder zurück nach Freistadt. Möglicherweise waren der beginnende Erste Weltkrieg und die wirtschaftliche Lage der Grund für die Rückkehr nach Österreich. Melzer mietete eine Wohnung im 2. Stock einer Villa. Im Garten der Villa errichtete Heinrich Melzer einen provisorischen Anbau, in dem er sein Atelier einrichtete. Die alten Negative, die er noch aus der Zeit vor seiner Heirat 1911 besaß, konnte er dort kopieren und Abzüge davon verkaufen. Ebenso fertigte er auch neue Fotografien an. Melzer vergrößerte ab 1915 sein Sujet und arbeitete nun auch als Porträtfotograf. Zu Melzer kamen ausschließlich Privatkundinnen- und Kunden. Die Termine mit den Kundinnen und Kunden notierte er in Notizbüchern. Aus diesem Grund sind die Aufträge dieser Zeit sehr gut dokumentiert.³⁵

Heinrich Melzer fotografierte während des Ersten Weltkrieges auch russische Kriegsgefangene aus dem Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Freistadt sowie italienische und ukrainische Kriegsgefangene. Da das Ansuchen Melzers, den Innenraum des Gefangenenlagers zu fotografieren, abgelehnt wurde, fotografierte er die Gefangenen bei der Ankunft am Freistädter Bahnhof oder bei der Arbeit. Somit entstanden zahlreiche Gruppenporträts der Kriegsgefangenen.³⁶ 1917 wurde Heinrich Melzer zum Kriegsdienst einberufen. Das Atelier versuchte er weiter zu führen, konnte allerdings nur während seiner Beurlaubungen die Zeit in Freistadt verbringen. Aus diesem Grund lief das Geschäft schlecht, was sich auch auf die finanzielle Lage auswirkte.³⁷

Im Zeitraum von 1917 bis 1920 hatte Heinrich Melzer sein Fotoatelier aufgelassen, da er während seiner Einberufung nicht fotografieren konnte und auch nach dem Krieg keine

³⁴ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.171.

³⁵ ebd., S.177.

³⁶ ebd., S.180.

³⁷ ebd., S.179.

Aufträge mehr abgegeben wurden. Nach dem zivilen Aufschwung im Jahr 1920 gelang es Melzer, wieder mit seiner Fotografie Fuß zu fassen. Er ließ das provisorische Atelier von einem Zimmerer ausbauen und startete einen neuen Versuch als Atelierfotograf in Freistadt. Zu Beginn der 1920er Jahre fotografierte Melzer ausschließlich Postkarten und stellte Abzüge seiner alten Negative her. Eine Veränderung lässt sich in der Bildkomposition dieser letzten Schaffensphase nicht feststellen. Die Motive blieben gleich wie vor dem Ersten Weltkrieg. Vor Beginn des zweiten Weltkrieges fotografierte Melzer die deutschen Soldaten, die seit dem Anschluss Österreichs in Freistadt als Außenposten stationiert waren. Da die Porträts ein beliebtes Souvenir waren, die mit der Post nach Hause geschickt werden konnten, stieg das Geschäft für die Fotografen erneut an. Nach dem zweiten Weltkrieg begann Heinrich Melzer vermehrt Porträtaufträge auszuführen. Er fotografierte die russischen Besatzungssoldaten in Freistadt.

Im Jahr 1947 ließ Melzer sein Fotoatelier auf und ging in den Ruhestand. Er verstarb am 10. November 1953 in Freistadt. Sein fotografischer Nachlass blieb zum Großteil nicht erhalten. Nur 220 Negativplatten, die am Dachboden seines Elternhauses aufbewahrt wurden, gelangten letztendlich in den Besitz des Mühlviertler Schlossmuseums in Freistadt.

5.2 Kaspar Obermayr

Kaspar Obermayr wurde am 24.10.1876 als erstes von fünf Kindern in Freistadt geboren. Während seiner Lehrjahre als Drogerist in Wien kam Kaspar Obermayr mit der Fotografie in Kontakt und begann seine Laufbahn als Amateurfotograf. Nach dem Militärdienst, den Kaspar für ein Jahr ausführte, kehrte er nach Freistadt zurück und begann in der Drogerie seines Vaters zu arbeiten. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr nach Freistadt entschloss sich Kaspar für eine Ausbildung zum Fotografen in Leipzig. Nach dieser Ausbildungszeit kehrte Kaspar Obermayr mit den neuesten Techniken und den neuesten Kameras nach Hause zurück. Er begann anfangs mit dem Fotografieren von Landschaften und Stadtansichten von Freistadt.

Im ausgebauten Dach des Elternhauses richtete sich Kaspar Obermayr sein Atelier ein. Auf seinen Reisen ins Ausland zu Fotografiewettbewerben ließ sich Kaspar auch für die Ausstattung seines Ateliers inspirieren: *„Er entschied sich für ein modern eingerichtetes Fotoatelier mit einer Dachbedeckung aus Glas, welches er entsprechend seiner Bedürfnisse erbauen ließ.*

Mittels eines Holzstabes konnte eine Konstruktion aus Tüchern, die mit Schnüren und Drähten befestigt war, bewegt werden“³⁸

Seit 1902 stellte Kaspar Obermayr auch Postkarten her, die er bei seinem Schwiegervater in Linz und auch in Freistadt vertrieb. Im Jahr 1906 wurde Kaspar Obermayr die goldene Medaille für Fotografie in Paris für seine Landschaftsaufnahmen überreicht.³⁹ Am 1.12.1913 wurde das Lichtspielhaus Obermayr in Freistadt eröffnet. In dem Kino mit 270 Sitzplätzen wurden Stummfilme gezeigt, die mit Klaviermusik begleitet wurden. 1915 erbaute Kaspar Obermayr ein größeres Lichtspielhaus im Zentrum von Freistadt. Bei diesem Gebäude konnte auch der Garten für ein Freiluftkino mitverwendet werden.⁴⁰

Im Jahr 1914 wurde Kaspar Obermayr zum Kriegsdienst für den Ersten Weltkrieg einberufen. Er war in Wels stationiert. Während des Krieges leitete seine Frau Hermine Obermayr sowohl das Atelier als auch das Lichtspielhaus und kümmerte sich um die Kinder.

Kaspar Obermayr fotografierte auch das Kriegsgefangenenlager in Freistadt. Anders als Heinrich Melzer oder Heinrich und Josef Mayerhofer hatte Kaspar Obermayr die Erlaubnis die Gefangenen in den Baracken zu fotografieren.

1929 wurde Kaspar Obermayr Mitglied bei der *Photographischen Genossenschaft in Linz*.⁴¹ Ab 1938 nannte Obermayr sein Fotografieatelier um und führte es unter dem Namen *Lichtner Freistadt Oberdonau*⁴² weiter. Von 1939 bis 1950 wurde die Geschäftsleitung des Ateliers und des Lichtspielhauses an Maria Hoscher übergeben, da über Kaspar Obermayr auf Grund seiner nationalsozialistischen Einstellungen ein Berufsverbot verhängt wurde.

In der Nachkriegszeit war es nicht nur in Liebenau, sondern auch in Freistadt sehr schwierig, an Fotomaterial zu gelangen: *„Die Materialbeschaffung (...) ist überaus schwierig. Was da an Photomaterial aus Frankreich und Belgien kommt, reicht nicht. Ein Kilo der Entwicklersubstanz, Methol´ kostet nicht mehr 30, sondern 1000 Schillinge. Ungeheuer wäre der Bedarf an Passbildern. Die Herstellung von Postkartenkopien ist überhaupt nicht mehr möglich.“⁴³*

³⁸ ebd., S.20.

³⁹ ebd., S.21.

⁴⁰ ebd., S.24.

⁴¹ Flora Fellner. Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr (1876–1954). Wien 2010, S.31.

⁴² ebd.

⁴³ ebd., S.32.

Nach 1950 übernahm Obermayr selbst wieder die Leitung in seinem Atelier und dem Lichtspielhaus und führte diese bis zu seinem Tode am 29.09.1954.

Nach seinem Tod übernahm seine Tochter Gertrud Obermayr das Fotoatelier und das Lichtspielhaus. Sie betrieb beides bis in die 60er Jahre, entschied sich aber, das Atelier in den 60er Jahren aufzulassen und nur noch das Lichtspielhaus weiter zu führen.⁴⁴ Der fotografische Nachlass von Kaspar Obermayr ist aufgeteilt und befindet sich heute einerseits im Schlossmuseum Linz und andererseits im Schlossmuseum Freistadt.

5.3 Josef Seidel und Franz Seidel

Der tschechische Fotograf Josef Seidel wurde am 2. Oktober 1859 in Hasel geboren. Josef Seidel ist deutschsprachig aufgewachsen. Im Jahr 1880 fand sein erster Kontakt mit der Fotografie statt. In einem Fotoatelier in Klausenburg wirkte Josef Seidel bei dem Versuch, Fotografien auf Glas und Porzellan zu übertragen, mit. Die Experimente scheiterten jedoch. Nach zwei Jahren verließ Josef Seidel Klausenburg und reiste nach Likar. Dort arbeitete er als Geschäftsführer in einem Fotoatelier. Nach dem Ende der Saison reiste Josef Seidel nach Kremsier weiter und arbeitete als Retuscheur im Atelier eines Hoffotografen. Nach der Anstellung in Kremsier ging Josef Seidel nach Wien. Obwohl der erste Start in Wien missglückte und Josef Seidel weiter nach Salzburg zog, um danach nach Wien erneut zurückzukehren, gelang es Josef Seidel nun in Wien eine Stelle im Atelier von Josef Löwy zu erhalten: *„Diese Lehrzeit vermittelte ihm nicht nur handwerkliches Können, sondern ließ ihn Fotografie als gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis entdecken. Mit dieser Haltung, die Fotografie zwischen Handwerk, Zeitdokument und Kunstwerk ansiedeln lässt, würde er später auch sein eigenes Atelier führen.“*⁴⁵

Im Jahr 1888 bewarb sich Josef Seidel für die ausgeschriebene Stelle als Fotograf in Krumau an der Moldau. Anfangs wurde Josef Seidel Geschäftsführer im Atelier der Witwe Karoline Zimmer. Zwei Jahre danach übernahm er das Atelier als selbstständiger Fotograf.

Im Jahre 1905 wurde das Atelier im Jugendstils auf dem Grundstück in der Linzerstraße von Josef Seidel errichtet.⁴⁶ Die Glasfenster des Daches sowie die Ausstattung der Dunkelkammer

⁴⁴ ebd., S.33.

⁴⁵ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.23.

⁴⁶ ebd., S.23.

und des Ateliers wurden bei der Firma *C.H. Ulrich in Berlin – Charlottenburg* in Auftrag gegeben.⁴⁷

Ursprünglich sollte das Atelier ausschließlich für den Kundinnen- und Kundenbesuch dienen. Erst im Nachhinein wurden die Wohnräume eingerichtet. Josef Seidel bot in seinem Fotoatelier anfangs Landschaftsaufnahmen an. Später erweiterte er sein Sortiment auf Porträts, Ortsaufnahmen, Dokumentation der Krumauer Festlichkeiten, des Vereinslebens Krumaus und auch Porträts von Arbeitsgruppen aller Bereiche. Josef Seidel fotografierte auch Denkmäler und Kunstschatze: *„Mit seiner Aufnahme der Krumauer Madonna im Jahre 1910 machte er die Fachwelt auf dieses hervorragende Werk der gotischen Bildhauerkunst aufmerksam.“*⁴⁸

Zu Beginn suchte Josef Seidel die Motive für seine Landschaftsaufnahmen und Ansichtskarten wie Heinrich und Josef Mayerhofer mit dem Fahrrad auf. Ab 1905 ersetzte Josef Seidel das Fahrrad durch ein Motorrad. Im Winter gelangte er mit Skiern an die zu fotografierenden Orte. Ab dem Jahr 1933 besaß Seidel ein eigenes Auto, um damit die idealen Plätze und Ortschaften zum Fotografieren zu besuchen.

Josef Seidel hielt mit dem Heimatforscher Josef Blau ab 1920 Diavorträge für Touristinnen und Touristen, in denen sie Landschaften, Burgen, Schlösser sowie umliegende Ortschaften und Städte zeigten.⁴⁹ Ebenso fertigte Josef Seidel ein Leporello aus 28 Ansichten an. Er wählte einen erhöhten Standpunkt für die Aufnahmen, sodass durch die enorme Weitsicht auch österreichische Berge zu sehen waren, die er mit Höhenangaben und Namen beschriftete:⁵⁰ *„Josef Seidel arbeitete für Landschaftsaufnahmen mit hölzernen Plattenkameras mit langen Auszügen 10/15 und 13/18, mit Zeissobjektiven, Weitwinkel- und Fernobjektiven auf Holzstativ, mit Blenden 12, 18, 25 und 36, mit Belichtungszeiten bis zu 5 und 6 Sekunden. Personengruppen fertigte Seidel mit Plattenkameras 24/30 und 30/40, wobei er anfänglich die Platten noch selbst goß.“*⁵¹

Ab 1910 experimentierte Josef Seidel auch mit Farbfotografie. Die Farbnegativplatten von Lumière entwickelte er selbst. Das Fotomaterial wurde von Josef Seidel in Prag und Wien eingekauft, die Entwickler und Fixierer zur Entwicklung der Fotografien wurden selbst hergestellt.⁵²

⁴⁷ ebd.

⁴⁸ Ingeborg Jordan: „Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940“, Steyr 1983, S.24.

⁴⁹ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.26.

⁵⁰ ebd.

⁵¹ Ingeborg Jordan: „Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940“, Steyr 1983, S.23.

⁵² Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.27.

Die Ansichtskarten von Josef Seidel wurden in Geschäften, Trafiken und Hotels in Krumau sowie in ober- und niederösterreichischen Ortschaften verkauft.⁵³ Die Herstellung der Ansichtskarten wurde aber im Fotoatelier durchgeführt.

Ab dem Jahr 1925 arbeitete der Sohn von Josef Seidel, Franz Seidel im Atelier seines Vaters mit. Josef Seidel verstarb im Alter von 76 Jahren am 21. Oktober 1935. Er wurde am Krumauer Friedhof beigesetzt. Nach dem Tod von Josef Seidel führte Franz das Atelier alleine weiter. Im Fotoatelier waren zwischen acht und zehn Angestellte beschäftigt.⁵⁴

Nach dem Münchner Abkommen am 29. und 30. September 1938 und dem Anschluss der deutschsprachigen Gebiete Tschechiens an das Deutsche Reich, kam es nicht nur zu großen politischen Schwierigkeiten, sondern auch zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten für den Familienbetrieb der Seidels. 1940 war Franz Seidel gezwungen die Zweigstelle des Ateliers im Krumauer Stadtteil Latron, wo Papier und Fotomaterial verkauft wurde, aufzulassen. Durch die weiterhin schwierigen politischen Umstände, unter denen die deutschsprachige Familie Seidel sehr litt, gelang es Franz Seidel trotzdem das Fotoatelier weiter zu führen. Im Jahr 1943 beschäftigte Franz Seidel 14 Angestellte im Atelier.

In der Nachkriegszeit wurde das Seidel-Atelier durch die kommunistische Führung aufgelöst. Die Angestellten wurden im Kommunalbetrieb der fotografischen Genossenschaft aufgenommen und auch Franz Seidel arbeitete ab 1953 im Kommunalbetrieb. Nach einer 11-jährigen Mitarbeit wurde Franz Seidel 1969 pensioniert.⁵⁵

Franz Seidel verstarb im Jahr 1997 und wurde im Familiengrab in Krumau beigesetzt.

Durch die kurze Schaffenszeit von Franz Seidel im Atelier seines Vaters, können in dieser Arbeit nur Fotografien von Josef Seidel als Vergleichsmaterial herangezogen werden. Jedoch ist es wichtig auch Franz Seidel seinen Stellenwert als Nachfolger im Atelier des Vaters einen Platz einzuräumen. Anhand der biografischen Details der bereits erwähnten Fotografen in den oberen Kapiteln, konnte nun in das Leben der Fotografen eingetaucht werden. So unterschiedlich die Lebensgeschichten auch verliefen, so interessant ist die Tatsache, wie nahe der Schaffensraum der angeführten Fotografen und ihre Bildlösungen waren. Vor allem diese Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede der fotografischen Werke im Vergleich zum

⁵³ ebd., S.28.

⁵⁴ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“ Freistadt 2007, S.43.

⁵⁵ ebd., S.52.

Werk der Mayerhofer-Fotografen soll nun in den nächsten Kapiteln besprochen und veranschaulicht werden.

6 Das fotografische Werk von Heinrich und Josef Mayerhofer

Heinrich und Josef Mayerhofer deckten mit den Aufträgen, die an sie vergeben wurden eine große Bandbreite von unterschiedlichen Bereichen ab. Das Festhalten und die Erinnerung an besondere Momente standen für die Kundinnen und Kunden im Vordergrund. Die Fotografie war in dieser Hinsicht das Werkzeug, um dies zu ermöglichen. Als Berufsfotograf bestand die Aufgabe von Heinrich und Josef Mayerhofer darin, diese Erinnerungen für die Ortsbewohner und Ortsbewohnerinnen festzuhalten. Durch die zahlreichen Porträts, die Heinrich und Josef Mayerhofer im Laufe ihres Lebens fotografiert haben, aber auch durch die anderen Aufnahmen im Nachlass, konnte ein Einblick in Liebenaus Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Zeit überdauern und uns bis heute erhalten bleiben.

Ebenso werden die unterschiedlichen Aufgaben als Berufsfotograf in Liebenau, die von Heinrich und Josef Mayerhofer übernommen wurden, vorgestellt. Da es für den gemeinsamen Arbeitszeitraum nicht möglich ist, das Werk von Heinrich und Josef zu teilen, soll dieses in dieser Arbeit als Gesamtes betrachtet werden. Sobald Josef Mayerhofer im Atelier seines Vaters mitarbeiten konnte, übernahm er die Kenntnisse seines Vaters und führte diese weiter. In den 23 Jahren der gemeinsamen Atelierzeit, die von 1914 bis 1937 dauerte, betreuten Heinrich und Josef Mayerhofer die selbe Kundschaft. Über die Zeit lassen sich jedoch Veränderungen in der Bildkomposition und den Herangehensweisen feststellen. In diesem Kapitel soll nun das gesamte Werk von Heinrich und Josef Mayerhofer in die jeweiligen Kategorien eingeteilt und einzeln vorgestellt werden.

6.1 Das Einzelporträt

In den ersten Jahren der Atelierzeit lassen sich sehr einfache und traditionelle Bildkompositionen bei Einzel- und Kleingruppenporträts feststellen. Im Bereich des Einzelporträts ist Heinrich Mayerhofer in den klassischen Bildkompositionen verhaftet. Die Haltung der Personen, die Blickrichtung und die Requisiten sind in einer Weise im Bildraum angeordnet, wie sie bereits aus den Fotografien berühmter Fotografen im 19. Jahrhundert bekannt waren. Bei Einzelporträts werden die Personen entweder sitzend oder stehend im Dreiviertelprofil abgebildet. Vor allem Im Zeitraum von 1904 bis 1915 lassen sich in Heinrich Mayerhofers Gruppenporträts im Freien von bürgerlichen und bäuerlichen Gesellschaften Unterschiede feststellen. Diese Unterscheidung findet jedoch in den Aufnahmen im Atelier und bei Einzelporträts keine Anwendung. Eine Unterscheidung lässt sich nur anhand der Kleidung feststellen. Ab dem Jahr 1914/1915 sind auch Fotografien im Innenraum im Nachlass vorhanden. *(Siehe Abbildung 8)*

Auf dem etwas erhöhten Holzboden im Atelier wurden Tischchen und Stühle aufgestellt, auf denen die Personen sitzen konnten. Das Tischchen, das sich meist rechts neben der Person befand, wurde mit frischen Blumen in einer Vase dekoriert. Diese Art der Dekoration war eine Besonderheit der Mayerhofer-Fotografen. Im Winter, wenn keine frischen Blumen zur Verfügung standen, wurde die Vase mit einer Topfpflanze ersetzt. Somit kann nicht nur an der Kleidung der abgebildeten Person ein Rückschluss auf die Jahreszeit in der das Foto aufgenommen wurde, gemacht werden, sondern ebenso durch das kleine Accessoire der Blumen.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass Frauen in den Einzel- oder Doppelporträts oft ein Buch in der Hand hielten oder Bücher neben den Blumen am Tisch abgelegt waren. In Porträts von Männern, lag oft der Hut neben der Vase auf dem Tisch. Bücher wurden in Herrenporträts nur sehr selten als Accessoires verwendet. *(Siehe Abbildung 9)*

Die Personen in Einzel- oder kleinen Gruppenporträts wurden entweder im Dreiviertelprofil oder frontal abgebildet. Nach und nach veränderte sich jedoch diese Strenge und ab den frühen 1920er Jahren wurde diese klassische Bildtradition auch in der Innenraumfotografie gebrochen. Die angespannte Haltung wurde durch ein entspanntes, aber aufrechtes Sitzen oder Stehen abgelöst. Der Blick wurde nach wie vor in die Kamera gerichtet, doch finden sich oftmals Aufnahmen, in denen den Porträtierten ein Lächeln über die Lippen huschte.

Diese Veränderung kann sowohl in den Fotografien des Innenraums, als auch in den Fotografien im Freien festgestellt werden. Die Auflockerung in Haltung und Gesichtsausdruck der fotografierten Personen beschränkte sich nicht nur auf die bürgerliche Bevölkerung, sondern auch auf die bäuerlichen Kundinnen und Kunden der Mayerhofer-Fotografen. Die Inszenierung der porträtierten Personen, ob in eher klassischer und strenger Haltung, oder aufgelöst und in freier Pose, wurde nun an den Zweck des Auftrages angepasst.

Heinrich und Josef Mayerhofer konnten im Nachhinein entscheiden, wie die Fotografie für den Kunden aussehen sollte. Die Form des Rahmens und der Ausschnitt der Person, die im Rahmen gezeigt wird, wurde beim Entwickeln des Positivs von den Fotografen festgelegt. *(Siehe Abbildung 10)* Bei frontaler Position der Kunden oder der Kundinnen, sind die Blicke immer in die Kamera gerichtet. Beim Dreiviertelprofil variiert die Blickrichtung zwischen Blick in die Kamera oder seitlich an der Kamera vorbei. *(Siehe Abbildung 11)*

Heinrich und Josef Mayerhofer verwendeten in ihren Fotografien Leinwände mit aufgemalten Architekturelementen. Die Leinwand, die am meisten als Hintergrund in den erhaltenen

Aufnahmen verwendet wurde, illusioniert eine Landschaft mit Teich. Im Vordergrund dieses Teiches sind eine Balustrade und eine Säule dargestellt, die von üppigen Büschen umspielt wird. Auf diese Weise wirkt der Hintergrund sehr bewegt und erzeugt einen illusionistischen Bildraum im fotografischen Bildausschnitt. (*Siehe Abbildung 12*)

Eine weitere Leinwand, die vor der Anschaffung des erwähnten Modells verwendet wurde, zeigt einen Hintergrund, der durch Ornamente und Formen bewegt erscheint. Säulen auf Säulensockeln, die mit einem zierlichen Geländer verbunden sind, wurden im Vordergrund der Leinwand aufgemalt. Die älteste Leinwand mit aufgemalten Architektur-Elementen im Besitz der Mayerhofer-Fotografen ist sehr schlicht gehalten. Auf ihr wurde nur eine einzelne Säule mit weißen strukturgebenden Konturen gezeigt. Der Hintergrund ist einfarbig schwarz. Die beiden älteren Leinwände sind vermutlich von Heinrich Mayerhofer selbst bemalt worden. Sie sind vor allem in den Aufnahmen von 1904 bis 1910 zu sehen. Die am häufigste verwendete Leinwand, die ab den 1910er Jahre zum ersten Mal in den Fotografien Verwendung fand, wurde höchstwahrscheinlich eingekauft, diese Theorie kann jedoch nicht belegt werden. Die Qualität der Malweise, die perspektivische Darstellung des Geländers sowie der Einsatz von Schattierung, Licht und Schatten, die den illusionistischen Effekt der Raumerweiterung bewirkt, weist eindeutig auf ein professionelles Produkt hin. Neben den bemalten Leinwänden verwendete vor allem Heinrich Mayerhofer auch einfarbige Leinwände. Auf den Fotografien sind schwarze und weiße Leinwände im Hintergrund abgelichtet.

Im Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer befinden sich auch zahlreiche Porträts von Personen, die sich mit ihrem Fahrrad oder später auch mit ihrem Motorrad abbilden ließen. Das Fahrrad wurde sogar mit ins Atelier gebracht, um auf dem Porträt abgebildet zu werden. Zwar überwiegen in dieser Kategorie die Porträts der Herren, doch gibt es auch einige Abbildungen von Frauen mit Fahrrädern. (*Siehe Abbildung 13*) Um 1900 war in Liebenau der Besitz eines Fahrrades ein enormer Vorteil, der keine Selbstverständlichkeit war. Durch das Fahrrad waren die Personen mobiler und konnten auch die schmalen Wege verwenden, die mit Pferdewagen oder später auch mit dem Auto nicht passierbar waren. Die großen Distanzen zwischen den Orten, die sowohl von den Schulkindern, als auch zum Einkaufen zurückgelegt werden mussten, waren der Grund, weshalb der Besitz eines Fahrrades von solch einer Wichtigkeit war, dass es auch ins Atelier gebracht wurde, um im Porträt mit abgebildet zu werden.

Vergleichbar mit den Porträts der Personen und ihren Fahrzeugen sind ebenso die Porträts der Jäger, die sich mit ihren Trophäen abbilden ließen. Diese Aufnahmen wurden im Freien fotografiert. Obwohl weder Heinrich noch Josef Mayerhofer selber jagten, scheint es, dass sie

manche Jäger bei der Jagd begleiteten, um sie mit der Trophäe zu fotografieren. (Siehe *Abbildung 14*) Dem Jäger war es wichtig, als solcher in der authentischen Umgebung dargestellt zu werden. Inwieweit in diesem Falle das eigene Interesse der Fotografen eine Rolle spielte, ist nicht festzustellen. Es steht jedoch fest, dass keine anderen Fotografen Jäger mit ihren Trophäen im Wald porträtierten.

Ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre ist es möglich, die Fotografien von Josef Mayerhofer von denen seines Vaters zu unterscheiden. Zwischen den Fotografien von Heinrich und Josef gibt es zwar viele Parallelen, doch lässt sich ebenso ein Aufbrechen der Bildtraditionen, wie sie bereits während der gemeinsamen Fotografenzeit beschrieben wurden, weiterhin feststellen. Aus diesem Grund könnte auch daraus geschlossen werden, dass bereits in der gemeinsamen Atelierszeit von Heinrich und Josef Mayerhofer die moderneren Aufnahmen, also jene, die nicht der klassischen und traditionellen Bildgestaltung entsprachen, von Josef Mayerhofer aufgenommen wurden. Josef Mayerhofer betreute auch nach dem Tod seines Vaters dieselben Kundinnen und Kunden und führt das Atelier auf gewohnte Weise weiter. Fotografien wurden nach wie vor im Freien und im Atelier aufgenommen und auch die fotografischen Techniken wurden beibehalten.

Ein bemerkenswerter und ungewöhnlicher Fund von 5 Negativen lässt sich im Nachlass von Josef Mayerhofer aus dem Jahr 1938 hervorheben. Es sind ausschließlich Einzelporträts, in denen sich Herren unterschiedlicher Alters- und Gesellschaftsgruppen in festlichem Gewand fotografieren ließen. Manche der Herren tragen einen Anstecker in Swastikaform, andere einen Anstecker, der den Schriftzug „Ja“ formt. (Siehe *Abbildung 15*) Diese Herrenporträts sind nicht nur eine Darstellung der Person, sondern werden zugleich Träger und Dokument einer politischen Gesinnung. Die *Ja* Anstecknadeln sind eine politische Äußerung zur Anschlussabstimmung Österreichs an das Deutsche Reich, die am 10. April 1938 stattfand. Durch diese Aufnahmen ist ein zeitgeschichtliches und politisches Dokument erhalten geblieben, das darüber Auskunft gibt, wie die Abstimmung 1938 gehandhabt wurde. Die Anschlussdebatte wurde in den verschiedenen Zeitungen sehr stark propagiert.⁵⁶ Tatsache ist, dass eine politische Abstimmung für manche Kunden von Josef Mayerhofer einen Anlass bot, sich beim Fotografen im Ort porträtieren zu lassen. Im Nachlass von Josef Mayerhofer sind diese Aufnahmen in einer Negativschachtel mit einigen anderen unpolitischen Negativen aufbewahrt worden. Sowohl in den weiteren Negativschachteln aus dem Jahr 1938 und auch

⁵⁶ Anno Zeitschriftenarchiv: „Österreichischer Beobachter“ Ausgabe von 9.4.1938, Linz. Sowie „Neue Klosterneuburger Zeitung“ Ausgabe von 9.4.1938, Klosterneuburg. Sowie „Allgemeine Automobil-Zeitung“ Ausgabe von 1.4.1938, Wien.

aus anderen Jahren konnten keine Fotografien dieser Art gefunden werden. Diese Porträts sind einzigartig, da keine Fotografien von anderen Fotografen oder Fotografinnen bekannt sind, die vergleichbare Porträts fotografierten oder auf ähnliche Weise politische Statements durch Porträts vermittelten.

Sowohl die Auftraggeber dieser Porträts und die der Gruppenporträts der Kriegsgefangenen, auf die in weiterer Folge eingegangen wird, sind unbekannt. Ebenso ist ungewiss wie Josef Mayerhofer zu diesen Aufträgen stand. Josef Mayerhofer war kein Mitglied der NSDAP und auch sonst in keiner parteilichen Organisation involviert.⁵⁷ Ob bei diesen Aufträgen eigenes Interesse von Josef Mayerhofer eine Rolle spielte, kann nicht geklärt werden.

6.2 Das Doppelporträt

Der Hauptauftrag, in dessen Rahmen Doppelporträts entstanden, waren Hochzeiten. Die Hochzeitsporträts wurden für gewöhnlich nicht am selben Tag der Hochzeit aufgenommen. Es war üblich, dass das Brautpaar einige Tage nach der Hochzeit zu einem Fototermin ins Atelier kam. Am Tag der Hochzeit wurde die gesamte Hochzeitsgesellschaft als Gruppe im Freien fotografiert. Am Weg dorthin, vor allem bei schönem Wetter, fotografierten Heinrich und Josef Mayerhofer jedoch die Paare auch gerne in Gärten, vor Holzscheunen oder vor Steinwänden. Diese Doppelporträts wurden immer im Freien aufgenommen. *(Siehe Abbildung 16)* Die Doppelporträts unterscheiden sich meist durch die aufgelockerte Haltung der Personen und der spontan wirkenden Bildkomposition zu den Hochzeitsporträts, die Heinrich und Josef Mayerhofer im Atelier fotografierten. Die Bildraumgestaltung unterliegt bei Hochzeitsporträts einer gewissen Strenge. Das Hochzeitspaar wurde meist sitzend oder stehend um das kleine Tischchen gestellt. Heinrich Mayerhofer fotografierte 1927 die Hochzeitsporträts seines Sohnes Josef. In diesen Hochzeitsporträts ist die Braut auf einem Stuhl sitzend porträtiert, während der Bräutigam hinter der Braut steht und seine Hand auf ihre Schulter legt. *(Siehe Abbildung 17)* Diese zarte Geste der Zuneigung kann bei den Mayerhofer-Fotografen sowohl in Hochzeitsporträts, als auch in Familienporträts gefunden werden.

Ein weiterer Anlass für Doppelporträts im Atelier waren Firmungen und Erstkommunionen, da sich die Patinnen und Paten mit den Kindern fotografieren ließen. *(Siehe Abbildung 18)* Bei diesen Fotografien war es in den Aufnahmen der Mayerhofer-Fotografen üblich die erwachsene

⁵⁷ Informationen des Bundesarchivs Berlin und des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands.

Person und das Kind gegenüber an den Tisch zu stellen. Sie wurden ausschließlich frontal zur Kamera fotografiert.

Im Zuge von Familienporträts, die im Atelier aufgenommen wurden, war es für Heinrich und Josef Mayerhofer, üblich auch sogleich Porträts von den Kindern alleine oder von den Eltern zu fotografieren. Ebenso sind Aufnahmen von Jugendlichen, die sich mit Freunden fotografieren ließen, im Nachlass erhalten. Viele dieser Aufnahmen von Freundesgruppen entstanden auch im Freien. (*Siehe Abbildung 19*) Handelte es sich um Doppelporträts mit Freunden oder Geschwistern, verzichteten die Mayerhofer-Fotografen, aber vor allem Josef auf die traditionelle Bildgestaltung. Haltung und Blickrichtung sowie Gesichtsausdruck und Umgebung werden freier und wirken durch die entspannte und lockere Atmosphäre lebendiger und moderner. Die statische Bildkomposition wird vor allem bei den Doppelporträts bei Hochzeitspaaren und bei Firmung und Erstkommunion beibehalten. Sowohl der Fotograf, als auch die Kunden und Kundinnen hatten demnach andere Ansprüche an ein Erinnerungsfoto an einen der kirchlichen Anlässe als an eine fotografisch festgehaltene Runde unter Freunden und Familie.

6.3 Kinderporträts

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten häufig Kinder. Der allgemeine Begriff Kinderporträt fasst hier die vielen Unterkategorien zusammen, die es im Nachlass der Mayerhofer-Fotografen zu diesem Thema gibt. Fotografiert wurden Kinder im Einzelporträt, auch Säuglinge, Kinder im Gruppenporträt und Kinder mit ihren Eltern. In den Einzelporträts von Kindern ist der Blick ebenso wie in Erwachsenenporträts in die Kamera gerichtet. Heinrich und Josef Mayerhofer bilden die Kinder nur manchmal mit Spielsachen ab. Der Großteil der Kindereinzelporträts zeigt die Kinder stehend oder sitzend auf einem Stuhl. (*Siehe Abbildung 20*) Die Positionierung der Kinder auf Stühlen wird von Heinrich und Josef Mayerhofer sowohl im Atelier, als auch im Freien durchgeführt. Eine Ausnahme bilden die Porträts, die Josef Mayerhofer in den frühen 1930er Jahren von seinem Sohn Heinz fotografierte. Heinz wurde im Atelier auf Schaukelpferdchen, Dreirad oder mit anderen Spielsachen fotografiert. (*Siehe Abbildung 21*) Obwohl Josef Mayerhofer beim Porträtieren seines Sohnes Requisiten verwendete, unterscheidet sich die Bildkomposition kaum von den anderen Kinderporträts, die von Heinrich und Josef Mayerhofer fotografiert wurden. Anders verhält es sich jedoch mit den Porträts von Heinz, die Josef Mayerhofer 1937 im Freien aufgenommen hat. Die Porträts wirken spontan und zeigen Momentaufnahmen. Obwohl der Blick von Heinz immer in die

Kamera gerichtet ist, wird die Grenze vom starren Porträt zur Momentaufnahme überwunden. Aus diesem Grund wirken die Porträtaufnahmen im Freien nicht gestellt und lebendig. (Siehe *Abbildung 22*) Trotzdem kann nicht von einem Schnappschuss gesprochen werden, da die Fotografien stark inszeniert waren.

Die Gruppenporträts der Kinder wurden hauptsächlich im Atelier aufgenommen. Die Kindergruppenporträts im Freien unterliegen derselben strengen Bildkomposition, wie sie von den Fotografen im Atelier gehandhabt wird. Für die Mayerhofer-Fotografen war es üblich, die Kinder oft in einem Leiterwagen zu fotografieren. Eines der Kinder zog den Leiterwagen, die anderen Kinder saßen darin oder waren um den Leiterwagen angeordnet. (Siehe *Abbildung 23*) Heinrich und Josef Mayerhofer arrangierten Gruppen von kleineren Kindern und Säuglingen auch in Kinderwagen. Die älteren Kinder wurden rund um den Kinderwagen aufgestellt, während für gewöhnlich mehrere Kinder im Kinderwagen sitzend fotografiert wurden. (Siehe *Abbildung 24*)

Die Abbildung von Kindern im Leiterwagen oder im Kinderwagen war in den 1930er Jahren sehr üblich, da sowohl Josef Seidel, als auch Hans Saitz Kinder im Freien oder im Studio mit Leiterwagen fotografierten. (Siehe *Abbildung 25*)

Der Bereich der Kindergruppenporträts bildet eigenen Teil der gesamten Porträtfotografie im Nachlass und liegt bei rund 32%. Den Großteil der Kindergruppenporträts allgemein bilden die Klassenfotos und Erstkommunionfotos. Diese Gruppenaufnahmen wurden im Freien meist vor der Schule fotografiert. In den Gruppenporträts wurden die Kinder in Reihen am Boden sitzend, auf Bänken sitzend und stehend angeordnet. (Siehe *Abbildung 26*, *Abbildung 27*) In Klassenfotos ist es bei Heinrich und Josef Mayerhofer üblich, dass in der ersten Reihe eine Tafel präsentiert wurde, auf der das Schuljahr und die Klasse vermerkt waren. Aus diesem Grund lassen sich die Klassenfotos im Nachlass zeitlich sehr genau einordnen.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass die Einzelporträts sowohl von Erwachsenen, als auch von Kindern, die Heinrich und Josef Mayerhofer im Atelier fotografierten, einer Bildästhetik entsprechen, die an weitere bekannte Fotografen und Fotografinnen aus den Großstädten erinnert.⁵⁸ Es lässt sich vermuten, dass die Aufnahmen der berühmten internationalen Vertreter der Fotografie den Mayerhofer-Fotografen bekannt waren. Durch die ähnlichen Lösungen der Bildkomposition, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch bei anderen Fotografen feststellen lassen, die im größeren Umkreis zu Heinrich und Josef Mayerhofer tätig waren, kann

⁵⁸ Hrsg. Michael Frizot: „Die Neue Geschichte der Fotografie“, Köln, 1998.

angenommen werden, dass die Bildverbreitung der internationalen Fotografen zu einer Prägung der Ästhetik im Bildaufbau beitrug. Der Einfluss einer ähnlichen Bildästhetik, die die Fotografen und Fotografinnen in den Großstädten anwendeten, lässt sich auch in den Fotografien der Mayerhofer-Fotografen wiederfinden.

6.4 Das Gruppenporträt im Atelier

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten kleinere Personengruppen im Fotoatelier. Meist waren es Familien oder Hochzeitspaare mit den Eltern und Schwiegereltern. *(Siehe Abbildung 28)* Aber auch Freundeskreisgruppen und die Burschen bei der Musterung ließen sich im Atelier fotografieren. *(Siehe Abbildung 29)*

In diesem Sujet kann ebenso der Bogen von strenger und klassischer Bildkomposition zur freien und aufgelösten Haltung der fotografierten Personen gespannt werden. Bei Familien-, Freundschafts- und Hochzeitsporträts variiert die Anordnung. Manche Personen sind sitzend, manche stehend um das Tischchen platziert. Die Atmosphäre im Bild entspricht meist der gewohnten Strenge und Klarheit, wird aber durch die Position der Personen, die zwischen frontal und Dreiviertelprofil variieren kann, aufgelöst und wirkt dadurch familiär. *(Siehe Abbildung 30)*

In den Gruppenporträts der Freundeskreise und Jugendlichen wird die herkömmliche Bildtradition oft von Heinrich und vor allem Josef Mayerhofer gebrochen. In diesem Bereich der Gruppenporträts gibt es eine große Spanne zwischen frontaler strenger und spielerischer Anordnung der Personen im Bildraum. *(Siehe Abbildung 31)*

6.5 Das Gruppenporträt im Freien

Anders als bei dem Gruppenporträt im Atelier kann nun beim Gruppenporträt im Freien in zwei Kategorien unterteilt werden. Es sind einerseits Gruppenporträts, die im Auftrag der Kunden und Kundinnen entstanden sind und eine klare Funktion zu erfüllen haben. Zu diesen Aufnahmen zählen die Gruppenporträts der Hochzeitsgesellschaften sowie die Gruppen der Vereine und Verbände. Die andere Kategorie wird von den Gruppen gebildet, die zwar aus einem Kundinnen- und Kundenantrieb fotografiert wurden, wo sich aber in den Fotografien ein starkes persönliches Interesse des Fotografen und ein sehr großer spielerischer und freier Zugang des Fotografen feststellen lassen. Der Eindruck der Momenthaftigkeit prägt diese Fotografien und macht sie einzigartig im Nachlass.

Im Zeitraum von 1904 bis 1915 lässt sich in den Gruppenporträts Heinrich Mayerhofers von der bürgerlichen Gesellschaft ein sehr unkonventioneller Bildaufbau feststellen. Es sind Fotografien von elegant gekleideten Gesellschaften, die in der Wiese lagern oder an vorspringenden Steinen der Steinwände im Wald aufgestellt sind. (*Siehe Abbildung 32*) Diese Fotografien vermitteln einen ungezwungenen Eindruck von Sommerfrische und Erholung auf dem Land.

Da wie bereits erwähnt alle Fotografien von 1904 bis 1915 im Freien aufgenommen wurden und auch Bauern und Arbeiter zu den Kunden und Kundinnen von Heinrich Mayerhofer zählten, ist ein Vergleich von Gruppenporträts aus der bäuerlichen Gesellschaftsschicht sehr aufschlussreich für die Varianten, die Heinrich für diese Aufträge eines Familienporträts im Freien gefunden hatte. (*Siehe Abbildung 33*) In den Gruppenporträts der bäuerlichen Schichten sind die Personen meist stehend abgebildet. Sind sie sitzend fotografiert, dann immer auf Stühlen oder Bänken. Als Hintergrund dient oft ein Leintuch auf einem Tor oder Holzstoß aufgehängt oder eine Hauswand. Die Personen wurden fast immer frontal fotografiert. Kleine Kinder sitzen am Schoß der Mutter oder anderen weiblichen Verwandten. Bei allen Familienporträts der einfacheren Dorfbewohner stehen die älteren Kinder neben den sitzenden Eltern oder nehmen einen Platz hinter ihnen ein. Auf diese Weise arrangiert Heinrich Mayerhofer die kleinen Gruppen im Bild und erzeugt eine gewisse Dynamik. Es kann vor allem im Werk von Heinrich Mayerhofer eine gesellschaftliche Teilung in der Bildkomposition seiner Fotografien festgestellt werden. (*Siehe Abbildung 34*)

Allgemein lässt sich feststellen, dass in Familienporträts ebenso das Haus oder der Hof im Hintergrund abgebildet wurde. Eine mögliche Begründung für die Familienporträts mit dem Hof im Hintergrund wäre, dass nicht nur die Familie auf dem Porträt abgebildet werden sollte, sondern auch das Haus, der Hof und der Boden, den die Familie schon seit Generationen besaß und bewirtschaftete. Diese Komponenten wurden in die Abbildung aufgenommen und die Fotografie wurde zum Träger dieser Familiensymbole. (*Siehe Abbildung 35*) Möglicherweise liegt also die Begründung der vielen Familienporträts der einfachen Bevölkerung in einer Verbundenheit und Liebe zum eigenen Stück Land, das die Sicherung des Überlebens der Familie gewährleistete.

Das Angebot der Mayerhofer-Fotografen, auch Hausbesuche durchzuführen, war eine zusätzliche Dienstleistung. Auf diese Weise konnten auch Kunden und Kundinnen Fotografien erhalten, denen es nicht möglich war, in das Fotoatelier zu kommen. Die Hochblüte der

fotografischen Tätigkeit von Heinrich und Josef Mayerhofer lag in der Zeit von 1914 bis in die 1930er Jahre.

In einer Zeit, in der der gesellschaftliche Status und die Rolle jedes einzelnen in seinem Stand von enormer Wichtigkeit für die Personen waren, schließt sich Heinrich Mayerhofer an die Bildtraditionen seiner Fotografenkolleginnen- und Kollegen an. Die Fotografien waren an den Kundinnen- und Kundenauftrag gebunden, der auch davon abhängig war, wie oft die Personen in ihrem Leben fotografiert wurden. Vertreter der bäuerlichen Gesellschaft ließen sich nur zu bestimmten Anlässen fotografieren, während Vertreter der gehobeneren Gesellschaftsschicht regelmäßig Fotografien von sich aufnehmen ließen und bereits eine gewisse Routine im Posieren vor der Kamera erlangt hatten. Aus diesem Grund ist nachvollziehbar weshalb Heinrich Mayerhofer für die Kunden aus der bäuerlichen Gesellschaft eine traditionellere Bildkomposition wählt, während er bei Aufträgen für Kundinnen und Kunden aus der bürgerlichen Gesellschaft einen freieren und spielerischen Zugang zur Bildkomposition wählen konnte. Der Antrieb und das Bedürfnis nach Fotografien bei den Kundinnen und Kunden, kann jedoch sowohl in der bäuerlichen, als auch in der bürgerlichen Gesellschaft erkannt werden: *„Der Wunsch des Menschen, das Flüchtige und Vergängliche im Bild festzuhalten, ist vermutlich so alt wie die Menschheit selbst. Es gehört sicher ebenso zu seinen grundlegenden Bedürfnissen, ein repräsentatives Bild von sich zu erhalten und weiterzugeben.“*⁵⁹

Heinrich passt die Bildgestaltung an die Ansprüche seiner Kunden und Kundinnen genau an. (Siehe Abbildung 36) Ein Erinnerungsfoto im Familienalbum oder in einem Bilderrahmen in der Stube, fotografiert vor dem eigenen Hof im Kreise der Großfamilie, war wohl der häufigste Grund für einen Auftrag eines Familienporträts. Weitere Anlässe waren Erstkommunion, Hochzeit, Musterung und wichtige Ereignisse im eigenen Leben. Durch die klare Vorstellung, die zu jedem einzelnen dieser Anlässe durch eine uralte Bildtradition, die ihre Ursprünge in der Malerei findet, manifestiert ist, war es nicht möglich, diese Vorstellungen zu brechen. Andererseits hatte Heinrich Mayerhofer bei seinen Kundinnen und Kunden aus der besser situierten Bürgerschicht eine gewisse Freiheit in der Umsetzung der Aufträge. Durch die zahlreichen Fotoateliers in den Großstädten, Magazine, Zeitschriften und Zeitungen mit Fotoabbildungen und der dadurch ausgelösten Bildavantgarde, wurden die klassische Bildtradition und die Erwartung der betrachtenden Massen gebrochen.⁶⁰

⁵⁹ Willfried Baats, Geschichte der Fotografie, Köln 1997, S.10.

⁶⁰ Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“, Freistadt 2007, S. 168.

In den Aufnahmen von Hochzeitsgruppen und Vereinsgruppen ist die Anordnung der Gruppen bei Heinrich und Josef Mayerhofer immer sehr ähnlich. Die Personen werden in Reihen sitzend und stehend positioniert. Bei Hochzeitsgesellschaften ist das Brautpaar immer in der Mitte der ersten Reihe sitzend platziert. An den Seiten des Brautpaares werden dann die Familienangehörigen und Freunde aufgereiht. Die Personen sind frontal abgebildet und der Blick ist in die Kamera gerichtet. Sind bei manchen Hochzeiten Musiker anwesend, werden diese am Boden lagernd an den Seiten der ersten Sitzreihe abgebildet. Diese Aufreihung der Personen erfüllt zusätzlich eine Funktion. Durch die klare Einteilung kann jederzeit die Familienzusammengehörigkeit festgestellt werden, auch wenn die Personen am Bild unbekannt sind. In diesem Fall erfüllt die Fotografie in erster Linie keine ästhetischen Ansprüche, sondern viel mehr den genealogischen Anspruch. Das Hochzeitsgruppenporträt wird zum Stammbaum zweier Familien, die durch die Heirat zusammengeführt werden. Dadurch wird deutlich, dass eine andere Bildkomposition in diesem Fall nicht möglich gewesen wäre, ohne die Information der Fotografie zu verändern. (*Siehe Abbildung 37*) Als Hintergrund für Hochzeitsgesellschaften wurde meist das Wirtshaus, in dem nach der Trauung gegessen und gefeiert wurde, bevorzugt. Viele der Hochzeitsgesellschaften wurden aber auch vor dem Haus von Josef Atteneder aufgenommen, da sich das Gebäude genau gegenüber vom Gasthof Lehner in Liebenau befand. Aus diesem Grund ist in einem Großteil der Hochzeitsgruppenfotos der Name *Josef Atteneder Zimmermeister* über dem Eingang zu lesen.

Der Aufbau der Bildkomposition für Porträts von Vereinsgruppen unterliegt einem ähnlichen System. Die Personen sind aufgereiht und ebenso wie in Klassenfotos ist es üblich, auf einer Tafel in der Mitte der vordersten Reihe auf den Verein und das Jahr hinzuweisen, in dem die Fotografie aufgenommen wurde. Bei Vereinen, die durch ihre Fahnen oder andere Attribute erkannt werden können, wie unter anderem die Blasmusik, der Schützenverein oder die Freiwillige Feuerwehr, wird die Tafel durch die Fahnen oder andere Accessoires ersetzt. Nur in wenigen Fällen wurde auf die Jahreszahl im Bild verzichtet.

Neben Vereinsgruppen und Schulklassen fotografierten Heinrich und Josef Mayerhofer auch die Gruppen der Kochkurse, Nähkurse und zahlreiche andere Kurse, die in Liebenau angeboten wurden. (*Siehe Abbildung 38*) Die Aufnahmen der Vereinsgruppen und der unterschiedlichen Kursgruppen geben heutzutage ein klares Bild über die Möglichkeiten, die den Ortsbewohnerinnen und Ortsbewohnern zur Freizeitgestaltung und Weiterbildung offen standen.

Zur zweiten Kategorie der Gruppenporträts im Freien gehören jene Fotografien, die die Personen nicht in der üblichen Sitzreihung zeigen, sondern völlig losgelöst sind von einer klassischen und traditionellen Bildkomposition. Im Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer können einige Fotografien gefunden werden, die zu dieser Kategorie zählen.

Porträts von kleineren Gruppen, die sich in ihren Freundeskreisen fotografieren ließen, unterlagen nicht der klassischen Strenge. (*Siehe Abbildung 39*) Heinrich und Josef Mayerhofer arbeiten seit den 1920er Jahren mit spielerischer Haltung sowie Posen und Blickrichtungen im Freien. Mädchengruppen am Waldrand auf Picknickdecken lagernd und sitzend, gemischte Gruppen in der Wiese sitzend sowie Serien von Gruppen in unterschiedlichen Positionen im Freien sind ein Großteil der Fotografien, die nun ab den 1920er Jahren entstanden sind. Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten bei unterschiedlichen Freizeitaktivitäten. Dadurch sind auch Fotografien vom Skifahren und Eisstockschießen vorhanden. (*Siehe Abbildung 40*) Im Sommer wurden Unternehmungen wie Bootsausflüge an den umliegenden Moorteichen oder Ausflüge und Aktivitäten in der Umgebung fotografiert. (*Siehe Abbildung 41*)

Ebenso wurden Fotografien im Freien aufgenommen, die kostümierte Personen zeigen. Möglicherweise sind diese Aufnahmen im Rahmen der Theatergruppe entstanden. Diese Aufnahmen erinnern an Szenen aus der Mythologie oder aus Märchen. Auf diese Fotografien soll im folgenden Kapitel näher eingegangen werden.

Diese Veränderung, die sich in der Inszenierung der Personen bei Freizeitaktivitäten in den Werken von Heinrich und Josef Mayerhofer erkennen lässt, kann auch in der Gesellschaft der Menschen festgestellt werden. Die Umbrüche nach dem Ersten Weltkrieg brachten politische und gesellschaftliche Veränderungen mit sich, die nicht nur in der Fotoinszenierung, sondern auch in der Kleidung der Personen sowie anhand der neuen Frisuren, vor allem der jungen Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner, erkannt werden kann. Die starke Teilung der Gesellschaftsschichten, die sowohl durch Kleidung, Haltung aber auch durch Bildkomposition von Heinrich Mayerhofer festzustellen war, tritt nun gänzlich in den Hintergrund. Anstelle dessen erscheint eine neue Selbstverständlichkeit der porträtierten Personen. Vor allem die Anzahl der Kundinnen nimmt ab den 1920er Jahren zu. Einerseits können diese Veränderung und die Einbindung der Fotografie in das Alltagsleben auf die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche zurückgeführt werden, andererseits muss auch der wirtschaftliche Aspekt und die Möglichkeit, Fotografie nun leistbar herstellen und erwerben zu können, berücksichtigt werden.

Es ist feststellbar, dass vor allem Josef Mayerhofer in diesen Fotografien sehr viele eigene Kompositionsmöglichkeiten einfließen ließ. Als Vergleich zu Josef Mayerhofers Umsetzung lässt sich eine der Aufnahme von Heinrich Mayerhofer aus dem Jahr 1910 heranziehen. Die Komposition wirkt im Vergleich sehr inszeniert und durchkomponiert, während bei der Aufnahme von Josef Mayerhofer eine entspannte Atmosphäre greifbar wird. *(Siehe Abbildung 42)* Der spielerische Umgang mit der Kamera gibt Einblick über den tatsächlichen Stil von Josef Mayerhofer, der ansonsten durch die schwierige Werkteilung zwischen seinen Werken und denen seines Vaters, nicht erkannt werden kann. Die beinahe unmögliche Teilung der Werke von Heinrich und Josef Mayerhofer und die stark gefestigten Bildtraditionen, die in den unterschiedlichen Fotografiesujets von Heinrich an Josef weitergegeben wurden, verschleiert die eigentlichen Stile der Mayerhofer-Fotografen und lässt ihre individuelle Handschrift nur schwer erkennen. Gerade aus diesem Grund sind diese Gruppenporträts der Freizeitaktivitäten von so großer Bedeutung.

6.6 Die Theaterfotografien

Der Theaterverein war für die Familie Mayerhofer von großer Bedeutung. Wie bereits erwähnt waren sowohl Josef Mayerhofer, seine Frau Franziska und sein Bruder Heinrich als Schauspieler und Schauspielerinnen tätig. Da Josef Mayerhofer auf den Fotografien immer selbst abgebildet ist, ist bestätigt, dass Heinrich Mayerhofer die Schauspieler und Schauspielerinnen bei Aufführungen und Proben fotografierte. Durch die familiäre Verbundenheit zur Theatergruppe entstanden unter den szenischen Aufnahmen auch einige Schnappschüsse, die die ausgelassene Stimmung während oder nach den Proben dokumentieren.

Heinrich Mayerhofers Bildlösungen, um die Szenen der Lustspiele abzubilden, schlugen einen Bogen von der Darstellung der Szene und der Abbildung der Schauspieler. Es gelingt ihm beides in ausgewogener Form. Die gestaffelte Aufreihung der Schauspieler und Schauspielerinnen, die jedoch im Rahmen der Szene passiert, geht auf die Darstellerinnen und Darsteller als Gruppe ein, lässt sie jedoch in ihrer Rolle und zeigt sie gleichzeitig als die Person, die sie soeben darstellen. *(Siehe Abbildung 43)*

Kostüme und Requisiten waren der Theatergruppe sehr wichtig. Wie sich durch die Fotografien von Heinrich Mayerhofer feststellen lässt, war das Bühnenbild sehr detailreich ausgeschmückt und es wurde versucht, die Szenen so lebensecht wie möglich darzustellen. *(Siehe Abbildung*

44) Die szenischen Fotografien erinnern an Josef Seidels Fotografien der Hörtitzer Passionsspiele,⁶¹ auf die in späterer Folge eingegangen werden soll. Durch die Nähe zu Tschechien lässt sich annehmen, dass Heinrich Mayerhofer die Passionsspiele im Böhmerwald kannte und ihm mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Fotografien von Josef Seidel bekannt waren. Es lassen sich bei der Bühnenausstattung, den Requisiten und den Kostümen starke Parallelen zu den Passionsspielen erkennen, doch sind keine Ähnlichkeiten zu den Produktionen der großen Theaterhäuser in Wien festzustellen. Szenische Fotografien, wie Heinrich Mayerhofer und Josef Seidel sie fotografierten, waren in den Wiener Theaterhäusern vorhanden. Die Tradition des Tableaux Vivants war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr weit verbreitet. Ebenso war es üblich, Porträts der berühmten Schauspieler und Schauspielerinnen zu sammeln.

Das Bewusstsein der Liebenauer Schauspieler führte nicht dazu, dass sie sich als solche porträtieren ließen. Obwohl es für die Mayerhofer-Schauspieler und Schauspielerinnen keine Schwierigkeit gewesen wäre, als Darsteller und Darstellerinnen porträtiert zu werden, sind nur Aufnahmen der kostümierten Personen in Gruppen erhalten. Die Nachfrage der Dorfbewohner nach Porträts der Liebenauer Schauspieler und Schauspielerinnen war demnach nicht vorhanden. Obwohl es sich bei der Liebenauer Theatergruppe um ein Laienensemble handelte, hatten die Theaterproduktionen durchaus einen seriösen und professionellen Anspruch, der durch die szenischen Fotografien von Heinrich Mayerhofer unterstrichen wird.

Nach dem Tod von Heinrich Mayerhofer 1937 fotografierte Josef Mayerhofer die Schauspieler der Liebenauer Theatergruppe. Von Josefs Fotografien sind jedoch nur wenige im Nachlass erhalten geblieben. Josef Mayerhofer übernimmt bei Gruppenfotografien der Schauspieler eins zu eins den Bildaufbau seines Vaters. (*Siehe Abbildung 45*) Heinrich Mayerhofer fotografierte auch einzelne Szenen im Freien, jedoch mit Accessoires aus dem Fotoatelier, wie unter anderem die Leinwände. (*Siehe Abbildung 46*) Auch Josef Mayerhofer fotografierte die Schauspieler im Freien. In diesen Fotografien wird jedoch keine tatsächliche Szene nachgestellt. Die Aufnahme ist vielmehr als Gruppenfotografie zu verstehen, welche die Schauspieler zeigt. Die Rolle jedes einzelnen kann zwar durch das Kostüm erkannt werden, doch fand während des Fotografiervorgangs kein tatsächliches Schauspiel statt. (*Siehe Abbildung 47*) Josef verzichtete in seinen Fotografien auf Leinwände und weitere Requisiten. Ausschließlich Kostüm und natürliche Umgebung prägten diese Aufnahmen.

⁶¹ Ingeborg Jordan: „Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940“, Steyr 1983, S.24.

Durch diese Fotografien lassen sich sehr gute Vergleiche zwischen den Theateraufnahmen von Heinrich Mayerhofer und jenen von Josef Mayerhofer feststellen. Die Gemeinsamkeit ist in den Gruppenfotografien zu finden, in denen beide Fotografen die Gruppe der Schauspieler, jedoch keine tatsächliche Szene fotografierten. Unterschiede lassen sich in den szenischen Fotografien feststellen. Heinrich Mayerhofer fotografierte auch während den Aufführungen die Theaterstücke. Solche Fotografien während Aufführungen sind von Josef Mayerhofer im Nachlass nicht erhalten. Ob Josef Mayerhofer während den Aufführungen nicht fotografierte, da er möglicherweise selber noch als Schauspieler mitwirkte, kann nicht festgestellt werden. Diese Theorie scheint jedoch naheliegend zu sein.

Josef Mayerhofer fotografierte inszenierte Szenen im Freien. (Siehe Abbildung 48) Diese Fotografien zeichnet eine starke Idylle aus. Heinrich Mayerhofer wählte für die szenischen Fotografien ausschließlich dramatische Momente (Siehe Abbildung 49), während Josef Mayerhofer ruhige und romantische Szenen fotografisch festhielt.

6.7 Landschaften und Ansichtskarten

Heinrich Mayerhofer fotografierte seit Beginn seiner Fotokarriere neben Porträts auch Landschaften und Ansichtskarten. Josef Mayerhofer führte die Landschaftsfotografie und die Postkartenproduktion weiter. Durch die Nachfrage der Touristen in Liebenau war der Verkauf von Ansichtskarten und auch Grußkarten ein gutes Geschäft. Ansichtskarten waren ein beliebtes Sammelobjekt, wofür es sogar eigens hergestellte Sammelalben gab, um die Karten einzusortieren: „Grund für die übermäßige Beliebtheit der Ansichtskarte in diesen Jahrzehnten war auch die Sammelleidenschaft der Menschen. Bald nach dem Erscheinen der ersten Bildpostkarten wurden auch schon Sammelbandhefte angeboten.“⁶² Das Versenden von Ansichtskarten war in der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts ebenso sehr populär.

Die Fotografen Heinrich und Josef Mayerhofer verkauften sowohl in ihrem Atelier, als auch in der Papierwarenhandlung in Liebenau Grußkarten und Ansichtskarten mit Motiven von Liebenau und den umliegenden Ortschaften. Sie fotografierten Liebenau meist von erhöhten Positionen aus, um einen guten Überblick über den Ort zu erhalten. Die repräsentativsten Aufnahmen Liebenaus entstanden vom Brockenberg aus. Auch heute noch bietet sich von hier aus der beste Überblick über Liebenau. Die spezielle Aussicht vom Brockenberg war auch der Grund für den Bau der Warte, die, wie bereits erwähnt der Verschönerungsverein 1914 am

⁶² Hrsg. Fritz Fellner: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel“, Freistadt 2007, S. 168.

Gipfel des Berges erneuern ließ. Da die Motive der Warte sowie des Wachtsteins gerne von den Mayerhofer-Fotografen ebenso auf den Ansichtskarten abgebildet wurden, entstanden dadurch Kombinationen der unterschiedlichen Motive, als Zusammenfassung der Liebenauer Sehenswürdigkeiten. (Siehe Abbildung 50) Die Mayerhofer-Fotografen stellten ebenso Ansichtskarten von Ortschaften in der Umgebung Liebenaus her. Das Interesse der Fotografen lag bei den Ortschaften im Waldviertel und im Böhmerwald. Im Nachlass sind Ansichtskarten von Unterweikersdorf und Karlstift erhalten. Ebenso sind Ansichtskarten von Buchers / Pohorle na Šumavě vorhanden. (Siehe Abbildung 51) Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten jedoch keine Ortschaften die sich zwischen Liebenau und Freistadt befinden. Ebenso sind auch keine Landschaftsfotografien von Freistadt vorhanden. Da es in Freistadt mehrere Berufsfotografen gab, die auch die umliegenden Ortschaften abbildeten, jedoch keine Ortschaften, die von den Mayerhofer-Fotografen aufgenommen wurden, könnte von einer regionalen Eingrenzung, die unter den Fotografen vereinbart wurde, ausgegangen werden.

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten auch Landschaften, die nicht für Ansichtskarten verwendet wurden. Bei diesen Landschaftsfotografien steht die malerische Natur im Vordergrund. Felder mit Heuschober, Wälder und Sommerwiesen ziehen sich über die fließende Landschaft des Mühlviertels. Diese verträumten Stimmungen hielten die Mayerhofer-Fotografen in ihren Aufnahmen fest. Sowohl Heinrich als auch Josef Mayerhofer liebten die Natur und die Umgebung Liebenaus. Ihre Verbundenheit zur Landschaft findet in der Fotografie ihren Ausdruck. (Siehe Abbildung 52)

6.8 Baudokumentation der Aussichtswarte in Liebenau

Die Dokumentation der Aussichtswarte, die von Heinrich und Josef Mayerhofer über 60 Jahre lang durchgeführt wurde, ist eine Besonderheit in ihrem fotografischen Werk. Aus diesem Grund soll diese Gebäudedokumentation in einem eigenen Unterkapitel hervorgehoben werden. Die Baudokumentation der Aussichtswarte war sowohl Heinrich Mayerhofer, als auch Josef Mayerhofer ein großes Anliegen. Der Turm befindet sich bis heute an der höchsten Stelle am Brockenberg, dem gegenübergelegenen Hügel von Liebenau. Als Fundament des Turmes wurde bei allen Aufbauten die natürliche Erhöhung aus Granitfelsen genutzt.

Bereits vor 1900 fotografierte Heinrich Mayerhofer diesen Aussichtsturm. Der erste Aussichtsturm am Brockenberg wurde bereits 1828 errichtet. Im Zeitraum von 1887 bis 1910 wurde der Aussichtsturm erneuert. Dieser Turm war aus Holz errichtet und nach oben hin spitz

zulaufend. Schon in seinen frühesten Aufnahmen fotografierte Heinrich Mayerhofer die Warte. Die Fotografie lässt sich auf das Jahr 1902 datieren und zeigt die aus Holz errichtete Aussichtswarte⁶³. (Siehe Abbildung 53) Nachdem der Turm 1910 abgetragen und 1914 in neuer Form wieder aufgebaut wurde, fotografierte Heinrich Mayerhofer auch diese baulichen Veränderungen. Der 1914 errichtete Aussichtsturm aus Holz wurde auf quadratischem Grundriss errichtet. Anstatt der Spitze des Vorgängerbaus wurde nun eine Plattform als Abschluss des Turmes gebaut. (Siehe Abbildung 2) Dieser Aussichtsturm von 1914 wurde 1949 abgetragen. Josef Mayerhofer dokumentierte den dritten Neubau der Warte im Jahr 1961.⁶⁴

Diese Dokumentation wurde von Heinrich und Josef Mayerhofer aus eigenem Interesse durchgeführt. Die Begeisterung für Neuerungen und das Interesse an Fortschritt aller Bereiche kann durch diese Fotoserie hervorgehoben werden. Die Erbauung der Aussichtswarte im höchstgelegenen Ort Oberösterreichs lockte schon im 19. Jahrhundert Touristinnen und Touristen nach Liebenau und war ein fortschrittliches Projekt zur Steigerung des Fremdenverkehrs.

6.9 Festlichkeiten und Ereignisse

Das Festhalten von Festlichkeiten und Ereignissen im Ort oder in der Umgebung war für die Mayerhofer-Fotografen ebenso bedeutend. Die Renovierung der Liebenauer Pfarrkirche und die Dokumentation der Bauarbeiter während der Arbeit wurde von Heinrich und Josef Mayerhofer fotografisch festgehalten. (Siehe Abbildung 54) Im Zuge dieser Renovierung entstanden Fotografien von Arbeitern beim Dachdecken oder von Bauarbeiter bei der Eindeckung des Zwiebelturmes.

Wichtig für die Dokumentation der Dorfgeschichte sind die Aufnahmen der neuen Kirchenglocken von Heinrich und Josef Mayerhofer aus dem Jahr 1923. (Siehe

Abbildung 55) Da die ursprünglichen Kirchenglocken für den Ersten Weltkrieg eingeschmolzen wurden, wurde eine Bürgerinitiative eingeleitet, um für die Liebenauer Pfarrkirche Glocken zu kaufen. Im Jahr 1923 wurden die neuen Glocken feierlich eingeweiht.⁶⁵ Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten die mit Blumengirlanden geschmückten Glocken auf einem Anhänger. Der Ankauf der Kirchenglocken war nicht nur für die Liebenauer Pfarre ein großer

⁶³ Hrsg. Helmut Atteneder, Maximilian Reindl: „Liebenau III. Ein Nachschlagewerk zur Geschichte der Gemeinde Liebenau von 1945 bis 2010.“ Liebenau, 2011, S. B3.

⁶⁴ ebd., S.C11.

⁶⁵ A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band I“, Liebenau, 1952, S.113.

Aufschwung, sondern bedeutete auch für die Gemeinde das Überwinden der Ereignisse des Ersten Weltkrieges.

Im Jahr 1924 wurde ein Kriegerdenkmal für die gefallenen und vermissten Soldaten in Liebenau errichtet. Heinrich und Josef Mayerhofer dokumentierten das neu errichtete Denkmal, sowie die große Feierlichkeit, die im Zuge dessen veranstaltet wurde.⁶⁶ (*Siehe Abbildung 5*)

Die Mayerhofer-Fotografen hielten ebenso kirchliche Prozessionen und Feierlichkeiten fest. Vor allem die Fotografien, die im Zuge der Fronleichnamsprozession entstanden waren, geben einen Eindruck der kirchlichen Hochfeste. Heinrich und Josef Mayerhofer suchten für die Dokumentation der Prozession erhöhte Plätze auf. Die undatierte Aufnahme der Fronleichnamsprozession (*Siehe Abbildung 56*) wurde von einem Dach aus fotografiert. Diese Fotografien weisen einen reinen dokumentarischen Anspruch auf.

Als Festlichkeit galten in Liebenau auch die Kirtage, die im Ort oder auch in benachbarten Ortschaften stattfanden. An diesen Märkten konnten einerseits Gebrauchsgegenstände, Kleidung und Besonderheiten eingekauft werden, aber auch landwirtschaftliche Geräte und vor allem Vieh war erhältlich. Zudem hatten die Kirtage einen großen gesellschaftlichen Unterhaltungswert. Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten bei diesen Gelegenheiten die Bauern und Viehbesitzer, die sich mit ihren Stieren abbilden ließen. Im Nachlass der Mayerhofer-Fotografen befinden sich einige Porträts von Bauern und Viehbesitzern mit ihren Nutztieren. Die Fotografien wurden im Freien aufgenommen. Der Viehbesitzer ist neben dem Tier stehend frontal zur Kamera platziert. Das Vieh ist ebenso frontal abgebildet. Nur in manchen Fotografien weicht die Position des Tieres von der üblichen Aufstellung ab. (*Siehe Abbildung 57*)

6.10 Technischer Fortschritt

Das Interesse der Mayerhofer-Fotografen kann auch durch die vielen Fotografien von fortschrittlichen Landmaschinen, Feuerwehrfahrzeugen und neuen Pumpsystemen zum Löschen von Gebäuden festgestellt werden, bis hin zu neuen Fahrzeugen im Ort und Errungenschaften wie das erste Radio in Liebenau. In den 1920er Jahren steigt der Wohlstand in Liebenau an. Die ersten Fahrzeuge für den privaten Gebrauch, das erste Kleinbusunternehmen und die erhebliche Erleichterung der landwirtschaftlichen Arbeiten

⁶⁶ ebd., S.80.

durch motorisierte Landmaschinen prägen diese Zeit. Heinrich und Josef Mayerhofer dokumentierten diese Fortschritte und unterstreichen die Besonderheiten, die diese technischen Neuerungen für die Ortsbewohner darstellten. (*Siehe Abbildung 58*)

Die Aufnahmen der ersten Autobesitzer mit ihren Fahrzeugen wurden auf der Straße aus einer erhöhten Position fotografiert. Die umstehenden Personen gruppierten sich um das Fahrzeug, jedoch ohne strenger Ordnung. Aus diesem Grund wirken die Fotografien beinahe zufällig und spontan. (*Siehe Abbildung 59*) Trotzdem sind alle Personen in der Aufnahme gut sichtbar und von keiner anderen Person verdeckt. Dadurch wird der spontane Eindruck der Fotografie abgeschwächt und deutet darauf hin, dass in dieser Fotografie nichts dem Zufall überlassen wurde.

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten auch Fahrzeuge ohne Besitzer und Personengruppen im Umkreis. Diese Fotografien wurden aus gleichem Niveau wie der Standpunkt des Fahrzeuges aufgenommen.

Die Landmaschinen wurden von den Mayerhofer-Fotografen auf den Feldern während der Arbeit fotografiert. Meist gruppieren sich die Arbeiter rund um das Fahrzeug und werden wie bei einem Gruppenporträt aufgereiht. (*Siehe Abbildung 60*) Die Personen in der Aufnahme sind der Kamera frontal gegenübergestellt, der Blick ist in die Kamera gerichtet. Trotz der traditionellen Aufreihung der Personen neben dem Fahrzeug ist die Haltung der Personen entspannt.

6.11 Arbeitsgruppen

In den Fotografien der Gebäudedokumentation kann in zwei Kategorien unterteilt werden. Ging es den Fotografen um die Dokumentation der Errichtung oder Renovierung eines Gebäudes, so wurde nur das Gebäude fotografiert. Wurden in der Fotografie auch die Arbeiter abgebildet, so trat das Interesse für das Gebäude in den Hintergrund und die Personen, die mit der Errichtung des Bauwerkes beschäftigt waren, traten in den Vordergrund. Die Gruppenaufnahmen der unterschiedlichsten Arbeitsgruppen bilden einen weiteren Teil der Sujets im fotografischen Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer.

Einen Großteil dieser Fotokategorie bilden die Aufnahmen der Forstarbeiter und Straßenarbeiter im Nachlass der Mayerhofer-Fotografen. Die Arbeiter wurden im Wald mit ihren Werkzeugen und in ihrer Arbeitskleidung fotografiert. Die Personen sind frontal zur Kamera aufgereiht, der Blick der Arbeiter ist in die Kamera gerichtet. Wurde eine größere

Gruppe fotografiert, positionieren Heinrich und Josef Mayerhofer die Personen in mehreren Reihen, so wie sie es auch bei Vereinsgruppen oder Schulklassen handhabten. *(Siehe Abbildung 61)* Die klassische Aufstellung der Personen, teils lockerer, teils aufgereihter, wurde von Heinrich und Josef Mayerhofer bei allen Berufsgruppen beibehalten. Auch die Gruppe der Feldarbeiter und Bauern wurde auf diese Weise porträtiert. *(Siehe Abbildung 62)* Jede Berufsgruppe wurde in ihrem ursprünglichen Arbeitsumfeld abgebildet. Die Förster im Wald, die Feldarbeiter auf den Feldern und die Bauarbeiter auf den Baustellen. *(Siehe Abbildung 63)* Ist die Gruppe der Arbeiter größer, stehen die Personen auf allen Gerüstetagen.

Die Branche wird lediglich durch die Umgebung und das Werkzeug ersichtlich. Anders als die Fotografen in Freistadt fotografierten Heinrich und Josef Mayerhofer auch die Frauen bei ihren Arbeiten, wie unter anderem der Ernte von Kirschen im Garten. *(Siehe Abbildung 64)*

Ungewöhnlich sind die Aufnahmen von Heinrich Mayerhofer aus der Amtsstube des Liebenauer Gendarmariepostens, der seit 1891 in Liebenau stationiert war. In mehreren Fotografien ist der Innenraum der Amtsstube festgehalten sowie die Uniform des Polizisten, Schreibutensilien und Waffen. *(Siehe Abbildung 65)* Heinrich Mayerhofer porträtierte den Liebenauer Gendarm während seiner Arbeiten. Der Polizist ist in Uniform vor dem Polizeigebäude abgebildet. *(Siehe Abbildung 66)* Durch die enge Zusammenarbeit zwischen der Gendarmerie und Heinrich Mayerhofer, der neben seiner Ateliertätigkeit auch als polizeilicher Dokumentationsfotograf tätig war, entstanden einige Fotografien, die die Liebenauer Gendarmerie während des Dienstes zeigen, auf die jedoch im folgenden Kapitel eingegangen wird.

6.12 Polizeiliche Dokumentationsfotografie

Die polizeiliche Dokumentationsfotografie bildet einen außergewöhnlichen Teil des Fotorepertoires im Nachlass der Mayerhofer-Fotografen. Die Fotodokumentation diente vor allem dazu, Tatorte bei Verbrechen festzuhalten und die Opfer zu dokumentieren. Die polizeiliche Fotodokumentation wurde von Heinrich Mayerhofer durchgeführt. Nach dem Tod von Heinrich übernahm Josef Mayerhofer diese Aufgabe. Jedoch sind im Nachlass nur Fotografien von Heinrich Mayerhofer erhalten.

Am 25. Oktober 1916 wurde in Schöneben ein Raubüberfall verübt. Im Zuge dieses Überfalls wurde ein Ehepaar ermordet.⁶⁷ Erst zwei Tage später wurden die Opfer von der Polizei

⁶⁷ A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band I“, Liebenau, 1952, S.81.

gefunden. Durch die genaue Datierung des Vorfalls kann auch die Aufnahme von Heinrich Mayerhofer auf den Tag genau datiert werden. Da er die Gendarmerie zum Tatort begleitete, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Aufnahme am 27. Oktober 1916 gemacht wurde. (Siehe Abbildung 67) Heinrich Mayerhofer fotografierte die Opfer im dunklen Innenraum. Trotz der schlechten Beleuchtung können die Körper der Opfer und die Umgebung im Raum sehr gut erkannt werden. Im Zuge dieser Fotodokumentation entstanden mehrere Aufnahmen, die unterschiedliche Ansichten des Tatortes sowie der Opfer zeigen. Die Aufnahmen eines weiteren Verbrechens, die im Nachlass erhalten sind, fotografierte Heinrich Mayerhofer im Jahr 1928. In diesem Fall lässt sich das genaue Datum nicht feststellen. Die Jahresangabe wurde jedoch sowohl von Heinrich Mayerhofer auf der Negativschachtel angegeben, als auch von der Gemeindechronik und von Anton Mitmannsgruber.⁶⁸ Bei dem Verbrechen handelte es sich um einen Mord eines Kleinkindes. Im Nachlass von Heinrich Mayerhofer sind zwei Negative dieses Verbrechens erhalten geblieben. Er fotografierte die Leiche an der Stelle im Freien, wo sie gefunden wurde. (Siehe Abbildung 68) Sowie den Gendarmen mit der Leiche im Vordergrund aus einer gewissen Entfernung.

Aus Zeitzeugenberichten wird bekannt, dass dieser Aufgabenbereich als Berufsfotograf sowohl Heinrich, als auch später Josef Mayerhofer am wenigsten gefiel.⁶⁹

Es ist hervorzuheben, dass in den Nachlässen der Freistädter Fotografen oder auch im Nachlass von Josef Seidel polizeiliche Dokumentationsfotografien oder vergleichbare Fotografien nicht vorhanden sind. Obwohl keine Vergleiche mit anderen Fotografen oder Fotografinnen gemacht werden können, ist jedoch anzunehmen, dass die Übernahme der polizeilichen Dokumentationsfotografie für Atelierfotografen in kleinen Ortschaften mit Verwaltungsfunktion wie Liebenau sie hatte, nicht unüblich war. Vor allem wenn es in diesen Ortschaften nur einen Berufsfotografen gab.

6.13 Soldaten und Kriegsgefangene im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Im fotografischen Nachlass der Mayerhofer-Fotografen befinden sich Aufnahmen von Soldaten aus beiden Weltkriegen. Heinrich Mayerhofer fotografierte die Soldaten aus Liebenau während des Ersten Weltkrieges. Da Josef Mayerhofer selbst zum Kriegsdienst einberufen wurde, lässt sich dieser fotografische Teil eindeutig Heinrich Mayerhofer zuschreiben. Sowohl im

⁶⁸ ebd.

⁶⁹ Informelles Gespräch mit Heinz Mayerhofer.

Einzelporträt als auch im Gruppenporträt wurden die Soldaten im Freien und im Atelier abgebildet. Die Einzelporträtaufnahmen der Soldaten zeigen Herren in sehr stolzen und repräsentativen, beinahe heroischen Posen. Meist sind die Kunden im Dreiviertelprofil abgebildet. *(Siehe Abbildung 69)* Die Einzelporträts der Soldaten haben neben dem starken repräsentativen Anspruch auch einen sehr hohen symbolischen Charakter. In Kriegszeiten, vor allem im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in denen so viele Soldaten gefallen waren, spielt im Einzelporträt auch die Funktion des Erinnerungsfotos an den Soldaten eine erhebliche Rolle. Die große Anzahl an Einzelporträts von Soldaten aus den beiden Weltkriegen im Nachlass der Mayerhofer-Fotografen unterstreicht das Bedürfnis der Familienangehörigen nach solchen Erinnerungsfotografien an die Männer, die einberufen wurden.

Im Gegensatz zu den repräsentativen Einzelporträts können die Gruppenporträts der Soldaten verstanden werden. Heinrich Mayerhofer zeigt die Soldaten in gemütlicher Runde vorm Haus. Durch die Umgebung und die aufgelockerte Haltung der Soldaten wird die Strenge der Bildkomposition aufgebrochen. *(Siehe Abbildung 70)* Allgemein lässt sich in den Gruppenporträts der Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg eine offeneren und freiere Bildgestaltung erkennen.

Josef Mayerhofer fotografierte Liebenauer Soldaten auch während des Zweiten Weltkrieges. Die Fotografien der Einzelporträts lassen sich mit den Aufnahmen von Heinrich aus dem Ersten Weltkrieg sehr gut vergleichen. Der heroische und repräsentative Anspruch der Porträts ist auch in jenen von Josef Mayerhofer festzustellen. Ebenso war die Bedeutung des Soldatenporträts als Erinnerungsfoto für Familienangehörige während des Zweiten Weltkrieges wichtig. *(Siehe Abbildung 71)*

Josef Mayerhofer fotografierte die Soldaten jedoch nicht nur im Einzelporträt, sondern porträtierte sie auch in Gruppen. Wie Heinrich Mayerhofer fotografierte Josef die Soldaten sowohl im Atelier, als auch im Freien. Während die Fotografien im Atelier eine klarere Struktur aufweisen, sind die Fotografien im Freien sehr leger und weisen eine freie Bildgestaltung auf. Der Eindruck von einer kameradschaftlichen Gruppe wird vor allem bei den Gruppenporträts im Freien vermittelt.

Sowohl während des Ersten Weltkrieges, als auch während des Zweiten Weltkrieges gab es in Liebenau Kriegsgefangenenlager. Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten die Gefangenen in diesen Lagern. Bisher war es noch nicht möglich, die Auftraggeber für diese Fotografien herauszufinden. Es ist jedoch zu vermuten, dass hinter den Aufnahmen der

Kriegsgefangenen ein öffentlicher Auftrag bestanden haben muss. Um in den Innenräumen der Kriegsgefangenenlager Fotografien aufnehmen zu dürfen, wurde eine offizielle Genehmigung benötigt. Wie Flora Fellner in ihrer Arbeit *Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr* erwähnt, war die Genehmigung für das Fotografieren im Innenraum der Kriegsgefangenenlager nur sehr schwer erhältlich.⁷⁰ Da es weder aus den Lagern des Ersten Weltkrieges von Heinrich Mayerhofer, noch von den Lagern aus dem Zweiten Weltkrieg von Josef Mayerhofer Fotografien aus den Innenräumen gibt, kann angenommen werden, dass Heinrich und Josef Mayerhofer nicht über diese Genehmigung verfügten. Es kann jedoch angenommen werden, dass die Mayerhofer-Fotografen über eine abgeschwächte Genehmigung verfügten, die ihnen Zutritt auf das Gelände der Kriegsgefangenenlager verschaffte. Die Aufnahmen der Kriegsgefangenen wurden am Gelände vor den Baracken fotografiert. Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sind Fotografien aus dem russischen Kriegsgefangenenlager erhalten geblieben. Das Lager befand sich am Tabor, einem Gebiet am südöstlichen Rande der Ortschaft Liebenau.⁷¹ Heinrich Mayerhofer fotografierte die Soldaten im Einzelporträt oder auch in Kleingruppen. Die Soldaten waren in einfache Uniformen gekleidet. Die Umgebung, die in den Fotografien im Hintergrund zu sehen ist, weist sehr ärmliche Verhältnisse auf. Im Bildraum dieser Aufnahmen legte Heinrich Mayerhofer keinen Wert auf Ästhetik oder Bildhintergründe. In den Abbildungen zeigt Heinrich Mayerhofer die Soldaten bei Tätigkeiten oder beim Musizieren. (Siehe Abbildung 72) Die Fotografien unterliegen keiner strengen oder traditionellen Bildgestaltung. In manchen Porträts können Schemen von weiteren Personen erkannt werden, die während des Fotografierens im Hintergrund vorübergegangen waren. Durch die längere Belichtungszeit können diese Personen nur schemenhaft erkannt werden. Auf diese Weise wird ein schnappschusshafter Eindruck erweckt.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde in Liebenau ein Kriegsgefangenenlager für belgische und französische Soldaten errichtet. Dieses Lager befand sich genau auf der gegenüberliegenden Seite der Ortschaft Liebenau, am Bachlberg im Westen.⁷² Die Kriegsgefangenenlager waren ebenso einfache Holzbaracken mit kleinen Fensteröffnungen. Da, wie bereits erwähnt, Josef Mayerhofer nicht in den Kriegsdienst für den Zweiten Weltkrieg einberufen wurde, gibt es aus dieser Zeit einige Aufnahmen des Kriegsgefangenenlagers. Die

⁷⁰ Flora Fellner. *Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr (1876–1954)*. Wien 2010, S.32.

⁷¹ A. Mitmannsgruber: „Liebenau Band II, Heftbeilage 1961, S.13.

⁷² Hrsg. Atteneder Helmut, Reindl Maximilian: „Liebenau III. Ein Nachschlagwerk zur Geschichte der Gemeinde Liebenau von 1945 bis 2010.“ Liebenau, 2011.

Fotografien lassen sich sehr gut mit den Aufnahmen von Heinrich Mayerhofer aus dem Kriegsgefangenenlager des Ersten Weltkrieges vergleichen. Die Anordnung der gefangenen Soldaten bei Gruppenporträts wurde jedoch von Josef auf gleiche Weise durchgeführt wie die Fotografien von Vereinsgruppen. Die Soldaten wurden in Reihen aufgestellt. In vielen der Gruppenporträts sind Gefangene mit Instrumenten in der vordersten Reihe abgebildet. (*Siehe Abbildung 73*) Im Hintergrund des Gruppenporträts sind die Bettdecken der Soldaten auf einer Wäscheleine aufgehängt und fungieren als Hintergrund.

Ab 1946 fotografierte Josef Mayerhofer die russischen Besatzungsmächte. (*Siehe Abbildung 74*) Es entstanden Einzel- und Gruppenporträts sowie Aufnahmen in gemütlicher Runde. Die Fotografien der Besatzungssoldaten wurden von Josef Mayerhofer zum Großteil im Freien fotografiert. Wie in allen Gruppenporträts reiht Josef Mayerhofer die Personen aneinander und staffelt sie bei größeren Gruppen in Reihen. Ebenso entstanden Aufnahmen mit spontanem und schnappschusshaftem Charakter.

Die Aufnahmen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit dokumentieren die Entwicklung Liebenaus und den Zustand, in dem der Ort zu Kriegszeiten war. Sowohl die Porträts der Liebenauer Soldaten des Ersten- und Zweiten Weltkrieges, als auch die Fotografien der Kriegsgefangenenlager in Liebenau, sind heute ein wertvoller Beitrag zur Ortsgeschichte Liebenaus.

6.14 Die fotografischen Techniken

Heinrich und Josef Mayerhofer besaßen mehrere Balgenkameras in unterschiedlichen Größen und fotografierten ausschließlich mit Trockenplatten. Heute sind vier verschiedene Balgenkameras in unterschiedlichen Größen erhalten geblieben. Auf keiner der Kameras können Informationen zum Hersteller gefunden werden. Zwei der Kameras sind jedoch mit den Objektiven erhalten geblieben, die von G. Rodenstock in München produziert wurden. Josef Rodenstock gründete 1877 eine Firma zur Produktion von Brillengläsern in Würzburg. 1883 übersiedelte die Firma nach München und stellte neben Brillengläsern nun auch andere optische Geräte her. Seit 1886 begannen sie mit der Produktion von Kameraobjektiven. Seit 1920 produzierte Rodenstock ein Aplanat Objektiv.⁷³ Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten mit diesem Objektiv. Das zweite erhaltene Objektiv ist ein Bistigmat 13 x 18 Objektiv von Rodenstock. Ab wann diese Objektive produziert wurden, ist nicht bekannt. Das Bistigmat

⁷³ <http://www.rodenstock-photo.com/de/unternehmen/historie>.gelesen am 21.2. 2017.

Objektiv hat vier unterschiedliche Lochblenden, die der Fotograf auswählen konnte. In die Kameras wurden Glasnegative eingespannt. Das Trockennegativverfahren war der Nachfolger des nassen Kollodiumverfahrens und wurde 1871 vom Engländer Richard Leach Maddox erfunden.⁷⁴ Das Prinzip des Beschichtens der Glasplatte mit einer trockenen Gelatineemulsion führte zu kürzeren Belichtungszeiten, einer einfacheren Anwendung und einer besseren Lagerungsmöglichkeit. Zudem mussten die Negative nicht vor Ort sensibilisiert und entwickelt werden, wie es bei dem nassen Kollodiumverfahren der Fall war.⁷⁵ Die Vorteile lagen nicht nur in den verbesserten Techniken der Fotoherstellung und der Reproduzierbarkeit, sondern auch am günstigeren Preis: *„Hatte man (...) noch mit dem mühsamen, langwierigen und teuren nassen Kollodiumverfahren hantiert, das nur ganz wenige Institutionen oder wohlhabenden Sammlern den Erwerb solcher Bilder erlaubte, so konnte nach 1900 Fotografie in Form von illustrierten Postkarten oder gedruckten Bildbänden tatsächlich schon ein breites Publikum erreichen. Zeitgleich mit den chemischen Grundlagen der Bildtechnik verbesserten sich deren optische Möglichkeiten, was eine Vielfalt an neuen Bildmaterialien zur Folge hatte.“*⁷⁶

Willfried Baatz schreibt von einer Befreiung der Fotografie: *„Der entscheidende Schritt dorthin gelang, als man die Kollodiumschicht durch Gelatineemulsionen ersetzte. Das Trockenplattennegativ befreite die Fotografie von der Dunkelkammer vor Ort und die Kamera vom Stativ.“*⁷⁷

Das Verfahren hatte große Vorteile gegenüber dem Vorgängerverfahren und führte durch die leichte Anwendung dazu, dass die Anzahl der Berufsfotografen und auch der Amateurfotografen in den Städten und auf dem Land zu steigen begann. Ohne das Verfahren der Trockenplatten, wären die Möglichkeiten der Mayerhofer-Fotografen sehr beschränkt gewesen. Heinrich und Josef Mayerhofer verwendeten sechs verschiedene Größen von Trockenplatten. Die Maße der Platten betrugen 18 cm x 24 cm, 16 cm x 21 cm, 13 cm x 18 cm, 10 cm x 15 cm und 9 cm x 12 cm sowie 6,5 cm x 9 cm. Die größte Anzahl von Negativen ist in der Größe 9 cm x 12 cm im Nachlass erhalten. Heinrich und Josef Mayerhofer verwendeten die großen Glasplatten für Landschaftsaufnahmen. Die Größen 13 cm x 18 cm, 10 cm x 15 cm und 9 cm x 12 cm wurden für Gruppenporträts, Landschaftsaufnahmen und Ansichtskarten verwendet. Diese drei Größen von Trockenplatten, wurden von den Mayerhofer-Fotografen am

⁷⁴ Hrsg. Otto Hochreiter, Timm Starl „Geschichte der Fotografie in Österreich“ Bad Ischl 1983, S.24.

⁷⁵ ebd.

⁷⁶ Monika Faber: „Lebendige Ringstraße“ in „Die Wiener Ringstraße“ Hrsg. Alfred Fogarany, Ostfildern 2014, S. 207.

⁷⁷ Willfried Baatz „Geschichte der Fotografie“ Köln 1997, S. 58.

häufigsten verwendet. Die kleinen Glasplatten mit 6,5 cm x 9 cm wurden ausschließlich für Porträts verwendet.

Bevor das Negativ in die Kamera geschoben wurde, zeigte sich das Bild vor der Linse spiegelverkehrt auf der Mattscheibe der Kamera. Nun konnte fokussiert werden und die Kamera noch in gewünschte Position gebracht werden. War die Kamera eingestellt, konnte das lichtempfindliche Negativ in die Kamera geschoben werden. Um das Negativ nicht mit Licht in Verbindung zu bringen, gab es dafür eigene Vorrichtungen, mit denen das Negativ in die Kamera geschoben werden konnten. Zuletzt wurde die zuvor wieder geschlossene Blende geöffnet und das Negativ auf diese Weise belichtet. Das belichtete Negativ konnte mit der Vorrichtung, in der es in die Kamera eingespannt wurde, auch wieder entfernt werden, um eine weitere Belichtung zu vermeiden.

Da erst ab dem Jahr 1942 in Liebenau elektrisches Licht vorhanden war, arbeiteten die Mayerhofer-Fotografen, aber vor allem Heinrich Mayerhofer, ausschließlich mit natürlichem Licht. Heinrich und Josef Mayerhofer waren auf die Wetterbedingungen und den damit einhergehenden Lichtbedingungen angewiesen. Der Großteil der Fotografien, die im Freien aufgenommen wurden, entstanden im Sommer. Wesentlich weniger Aufnahmen wurden im Winter im Freien fotografiert. Das Atelier der Mayerhofer-Fotografen wurde durch Glasfenster im Dach belichtet. Auf diese Weise war eine gleichmäßigere Ausleuchtung des Bildraumes möglich. Doch nicht nur für das Fotografieren an sich spielte das Licht eine erhebliche Rolle, sondern auch bei der Entwicklung der Fotografien wurde Licht benötigt.

Nach der Belichtung des Negativ, also nach dem Aufnehmen der Fotografie, wurde das Negativ in der Dunkelkammer fixiert, sodass eine weitere Belichtung ausgeschlossen war. Die Entwickler- und Fixiersubstanzen wurden von Heinrich und Josef Mayerhofer selbst hergestellt. Das Fotopapier war mit lichtempfindlichen Substanzen beschichtet und konnte durch ein einfaches Kontaktverfahren mit dem Negativ entwickelt werden. Um die Reaktion des Lichtes mit der lichtempfindlichen Substanz zu stoppen wurden die Fixiersubstanzen benötigt.⁷⁸ Die Trockenplatten und das übrige Fotomaterial, wie unter anderem Fotokarton und Fotopapier, wurden eingekauft. Heinrich und Josef Mayerhofer hatten einen Verleger für die Postkarten, Ansichtskarten und Grußkarten, die sie produzierten. Diese Karten wurden bei Anton Atteneder verlegt. Wie bereits erwähnt war Anton Atteneder der Besitzer eines

⁷⁸ Josef Maria Eder: „Ausführliches Handbuch der Photographie. 1 = H. 1-5. Die chemischen Wirkungen des Lichtes und die Photographie“, 1882 – 1883.

Papierwarengeschäftes in Liebenau, in dem die Ansichtskarten und Grußkarten verkauft wurden.

Heinrich und Josef verwendeten Trockenegative von einer Vielzahl von unterschiedlichen Herstellern. Manche wurden aus Wien geliefert, die meisten jedoch kamen aus Geschäften in Linz. Auch diese Negative wurden mit der Post gesendet und zugestellt.⁷⁹ Obwohl die Negative in Linz vertrieben wurden, waren die Produktionsstätten auch oft in Deutschland, Frankreich, England und auch Amerika.⁸⁰ Das Fotopapier stammte ebenso aus Geschäften in Linz und Wien.

Die Qualität der Fotografien war nicht nur von den Entwicklersubstanzen und den Negativen abhängig, sondern auch vom Fotopapier, auf das die Fotografie kopiert wurde. Im Nachlass befinden sich Papierproben unterschiedlicher Hersteller, die für Werbezwecke an Kunden und Kundinnen versendet wurden. Die Oberflächen der Papierproben variieren von sehr groben und körnigen zu sehr feinen und glatten Oberflächen. Die Feinheit oder Grobheit des Papiers hatte Einfluss auf die Schärfe und Körnigkeit der Fotografie. Heinrich und Josef Mayerhofer verwendeten hauptsächlich Papiere und Kartons mit glatter Oberfläche. Das Fotopapier wurde überwiegend in weißer bis beiger Farbe gekauft. Nur sehr wenige Ausnahmen der Fotografien wurden auf rosafärbiges Fotopapier kopiert. Die Farbigkeit des Fotopapiers hatte einen Einfluss auf die schwarzweißen Schattierungen der Fotografie. Es lässt sich annehmen, dass diese Tatsache der Hauptgrund war, weshalb die Mayerhofer-Fotografen weiße und beige Fotopapiere und Kartons bevorzugten.

Josef Mayerhofer fotografierte in der Spätzeit seiner Schaffensphase mit einer Kompaktkamera, die Kunststoffnegative benötigte. Die Handhabung der Kompaktkamera und den dazugehörigen Negativen war um einiges einfacher als die Balgenkameras, die er in seiner früheren Schaffensphase verwendet hatte.

Die Fotografien, die Heinrich und Josef Mayerhofer im Zuge ihrer Tätigkeit als Fotografen schufen, befinden sich bis heute in den jeweiligen Privatbesitzen der Familien, deren Angehörige damals porträtiert wurden. Somit hinterließen die Mayerhofer-Fotografen nicht nur eine beachtliche Menge an Fotomaterial, sondern gaben jeder einzelnen Person ihrer Kundinnen und Kunden eine andauernde Abbildung ihrer selbst, die bis heute in den meisten Fällen als Erinnerung dient. Durch die zahlreichen Porträts der Bewohnerinnen und Bewohner, gewann

⁷⁹ Lieferscheine aus dem Nachlass.

⁸⁰ Aufschrift auf den erhaltenen Negativschachteln im Nachlass. Siehe Anhang.

Liebenau die Möglichkeit, seine Geschichte, die Menschen und die Höhen und Tiefen der Zeit im 20. Jahrhundert festhalten zu können.

Abschließend lässt sich nun feststellen, dass Heinrich Mayerhofer seine fotografischen Kenntnisse in seinem Atelier anwendete und später seinem Sohn als Lehrmeister weitergab. Durch die langjährige Zusammenarbeit konnte Josef Mayerhofer die Techniken seines Vaters erlernen und später weiterführen und erweitern. In diesem Kapitel wurden die unterschiedlichen Bereiche des Repertoires angeführt. Ebenso wurde dadurch ein Überblick über den fotografischen Nachlass geboten und präsentiert. Durch die genaue Darstellung des Werkes der Mayerhofer-Fotografen in diesem Kapitel, kann nun die Gegenüberstellung zu den Werken der bereits erwähnten Freistädter Fotografen Melzer und Obermayr und des Krumauer Fotografen, Josef Seidel, durchgeführt werden.

7 Der fotografische Vergleich

Die Fotografen Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer sowie ihre obig angeführten Kollegen, deren Nachlass dem der Mayerhofer-Fotografen sehr ähnlich ist, waren Berufsfotografen, die wie bereits erwähnt, alle Bereiche der Fotografie abdeckten. Durch die Ähnlichkeit der Auftraggeber und Auftraggeberinnen, die aus denselben gesellschaftlichen Gruppen stammten und die Aufträge, die sie an die Fotografen vergaben, entstanden bei ihnen ebenso ähnliche Lösungen für die Fotografien. Die Fotografen waren zwischen den Erwartungen der Kundinnen und Kunden und dem eigenen Handlungsfreiraum in gleicher Weise positioniert. Auf diese Ähnlichkeiten in der fotografischen Bildgestaltung soll nun anhand folgender Beispiele eingegangen werden.

7.1 Ansichtskarten

Josef Seidel, die Freistädter Fotografen Melzer und Obermayr sowie Heinrich und Josef Mayerhofer begannen ihre Fotokarriere mit dem Fotografieren von Landschaften und der Produktion von Ansichtskarten. Die Wurzeln für diese Aufnahmen liegen in den Vorbildern der Ansichtskarten- und Korrespondenzkartenentwicklung: *„Die Motive in diesen Bereichen orientierten sich häufig an Reisebildern des 19. Jahrhunderts sowie Leitbildern der romantischen Natur- und Landschaftsmalerei. Die Reiseliteratur war wesentlich für die Kanonisierung der Sehenswürdigkeiten einer Stadt. Einhergehend mit der zeitgleich aufkommenden Reisefotografie lenkte sie den Blick auf bestimmte Plätze und Gebäude einer Stadt, die nachhaltig als Ziele einer Reise identifiziert und vermittelt werden konnten.“*⁸¹ Jeder der Fotografen fand jedoch eigene Lösungen für die Bildkomposition und den Bildaufbau. Im Bereich der Ansichtskarten wählten die Fotografen immer Motive von Orts- und Stadtansichten.

Josef Seidel bevorzugte für die Aufnahmen von Ansichtskartenmotiven erhöhte Positionen. Aus diesem Grund sind seine Orts- und Stadtansichten meist aus einer aufsichtigen Perspektive fotografiert worden. (Siehe Abbildung 75) In der Aufnahme von Schloss Krumau, die Seidel vom Hofgarten aus fotografierte, ist die Aufsicht auf die Dachlandschaft sehr prägnant. Nur der Schlosskomplex befindet sich auf derselben Ebene wie die Kamera. Im Hintergrund sind die weichen Hügel und Felder, die Krumau, umgeben zu sehen. Josef Seidel war von diesen erhöhten Standpunkten und der weiten Sicht, die sich bot, begeistert und fotografierte sehr viele

⁸¹ Flora Fellner. Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr (1876–1954). Wien 2010, S.71.

Aufnahmen, die diese abbildeten: „Vom Krumauer Ringplatz machte er um 1905 Panorama-Aufnahmen und um 1920 erstellte er aus 28 Platten eine Panorama-Ansicht vom ‚Krumauer Hausberg‘ Schöninger (Klet) aus, die den Blick bis zur Alpengebirgskette zeigt. Immer wieder führte er den Blick der Kamera von diesem Punkt im Böhmerwald aus bis tief ins niederösterreichische und Salzburger Alpenland.“⁸²

Anders als die Herangehensweise von Josef Seidel ist die von Heinrich Melzer. In den Ansichten von Freistadt gibt Melzer meist eine Übersicht auf den Hauptplatz und die Gebäude, die den Hauptplatz säumen. Um dieses Motiv zu erhalten, fotografierte Melzer aus den Fenstern von Gebäuden. Somit erzeugte er zwar auch eine Aufsicht auf den Hauptplatz, wählte aber eine Perspektive, die eine Integrierung in das Geschehen auf dem Platz suggeriert. Melzer fotografierte keine distanzierte Betrachtung der Stadt, sondern befand sich in der Stadt. Die Auflösung der Distanz wird durch die Platzierung der Kamera in einem der hauptplatzsäumenden Gebäude, die leichte Aufsicht auf den Platz und die trotzdem vorhandene Untersicht auf den Kirchturm und die höheren Gebäude am Hauptplatz, erzeugt. Obwohl eine erhöhte Position und ein Überblick über Freistadt auf den umliegenden Hügeln möglich wären, verzichtete Melzer auf Motive von Freistadt aus dieser Ansicht. (Siehe Abbildung 76)

Kaspar Obermayr nutzte die hügelige Landschaft rund um Freistadt, um einen Überblick über die Stadt zu fotografieren. Seine Aufnahmen können mit den Ansichtskartenmotiven von Josef Seidel verglichen werden. (Siehe Abbildung 77) Neben den Aufnahmen, die einen Überblick über den Hauptplatz und die Stadt geben, fotografierte Kaspar Obermayr auch Motive, die Freistadt aus größerer Distanz zeigen. Diese Ansichtskarten schlagen eine Brücke zwischen den Stadt- und Ortsansichten und der Landschaftsfotografie.

In manchen seiner Motive trat das Interesse an der Stadtansicht in den Hintergrund und wurde durch ein Interesse an der Natur ersetzt. Die Türme und vereinzelter Dächer Freistadts ragen über den niedrigen Horizont in der Aufnahme. Die drei Bäume am rechten Bildrand ziehen jedoch den Blick an und lenken das Interesse von der kleinen Stadt im Hintergrund auf die prächtigen blühenden Bäume und die sanft abfallende Wiese, hinter der Freistadt eingebettet liegt. Der romantische Ansatz der Bildgestaltung ist in dieser Aufnahme sehr prägnant.

In den Ansichten Liebenaus von Heinrich und Josef Mayerhofer können die romantischen Aspekte am ehesten in den Aufnahmen von Josef Mayerhofer festgestellt werden. Zwar suchten beide Fotografen die gleichen Plätze auf, um einen Überblick über Liebenau zu fotografieren,

⁸² ebd., S.26.

doch unterscheiden sich die Bildausschnitte, die sie wählten. Ähnlich wie Josef Seidel suchte Heinrich Mayerhofer den gegenüberliegenden Hügel von Liebenau auf, um den Ort als Gesamtes in Aufsicht zu fotografieren. Die Aufsicht auf Liebenau ist jedoch nicht so steil wie in den Aufnahmen Seidels von Krumau. Dies ist jedoch auf landschaftliche Bedingungen zurückzuführen und nicht auf eine fotokompositorische. (Siehe Abbildung 78)

Josef Mayerhofer platzierte die Kamera ebenso am Brockenberg, oft auch an den exakt gleichen Stellen wie sein Vater, er fand jedoch trotzdem andere Motive. Die Aufsicht auf die Ortschaft Liebenau blieb gleich, doch schwenkte Josef Mayerhofer die Kamera so, dass mehr Landschaft rund um den Ortskern Liebenaus abgelichtet wurde. Für manche Aufnahmen wählte Josef Mayerhofer den Standpunkt der Kamera im Wald, der sich im oberen Bereich des Brockenberges befand. Heinrich fotografierte immer nur vom Waldrand aus, sodass keine Bäume im Bild waren. Durch den Standpunkt der Kamera im Wald, gelang es Josef Mayerhofer, an den Rändern der Aufnahme Zweige von Bäumen, Äste und Baumspitzen abzubilden. Auf diese Weise bettete Josef das Motiv Liebenaus in einen naturalistischen und dekorativen Rahmen. (Siehe Abbildung 79)

In allen Ansichtskarten von Josef Mayerhofer fällt die Absicht auf, die Ortsansicht mit der Landschaft und der Natur um Liebenau zu verbinden. Dieses Stilkriterium und die Tatsache, dass die Aufnahmen alle in den späten 1930er Jahren, also vermutlich nach dem Tod von Heinrich Mayerhofer entstanden sind, spricht für die eindeutige Stilzuordnung zu Josef Mayerhofer. Während also Heinrich Mayerhofer mit einem ähnlichen Verständnis der Motivwahl wie Josef Seidel Ansichtskarten fotografierte, griff Josef Mayerhofer die Erkenntnisse seines Vaters auf und ging einen Schritt in der Motivwahl weiter. Die Rückgriffe auf die romantische Bildsprache, die sich in den 1930er Jahren allgemein feststellen ließen und von der auch Elizabeth Cronin spricht, werden durch die politische Propaganda und dem politischen Treiben zu dieser Zeit stark vorangetrieben: „*Die Heimatfotografie der 1930-Jahre entstand aus einem Anliegen heraus, das in der deutschen Natur- und Denkmalschutzbewegung des 19. Jahrhunderts seine Wurzeln hat. Das Nahverhältnis zur Natur stärkte die Vorstellung über die Bewahrung der Heimat.*“⁸³

⁸³ Elizabeth Cronin: „Heimatfotografie in Österreich. Eine politisierte Sicht von Bauern und Skifahrern“, Wien 2015, S.14.

Die Anwendung der romantisierenden Formensprache ist nicht zwingend eine politische Stellungnahme, viel eher ist es eine Bildsprache, die in den unterschiedlichen Kunstbereichen und natürlich vor allem in der Fotografie ihren Ausdruck findet

Für die Motivauswahl von Ansichten für Liebenau wählten Heinrich und Josef Mayerhofer Großteiles den Brockenberg auf der gegenüberliegenden Seite des Ortes. Aber auch der Pfarrerberg, der sich seitlich der Ortschaft befindet, diente als Standpunkt für die Kamera. Ebenso wurden Aufnahmen von der Aussichtswarte fotografiert, da hier ein guter Gesamtüberblick über den Ort geboten wurde und die Landschaft um die Ortschaft ebenso erfasst werden konnte. *(Siehe Abbildung 80)* Da die wichtigsten Gebäude wie Kirche, Schule, Pfarrhof und Gasthäuser an der Hauptstraße errichtet wurden, gibt es bis heute keinen Hauptplatz im Sinne von Freistadt, der das Zentrum des Ortes bildet. Heinrich und Josef Mayerhofer waren auf die Hänge rund um Liebenau angewiesen, um eine Gesamtansicht der Ortschaft fotografieren zu können.

Die Landschaftsfotografie für Ansichtskarten oder auch andere Zwecke war für die bereits erwähnten Fotografen ein sehr wichtiges Thema im fotografischen Werk. Einerseits steht die Präsentation der Stadt oder der Ortschaft im Mittelpunkt, andererseits kann der jeweilige Fotograf auf sehr individuelle Weise diese Präsentation umsetzen.

In diesem Kapitel ist überdies eine Werkteilung zwischen Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer möglich. Gerade durch die gleiche Ausgangsposition für die Ansichtskartenfotografie können die unterschiedlichen Bildlösungen festgestellt werden und eine Teilung durchgeführt werden. Im folgenden Kapitel lässt sich diese Werkteilung nur schwer erkennen. Es soll nun in weiterer Folge eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Porträtaufnahmen der erwähnten Fotografen durchgeführt werden.

7.2 Porträts

Für die Berufsfotografen Seidel, Melzer Obermayr sowie Heinrich und Josef Mayerhofer waren Porträts das fotografische Sujet, das den Großteil der Aufträge ausmachte. Einzelporträts, Hochzeitsporträts, Familienporträts und Gruppenporträts werden unter diesem Bereich nun zusammengefasst und verglichen. Die erwähnten Fotografen arbeiteten einerseits in ihren Fotoateliers und andererseits ebenso im Freien. Der Kundinnen- und Kundenauftrag bestimmte bei den Fotografen, wo die Fotografie aufgenommen werden sollte.

Josef Seidel, Heinrich Melzer, Kaspar Obermayr, Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer fotografierten repräsentative Einzel- und Doppelporträts, vor allem Hochzeitsporträts und Kleingruppen wie Familienporträts im Atelier. Alle hier verglichenen Fotografen verwendeten Leinwände als Hintergrund für die Aufnahmen.

Josef Seidel besaß mehrere Leinwände. In repräsentativen Einzelporträts verwendete er eine Leinwand mit aufgemalten Säule oder Gebäuden. Für Kleingruppenporträts verwendete Josef Seidel für gewöhnlich einfarbige weiße Leinwände. Obermayr und Melzer bevorzugten auch oft die Natur als Hintergrund in den Fotografien. *(Siehe Abbildung 81)* Wie bereits erwähnt, fotografierten auch Heinrich und Josef Mayerhofer gerne Porträts im Freien ohne Studiohintergrund. *(Siehe Abbildung 82)*

Im Sommer entstanden auch Einzelporträts sowie Porträts von Familien- und Kleingruppen im Freien. Dafür wurden Stühle und Tische ins freie getragen, um die Personen repräsentativ darum zu versammeln und zu fotografieren. Sowohl Kaspar Obermayr, Heinrich Mayerhofer, Josef Seidel und auch Josef Mayerhofer fotografierten Gruppen im Freien an schön gedeckten Tischen. Die Aufnahme von Kaspar Obermayr lässt sich sehr gut mit den Aufnahmen von Heinrich und Josef Mayerhofer vergleichen. *(Siehe Abbildung 83)* Kaspar Obermayr rückte den Tisch in den rechten Bildrand und staffelte die Personen vor allem auf der linken Seite im mittleren horizontalen Bildfeld.

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten die Gruppe immer frontal, während Kaspar Obermayr die Personen im leichten Profil fotografierte. Der Tisch bildete das Zentrum der Bildkomposition um den die Personen aufgereiht wurden. Vor allem an den Seiten des Tisches werden die Personen im Profil sitzend oder stehend gestaffelt. Der vordere Bereich des Tisches wurde in den Fotografien von Heinrich und Josef Mayerhofer immer frei gehalten. *(Siehe Abbildung 84)*

Die Repräsentation in den Aufnahmen, die im Freien aufgenommen wurden, wird in manchen der Fotografien sehr stark greifbar. In anderen Aufnahmen können auch sehr entspannte und legere Szenen erkannt werden. So wie die Aufnahmen im Atelier, spannen auch die Fotografien im Freien einen Bogen von strengen Repräsentationen zu ungezwungenen Familien- oder Gruppenaufnahmen.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Fotografien der Mayerhofer-Fotografen und Josef Seidel, wird durch die Gruppenporträts der Burschen bei der Musterung feststellbar. *(Siehe Abbildung 85, Abbildung 29)* Josef Seidel fotografierte die Gruppe im Atelier, während Heinrich und Josef

Mayerhofer neben den Musterungsaufnahmen im Atelier die Gruppe auch im Freien fotografierten. Die Anordnung der Personen stimmt jedoch sowohl bei Josef Seidel, als auch Heinrich und Josef Mayerhofer überein. Die Burschen wurden in Reihen sitzend oder hintereinander aufgestellt positioniert. Bezeichnend für diese Gruppenporträts sind die dunklen Hüte mit den üppigen Papierblumen zum Schmuck. In den Musterungsaufnahmen ist die strenge Ernsthaftigkeit, die oft bei Gruppenporträts von Vereinen oder auch Soldatengruppen feststellbar ist, aufgehoben. Die Burschen lächelten und nahmen gemütliche Positionen ein. Diese aufgelöste und entspannte Atmosphäre kann sowohl in den Fotografien von Josef Seidel, als auch in den Aufnahmen von Heinrich und Josef Mayerhofer festgestellt werden.

Abschließend lässt sich nun feststellen, dass die unterschiedlichen Porträtaufträge von den hier verglichenen Fotografen sehr ähnlich durchgeführt wurden. Jeder Bereich der Porträtfotografie unterlag einer gewissen Ordnung an die sich die Fotografen, sei es bewusst oder auch unbewusst gehalten haben. Die Porträts der Mayerhofer-Fotografen fügen sich ebenso in diese obig beschriebenen Bildkompositionen, heben sich jedoch durch die bereits erwähnten Feinheiten, wie Platzierung der Personen, Haltung der Personen und dem Ort der für die Fotografie gewählt wurde, auch des Öfteren ab.

7.3 Arbeitsgruppen

Unter den Bereich der Arbeitsgruppen fallen jene Gruppenporträts, die die hier erwähnten Fotografen von Arbeitern aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern aufgenommen haben. Josef Seidel sowie Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten viele unterschiedliche Berufsgruppen. Die Aufnahmen der Forstarbeiter und Straßenarbeiter lassen sich in diesem Fall aber besonders gut als Vergleichsbeispiel heranziehen. (*Siehe Abbildung 86, Abbildung 87*) Die aufgereihete Platzierung der Arbeiter stimmt mit der Aufreihung mit den anderen Gruppenporträts der Fotografen wie Hochzeitsgruppen oder Vereinsgruppen überein. Die Personen sind stehend oder sitzend fotografiert, wobei bei größeren Gruppen auch Personen im Vordergrund in einer lagernden Position abgebildet wurden. Josef Seidel, Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer porträtierten die Arbeitergruppen immer mit ihren Werkzeugen.

In den Aufnahmen von Josef Seidel lässt sich jedoch feststellen, dass die Arbeiter sehr gut gekleidet sind. Aus diesem Grund wirken die Fotografien sehr gestellt und stark inszeniert. Bei den Mayerhofer-Fotografen kann festgestellt werden, dass die Arbeiter in den Porträts tatsächlich Arbeitskleidung tragen. Auf diese Weise wird der dokumentarische Anspruch der

Aufnahmen gesteigert und hervorgehoben. In den Fotografien der Straßenarbeiter von Heinrich und Josef Mayerhofer wird dieser Aspekt der Arbeitskleidung besonders anschaulich. (*Siehe Abbildung 61*)

Die Straßenarbeiter trugen Arbeitsschürzen und wurden mit langstieligen Hämmern und Spitzschaufeln fotografiert. Wie bereits näher im Kapitel 7.11 *Arbeitsgruppen* erläutert wurde, fotografierten Heinrich und Josef Mayerhofer ebenso Arbeitsgruppen bei der Erbauung von Häusern sowie Feldarbeiter und Dachdecker, die ebenso in ihren Arbeitskleidungen abgebildet wurden.

Werden diese Aufnahmen mit der Fotografie von Kaspar Obermayr verglichen, auf der er die Straßenarbeiter in Freistadt fotografierte, fällt auf, dass zwar Sperren, Baumaterial und Werkzeug mit in die Fotografie gebracht wurden, die Personen jedoch nicht in Arbeitskleidung fotografiert wurden. (*Siehe Abbildung 88*) Auf diese Weise entsteht wie bei Josef Seidel eine gestellte Szene, die den Straßenbau darstellt, jedoch nicht den Prozess des Straßenbaus und die daran beteiligten Arbeiter dokumentiert, wie es bei Heinrich und Josef Mayerhofer der Fall ist.

Auch Heinrich Melzer fotografierte den Straßenbau in der Umgebung von Freistadt, der von ukrainischen Kriegsgefangenen durchgeführt wurde. In dieser Aufnahme steht jedoch das Porträt der Kriegsgefangenen im Vordergrund, während der Prozess des Straßenbaus zur Nebensächlichkeit wird. (*Siehe Abbildung 89*)

In den Aufnahmen der erwähnten Fotografen ist das Werkzeug, sei es symbolisch ins Bild gebracht oder pragmatisch, der Schlüssel dafür, die Aufgabe und das Arbeitsprojekt der Arbeitergruppen zu erkennen. Aus diesem Grund ist es den Fotografen auch in den inszenierten Gruppenporträts der Arbeiter wichtig, dieses abzubilden. Ebenso lässt sich feststellen, dass die erwähnten Fotografen die Arbeitergruppen immer im Freien in der Umgebung fotografiert hatten, in der sie auch gearbeitet haben. Im Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer sowie im Nachlass von Kaspar Obermayr sind auch Fotografien von Gendarmeriegruppen erhalten geblieben. Auch diese Aufnahmen wurden im Freien aufgenommen. (*Siehe Abbildung 90, Abbildung 66*) Die Gendarmen wurden sowohl bei Heinrich Mayerhofer, als auch bei Obermayr in eleganter Uniform und mit Degen fotografiert. Trotz der ungezwungenen Umgebung im Bildraum wirken die Gendarmen selbstbewusst und befehlsgeübt.

Josef Seidel fotografierte Postbeamte in Krumau. (*Siehe Abbildung 91*) Anders als die Aufnahmen der Gendarmen von Obermayr, entstand diese Aufnahme in der Poststube. Obwohl diese Berufsporträts keine Ateliersaufnahmen sind, erheben die Fotografien einen

repräsentativen Anspruch. Der in den anderen Arbeitsgruppenaufnahmen nicht in dieser Form festgestellt werden kann. Ebenso kann dieser repräsentative Anspruch in der Aufnahme von Heinrich und Josef Mayerhofer festgestellt werden, in der sie die freiwillige Feuerwehr von Liebenau fotografierten. (*Siehe Abbildung 92*) Im Vordergrund der Fotografie sind Löschfahrzeuge, Schläuche und Bahren zur Rettung von Verletzten abgebildet, während nach hinten in den Bildraum gestaffelt die Feuerwehrmänner und Schaulustigen fotografiert wurden. Zusätzlich wurden auch die langen Holzleitern in das Gruppenporträt integriert. Diese Fotografie der Mayerhofer-Fotografen weicht von den bisherigen Arbeitsgruppenporträts ab, da der dokumentarische Aspekt zurücktritt, um einem szenisch inszenierten Aspekt Raum zu geben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bildlösungen für Arbeitsgruppenporträts sehr unterschiedlich sein können. Heinrich und Josef Mayerhofer differenzieren zwischen der Präsentation einer Berufsgruppe und der Präsentation der Arbeiter. Je nach Vermittlung des Bildinhaltes, finden die Mayerhofer-Fotografen eigene Bildlösungen. Dies ist eine Besonderheit, die im gegenüberstellenden Vergleich, wie er im obigen Kapitel angestellt wurde, nachzuvollziehen ist.

7.4 Soldaten

Heinrich und Josef Mayerhofer sowie Josef Seidel, Kaspar Obermayr und Heinrich Melzer wurden auch für Soldatenporträts beauftragt. In den häufigsten Fällen fotografierten die erwähnten Fotografen repräsentative Porträts der Personen. Werden die Einzelporträts der Soldaten von den unterschiedlichen Fotografen verglichen, so lässt sich feststellen, dass vor allem in Einzelporträts die Personen in einer selbstsicheren und stolzen Pose abgebildet wurden. (*Siehe Abbildung 93, Abbildung 69*) Die besonderen Uniformen und die Haltung der Männer unterstreichen diese Fotografien. Der repräsentative Charakter der Einzelporträts von Soldaten kann in den Aufnahmen vom Ersten Weltkrieg ebenso festgestellt werden, wie in den Fotografien von Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg.

In Gruppenporträts wird der repräsentative Charakter durch eine kollegiale Verbundenheit der jungen Männer ersetzt. Vor allem Heinrich und Josef Mayerhofer lösen die strenge Bildgestaltung durch eine lockere Aneinanderreihung der Soldaten im Atelier. (*Siehe Abbildung 94*)

Heinrich und Josef Mayerhofer sowie Heinrich Melzer und Kaspar Obermayr fotografierten auch die Soldaten im Kriegsgefangenenlager. Wie bereits erwähnt fotografierte Heinrich Melzer die ukrainischen Kriegsgefangenen beim Straßenbau in der Umgebung Freistadts. (Siehe Abbildung 89) Diese Aufnahmen der kriegsgefangenen Soldaten porträtierten in erster Linie ihre Tätigkeiten. Die Personen im Bild sind so positioniert, sodass jeder bestmöglich in die Kamera blicken konnte. Eine geordnete Anordnung der Männer, wie es bei Gruppenporträts von Arbeitern üblich gewesen ist, wurde jedoch nicht in dieser Aufnahme von Melzer gefordert. Heinrich Mayerhofer fotografierte die russischen Kriegsgefangenen bei Freizeitaktivitäten. (Siehe Abbildung 72) Josef Mayerhofer fotografierte die belgischen und französischen Soldaten im Liebenauer Kriegsgefangenenlager. (Siehe Abbildung 73)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die erwähnten Fotografen die Soldaten im Atelier porträtierten. Sowohl Einzelporträts, als auch Gruppenporträts sowie Passbilder der einheimischen Soldaten wurden üblicherweise im Atelier aufgenommen. Die Gruppenporträts der Kriegsgefangenen wurden nur im Freien fotografiert. Während die Einzelporträts vor allem eine Funktion als Erinnerungsstück erfüllten, hatten die Gruppenporträts der Soldaten, vor allem die der Kriegsgefangenen, einen dokumentarischen Charakter. Diese Funktionen der unterschiedlichen Fotografien lassen sich in diesem Kapitel bei den obig angeführten Fotografen feststellen.

7.5 Theaterfotografie

In diesem Kapitel soll der Vergleich der Theateraufnahmen von Heinrich Mayerhofer und Josef Seidel besprochen werden. Josef Seidel fotografierte die Passionsspiele in Höritz im Böhmerwald. Durch die Fotografien von Josef Seidel und die gute Qualität der Passionsspiele wurde dieses Schauspiel auch außerhalb der südböhmischen Gebiete bekannt. Trotz der großen Bekanntheit dieser Passionsspiele, lassen sich Seidels Fotografien mit den Aufnahmen von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer sehr gut vergleichen. Heinrich Mayerhofer fotografierte die Aufführungen der Liebenauer Theatergruppe. Bühnenbilder, Requisiten und Kostüme sowie die authentischen Szenen wurden fotografisch festgehalten. Sowohl in Höritz als auch in der Liebenauer Theatergruppe waren Amateure als Schauspieler beschäftigt: *„Obwohl durchweg Laienspieler, vermochte die Darstellung der einfachen Menschen, so wird berichtet, die Zuschauer immer in ihren Bann zu schlagen.“*⁸⁴

⁸⁴ Ingeborg Jordan: „Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940“, Steyr 1983, S.112.

(Siehe Abbildung 95) Josef Seidel lässt die Schauspielerinnen und Schauspieler in ihren dramatischen Positionen verharren, ohne jedoch einen starren oder gestellten Eindruck in seinen Fotografien zu vermitteln. Heinrich Mayerhofer arbeitet in seinen Fotografien mit den Schauspielern auf ähnliche Weise. Auch er stellt die Schauspielerinnen und Schauspieler in bewegten Positionen dar, in denen sie für die Dauer der Aufnahme verharren mussten. Diese Fotografien stellen sich in die Tradition der Tableaux Vivants, die auch in den großen Theaterhäusern der Großstädte sehr populär waren.

Heinrich Mayerhofer fotografierte die Schauspielerinnen und Schauspieler ebenso in Gruppen, jedoch ohne einer szenischen Inszenierung. Die Schauspieler und Schauspielerinnen sind maskiert, aber auch Souffleure, Maskenbildnerinnen und Maskenbildner sind in der Gruppenaufnahme mit in die Fotografie genommen. Diese Gruppenporträts hatten vor allem einen dokumentarischen Aspekt. (Siehe Abbildung 96) Auch Josef Seidel fotografierte die Schauspielerinnen und Schauspieler nicht nur in szenischen Aufnahmen. Die Porträts der schauspielenden Personen von Josef Seidel lassen sich jedoch eher mit den Porträts der Wiener Schauspieler und Schauspielerinnen aus den unterschiedlichen Fotoateliers der Großstadt vergleichen. Obwohl das Liebenauer Lientheater nicht mit professionellen Theaterproduktionen zu vergleichen war, so können durchaus die Aufnahmen, die Heinrich Mayerhofer von der Theatergruppe und ihren Schauspielerinnen, Schauspielern und Mitwirkenden fotografierte, mit den Aufnahmen von Josef Seidel verglichen werden. Die Freude an der Dokumentation der Theaterstücke, die professionelle Herangehensweise der beiden Fotografen, um die Szenen fotografisch festzuhalten sowie das harmonische Zusammenwirken von Bildraum und Theaterspielraum, mit deren Hilfe eine illusionistische Realität erzeugt wurde, kann in diesen Fotografien festgestellt werden.

Es gibt jedoch keine Aufnahmen von Josef Seidel, in denen er andere Theatergruppen oder weitere Theaterstücke fotografierte. Die Ernsthaftigkeit der Passionsspiele und die Dramatik der einzelnen Szenen wurden von Seidel in den Fotografien festgehalten. Heinrich Mayerhofer fotografierte die unterschiedlichen Komödienstücke und fing in seinen Aufnahmen zwar oft auch die Dramatik der einzelnen Szenen ein, erfasste jedoch auch gleichzeitig in den Fotografien die heitere Leichtigkeit als Grundstimmung der Theaterstücke.

Die szenischen Fotografien von Josef Mayerhofer, die er im Freien fotografierte, schließen an die stimmungsgeladenen Aufnahmen Seidels an. Romantik und Idylle treten bei diesen Fotografien in den Vordergrund. (Siehe Abbildung 48)

Die Aufnahmen der Theaterszenen treiben die inszenierte Fotografie an die Spitze. Gestalteter Bildraum, in Position gebrachte Personen und eine Präsentationsfunktion liegen jeder Atelierfotografie zu Grunde. In der Theaterfotografie werden diese Aspekte an den Punkt getrieben, an dem die repräsentative Selbstdarstellung über die Schwelle der phantasievollen Imagination tritt. Wirklichkeit und Realität werden zu Spielraum umgeformt. In den Wiener Fotoateliers der Jahrhundertwende wurde den Kundinnen und Kunden oft die Möglichkeit zur Verkleidung gegeben, um sich im Porträt repräsentativ zu inszenieren. Heinrich und Josef Mayerhofer sowie Josef Seidel und die Freistädter Fotografen Melzer und Obermayr bieten ihren Kunden zwar keine Kostüme an, um sich in diesen porträtieren zu lassen, doch ergänzen sie ebenso wie die Fotografen Wiens den Bildraum im Porträt mit Requisiten.

8 Ergebnisse aus dem Vergleich des fotografischen Werkes der Mayerhofer-

Fotografen mit den Fotografen Melzer, Obermayr und Seidel

Durch den Vergleich der Mayerhofer-Fotografen mit ihren Kollegen aus Freistadt und Krumau in Tschechien soll folgendes hervorgehoben werden: Der Großteil der Aufnahmen von Heinrich und Josef Mayerhofer wurde im Freien fotografiert. Grund dafür war, dass in Liebenau erst 1942 Elektrizität verfügbar war. Das Atelier erfüllte seinen Zweck, wurde aber nicht nach den modernsten Standards der damaligen Zeit ausgestattet, wie es unter anderem bei Josef Seidel der Fall war. Eine Belichtung durch Fensteröffnungen im Dach und an den Seiten des Ateliers waren aber aus lichttechnischen Gründen durchaus im Mayerhofer-Atelier vorhanden. Heinrich und Josef Mayerhofer betrieben weniger Aufwand als ihre Kollegen in der Bildraumgestaltung. Das kann vor allem im Vergleich der Theaterfotografien von Josef Seidel und Heinrich Mayerhofer festgestellt werden. (*Siehe Abbildung 49, Abbildung 95*) Heinrich und Josef Mayerhofer hatten einen sehr pragmatischen Ansatz in der Bildraumgestaltung. Dass Heinrich und Josef Mayerhofer trotz der Einfachheit ihrer Hilfsmittel und Requisiten Wert auf die Dekoration des Bildraums legten, unterstreichen die frischen Blumen, die in Einzel- und Kleingruppenporträts auf dem Tisch präsentiert wurden sowie die Verwendung von unterschiedlichen bemalten Hintergründen und verschiedenen Requisiten. Wie bereits einleitend erwähnt, wurden für diese Arbeit größtenteils Negative als Bildmaterial herangezogen, die in das positiv umgewandelt wurden. Aus diesem Grund ist ein größerer Bildausschnitt zu sehen, der oft Wiese am Rand der Fotografie oder den einfachen Bretterboden des Ateliers sowie den Holzstoß auf dem die Leinwand aufgehängt wurde, freigibt. In der fertigen Fotografie waren diese Details nicht zu sehen und wurden durch Rahmen und eventuelle Bearbeitungen verdeckt. Die Einfachheit dieser Aufnahmen sollte nicht die Qualität der Fotografie mindern, sondern viel mehr einen weiteren Einblick in die Arbeitsvorgänge der Mayerhofer-Fotografen geben.

Als Besonderheit der Mayerhofer-Fotografen ist die Dokumentationsfotografie der Arbeitergruppen hervorzuheben. Die Arbeitergruppen werden in ihren Arbeitskleidungen und in ihrem Arbeitsumfeld fotografiert. (*Siehe Abbildung 61*) Anders als Melzer, Obermayer und Seidel, die ihre Arbeitsgruppen stark inszenierten, kann bei den Mayerhofer-Fotografen von einer tatsächlichen Dokumentation gesprochen werden. Heinrich und Josef Mayerhofer reihen die Personen in sehr traditioneller Manier frontal im Bildraum auf. Melzer löste sich im Vergleich von dieser traditionellen Aufreihung. In der Aufnahme der Kriegsgefangenen beim Straßenbau kann festgestellt werden, wie Melzer einen Tiefenzug durch die Staffelung der Personen im Bildraum erzeugt. (*Siehe Abbildung 89*)

Bei Heinrich und Josef Mayerhofer kann ein perspektivischer Tiefenzug in der Aufnahme der Fronleichnamsprozession festgestellt werden. (*Siehe Abbildung 56*) Hier wird die traditionelle Herangehensweise aufgebrochen und es entstehen innovative Bildlösungen. Ebenso innovativ für die Mayerhofer-Fotografen ist ihre Aufnahme der Renovierungsarbeiten am Dach der Kirche (*Siehe Abbildung 54*) Die Dokumentation der Spengler wurde in einem unüblichen Bildausschnitt festgehalten. Mayerhofer fotografierte diese Aufnahme aus einem Fenster des gegenüber gelegenen Hauses der Kirche.

Eine dokumentarische Besonderheit ist in der langjährigen Fotoserie der unterschiedlichen Bauphasen der Aussichtswarte am Brockenberg festzustellen. Die Aufnahmen der ca. 60 Jahre andauernden Zeitspanne zeigen die unterschiedlichen Turmbauten. Die Warte galt als Touristenattraktion, die Heinrich und Josef Mayerhofer auch auf den Ansichtskarten von Liebenau abbildeten. (*Siehe Abbildung 2, Abbildung 53*)

Als herausragende Besonderheit im Nachlass sind die Einzelporträts Josef Mayerhofers der Männer aus dem Jahr 1938 mit den „Ja“ Anstecknadeln hervorzuheben. Wie bereits erwähnt sind diese Fotografien nach derzeitigem Forschungsstand einzigartig. (*Siehe Abbildung 15*) Die politische Debatte zum Anschluss Österreichs an Deutschland wurde von manchen Kunden der Mayerhofer-Fotografen als Anlass genutzt die politische Einstellung im Porträt zum Ausdruck zu bringen. Im gesamten Nachlass sind 5 dieser Negative erhalten geblieben. Ob es weitere Aufnahmen dieser Art gab, oder ob auch andere Fotografen mit solchen Aufträgen der Kunden konfrontiert waren, kann nicht festgestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Liebenauer Fotografen Heinrich und Josef Mayerhofer in ihrem Schaffen als Fotografen und der Führung ihres Ateliers eindeutig mit den Fotografen aus den größeren Städten der Umgebung, Freistadt und Krumau, zu vergleichen sind. Bildgestaltung, Positionierung der Personen, Sujets und auch technische Handhabung von Lichtinszenierung, aber auch von Fotoentwicklungsprozessen weisen eindeutige Gemeinsamkeiten unter den Fotografen auf. Auffällig ist, dass es keine örtlichen Überschneidungen der Motive gibt, die die Fotografen abgebildet haben. Ob diese Tatsache auf eine vereinbarte Gebietszuständigkeit zurückzuführen ist, kann nicht festgelegt werden. Dass jedoch die Fotografen Melzer, Obermayr, Seidel und die Mayerhofer-Fotografen jeweils über die Tätigkeit der anderen Kollegen Bescheid wussten, ist sehr stark anzunehmen. Abschließend lässt sich feststellen, dass die Gemeinsamkeiten im fotografischen Vergleich zwischen den angeführten Fotografen überwiegen. Trotzdem kann von keiner Stilannäherung unter den fotografischen Werken ausgegangen werden. Die Fotografien der vorgestellten

Ateliersfotografen weisen zwar Parallelen auf, wollen aber als eigenständige Werke verstanden werden. Es ist nun möglich durch die einerseits genaue Präsentation des fotografischen Nachlasses von Heinrich und Josef Mayerhofer und andererseits durch die gegenüberstellende und vergleichende Bearbeitung mit weiteren Fotografen aus der näheren Umgebung, das Werk der Mayerhofer-Fotografen genau einzugrenzen. Durch das vorausgegangene vergleichende und gegenüberstellende Kapitel wurde nun in dieser Arbeit der Bogen der Präsentation der Fotografien von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer gespannt.

9 Nachwort

In dieser Masterarbeit wurde erstmals der fotografische Nachlass der Liebenauer Fotografen, Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer vorgestellt. Die Fotografien wurden im Zeitraum von 1904 bis 1953 aufgenommen und zeigen einen umfassenden Einblick in die Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In den unterschiedlichen Bereichen, wie Porträtfotografie, Arbeits-Vereins- und allgemeine Gruppenfotografie sowie Dokumentationsfotografie, ist die Vielseitigkeit der Ateliersfotografen Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer festzustellen. Ebenso wird durch die zahlreichen Genres das Leben der Ortsbewohnerinnen und Ortsbewohner Liebenaus in der Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiedergegeben.

Heinrich und Josef Mayerhofer fotografierten mit Trockenplattennegativen, von denen im Nachlass 8.745 Platten erhalten sind. Die Negative wurden in Form von Silbergelatinedrucke auf Fotopapier entwickelt. Von diesen entwickelten Fotografien wurden 4000 Abzüge im Nachlass erhalten. Die lichtempfindlichen Trockenplatten kauften Heinrich und Josef Mayerhofer in unterschiedlichen Geschäften in Linz und Wien ein. Allerdings wurde von den Mayerhofer-Fotografen die Herstellung der Entwicklersubstanzen selbst durchgeführt. Sowohl im technischen Sinne als auch im Bereich der fotografischen Sujets waren Heinrich und Josef Mayerhofer sehr vielseitig interessiert. Der umfassende Aufgabenbereich der beruflichen Ort Fotografen ist nicht nur im fotografischen Betrieb von Heinrich und Josef Mayerhofer festzustellen, sondern auch bei jenen Freistädter Fotografen oder auch bei Josef Seidel aus Krumau, die in dieser Arbeit vergleichend herangezogen und ebenso besprochen werden. Der Vergleich zwischen den Mayerhofer-Fotografen mit Heinrich Melzer, Kaspar Obermayr und Josef Seidel zeigt die verschiedenen Bildlösungen der Kundinnen- und Kundenaufträge auf. Ebenso werden regionale Gemeinsamkeiten vor Augen geführt und behandelt. Durch die vergleichende Betrachtung der Fotografen wird das Werk jedes einzelnen klarer greifbar und präsent. Durch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der fotografischen Nachlässe, werden auch die Herangehensweisen an die Aufträge aufgezeigt. Durch die regionale Verbindung und dem ähnlichen Arbeitszugang der in dieser Masterarbeit beschriebenen Fotografen ist es möglich, einen Überblick über die Fotografien, die im Gebiet von Südböhmen, Mühl- und Waldviertel entstanden waren, erstmals in dieser Form zu präsentieren. Die Präsentation des fotografischen Nachlasses von Heinrich Mayerhofer und Josef Mayerhofer sowie die Einbettung ihrer Fotografien in die bereits vorhandene Fotografiegeschichte der Dorffotografen in Kleinstädten und Ortschaften, ist das Ziel dieser Masterarbeit. Abschließend soll hier nun allen Personen gedankt werden, die für die Aufarbeitung des Nachlasses sowie der Erforschung der Familie Mayerhofer einen Beitrag geleistet haben.

Der größte Dank soll meiner Großmutter Theresia Atteneder ausgesprochen werden, ohne deren Verwahrung des Nachlasses und Konservierung der fotografischen Gerätschaften bis 2013 diese Aufarbeitung der Fotografen-Mayerhofer nicht möglich gewesen wäre. Ebenso wurde sie als Zeitzeugin zu den Ereignissen sowie zu persönlichen Erzählungen über die Familie Mayerhofer interviewt. Dank soll auch Heinz Mayerhofer ausgesprochen werden, der durch seine Berichte in den Interviews Auskunft über seine Familie, vor allem jedoch über seinen Vater und seinen Großvater gab und dadurch an der Erstellung einer Biografie involviert war.

Herzlichen Dank.

10 Zusammenfassung des Themas dieser Masterarbeit

In dieser Masterarbeit wurde erstmals der fotografische Nachlass von Heinrich und Josef Mayerhofer vorgestellt. Diese Fotografen, Vater und Sohn, lebten in Liebenau, einer kleinen Ortschaft im Norden von Oberösterreich. Liebenau hatte durch die Lage an der Grenze zu Niederösterreich und auch dem Süden Tschechiens eine Sonderstellung. Heinrich Mayerhofer war bereits vor 1900 in Liebenau als Berufsfotograf tätig und errichtete 1914 sein Fotoatelier im Ort. Ab 1914 wurde Heinrich von seinem jüngsten Sohn Josef Mayerhofer im Atelier unterstützt. Josef Mayerhofer erlernte von seinem Vater das Fotografieren, die Handhabung der Chemikalien zur Entwicklung der Fotografien, sowie das Herstellen der Entwicklersubstanzen. Nach dem Tod von Heinrich Mayerhofer im Jahr 1937, führte Josef das Atelier alleine weiter. Josef Mayerhofer arbeitete bis zu seinem Lebensende im Jahr 1978 als Berufsfotograf in Liebenau.

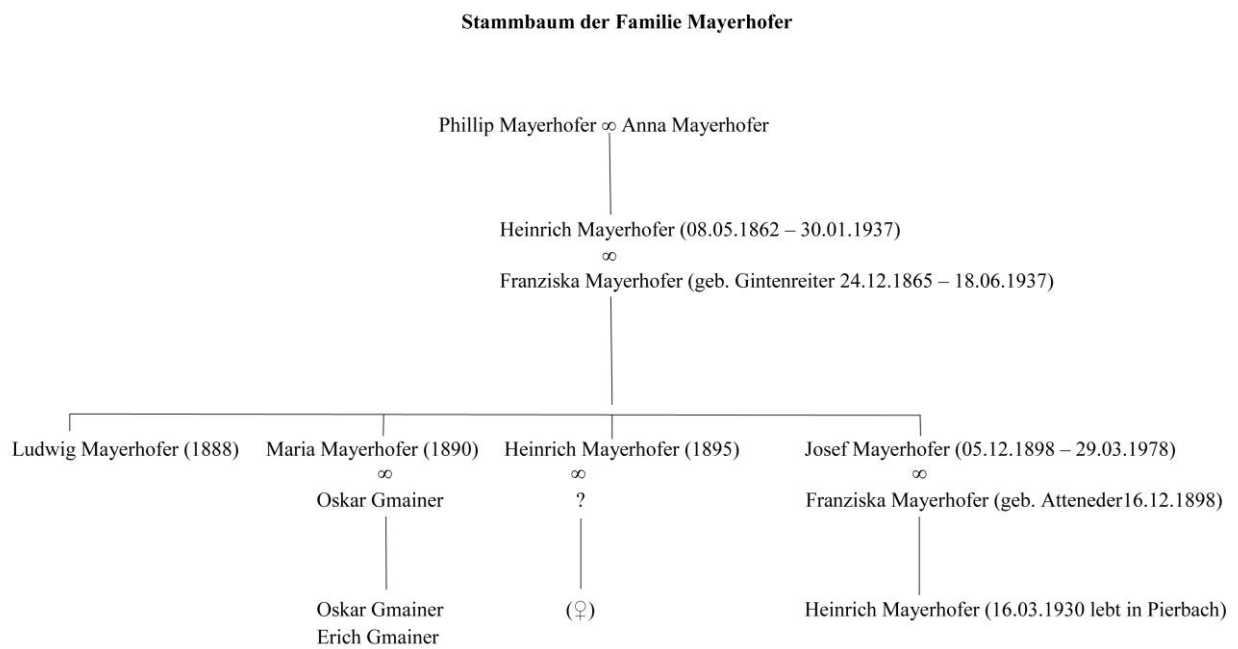
Der Nachlass, der in dieser Masterarbeit vorgestellt wird, zeigt das fotografische Werk von 1904 bis 1953. In diesem Zeitraum wurden von Heinrich und Josef Mayerhofer ausschließlich Trockenplattennegative und Balgenkameras verwendet. In den Fotografien der Mayerhofer-Fotografen wird die damalige Ortsbevölkerung, Personen aus den Nachbarortschaften und auch Touristen aus den Städten repräsentiert. Das Werk von Heinrich und Josef Mayerhofer umfasst sehr unterschiedliche Bereiche. Ansichtskarten und Landschaftsfotografie, Porträtfotografie, Gruppenporträts von Vereinen und Schulklassen, Hochzeitsgesellschaften und Kinderporträts gehörten ebenso zu ihren Sujets wie Theaterfotografie, polizeiliche Dokumentationsfotografie, Soldatenporträts aus den beiden Weltkriegen und die Dokumentation der Kriegsgefangenen, die sowohl im Ersten-, als auch im Zweiten Weltkrieg in Liebenau untergebracht waren. Weiters lässt sich ein großes Interesse der beiden Fotografen an technischem Fortschritt und Erneuerung feststellen. Dies unterstreichen die Fotografien von Landmaschinen, Autos und der Baudokumentation des Aussichtsturmes am höchstgelegenen Punkt von Liebenau.

Anschließend an die Präsentation des fotografischen Werkes der Mayerhofer-Fotografen, wurden in dieser Masterarbeit die Fotografien mit den Aufnahmen anderer Fotografen aus der Region verglichen. Diese Fotografen sind Heinrich Melzer und Kaspar Obermayr aus Freistadt in Oberösterreich und Josef Seidel aus Krumau in Tschechien. Durch die zeitgleiche Tätigkeit der Fotografen und der regionalen Nähe, lassen sich die Aufträge der Kundschaft, die Aufgabestellungen und die Bildlösungen vergleichen.

Durch die Präsentation des Nachlasses von Heinrich und Josef Mayerhofer, die eingehende Darstellung ihrer Fotografien aus den unterschiedlichen Bereichen und die Gegenüberstellung

des fotografischen Werkes mit weiteren Fotografen, die in einem vergleichbaren Arbeitsumfeld tätig waren, wurde in dieser Masterarbeit der Bogen gespannt. Durch die Aufarbeitung des fotografischen Nachlasses von Heinrich und Josef Mayerhofer konnte ein Teil zur Erarbeitung der österreichischen Fotografiengeschichte im ländlichen Raum beigetragen werden.

11 Stammbaum der Familie Mayerhofer



12 Abkürzungslegende für Positive in der Datenbank

l	Landschaft
j	Arbeit
n	Fahrzeuge
mt	Mensch und Tier
mu	Musikkapelle/ Musikanten
o	Jäger
u	Theater
v	Verstorbene/ Verbrechen
y	Denkmäler/ Stillleben/ Skulpturen (v-y Gräber)
s	Soldaten ad Einzelporträt Damen
ah	Einzelporträt Herren
ak	Einzelporträt Kinder
bd	besonderes Porträt Damen
bh	besonderes Porträt Herren
bk	besonderes Porträt Kinder
c	Doppelporträt
e	Gruppenporträt
i	Naturaufnahmen
fq	Hochzeiten/ Feste
f	Familie
g	Gebäude
p	Passbilder
r	Passbildformate
z	Schnappschuss
x	kaputtes Negativ
w	wichtige Aufnahmen, besonders wertvolle Fotos

13 Liste der Trockenplattenhersteller

Adler Platte	(Verkauf: Linz)
Rè Platte	(Verkauf: Linz)
Lentia	(Verkauf: Linz)
Universal Momentplatte	(Verkauf: Linz)
Adler Porträttrockenplatte	(Verkauf: Linz)
Germania Platte	(Verkauf: Wien)
Agfa Trockenplatte	(Verkauf: Linz/ Wien)
Trockenplatten Hess & Sattler	(Verkauf: Wien)
Hauff-Trockenplatte	(Verkauf: Wien)
Apollo / Ungar & Hoffmann	(Verkauf: Linz)
Rival Platte	(Verkauf: Linz/ Wien)
Rochester Dry Plate Rapid	(Verkauf: Linz/ Wien)
Dreibundplatte / Adolf Herzka	(Verkauf: Linz/ Wien)
Richard Jahr	(Verkauf: Linz)
Herzka Platten	(Verkauf: Linz)
Deutsche Imperial Platte	(Verkauf: Linz/ Wien)
Reichs-Platte	(Verkauf: Linz)
Bromsilber-Gelatine Trockenplatte / Miksche	(Verkauf: Wien)
Ortochromatisch Lichthoffrei / Hauff	(Verkauf: Wien)
Invicta Platten / Unger & Hofmann	(Verkauf: Linz)
Sigurd Platte	(Verkauf: Linz/ Wien)
Perorto / Perutz Otto	(Verkauf: Linz/ Wien)
Ilford Iso-Zenith Plates	(Verkauf: Linz/ Wien)
Gevart Astrid Ultra Ortho	(Verkauf: Linz)

Gevaert Scaldis Anti Halo

(Verkauf: Linz)

Lumière Lyon Lumichrome Plaques

(Verkauf: Linz/ Wien)

Ortas Plaques Ultra Rapides

(Verkauf: Linz/ Wien)

14 Abbildungsverzeichnis

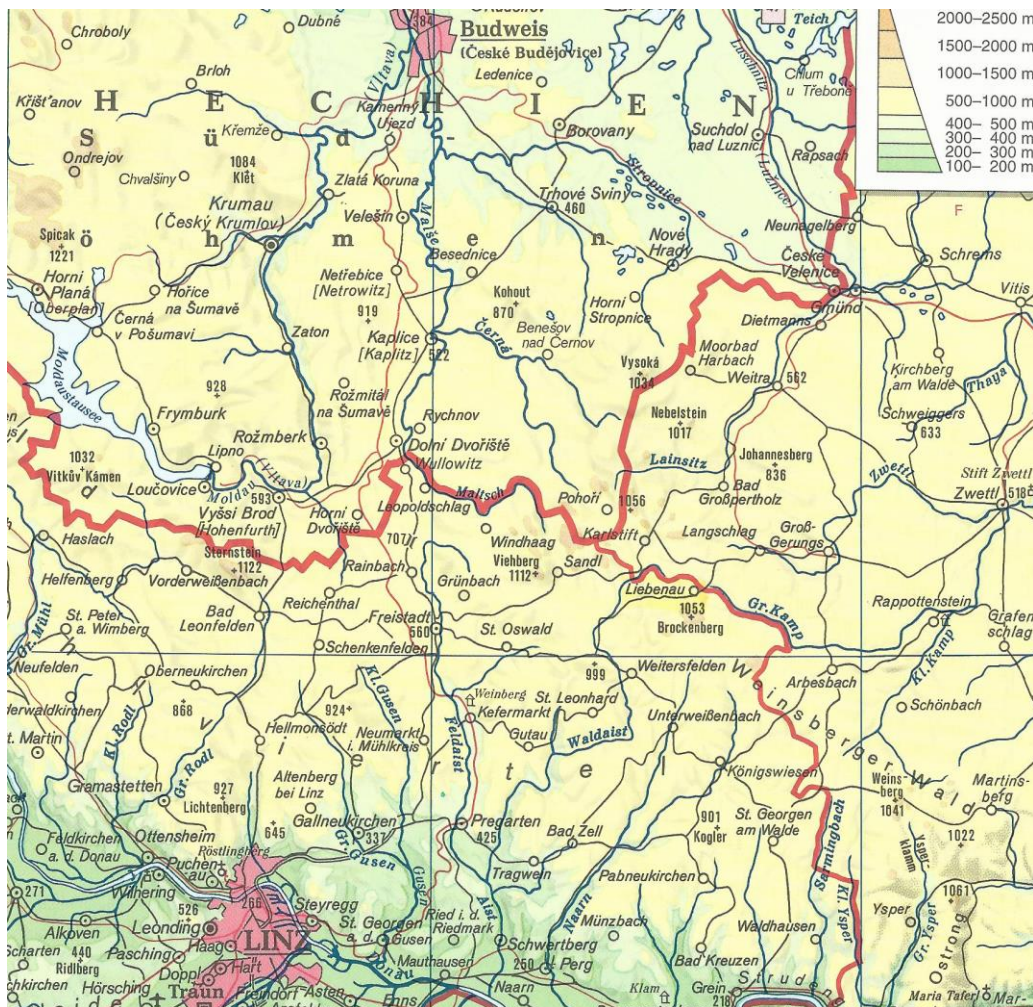


Abbildung 1 Karte Gebiet um Liebenau mit Teilen des Waldviertels und Teile Tschechiens.

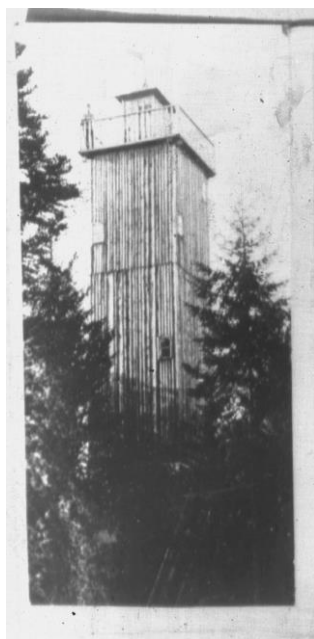


Abbildung 2 Warte am Brockenberg, Heinrich Mayerhofer 1914



Abbildung 3 Schützenverein, Mayerhofer 1932



Abbildung 4 Holzarbeiter beim Holztransport, Mayerhofer 1920



Abbildung 5 Kriegerdenkmal, Heinrich Mayerhofer 1925



Abbildung 6 Familie Mayerhofer 1932. 1. Reihe von links nach rechts: Heinrich Mayerhofer, Franziska Mayerhofer sen. mit Heinz am Schoß, Franziska Mayerhofer, 2. Reihe von links nach rechts: Ludwig Mayerhofer und Josef Mayerhofer



Abbildung 7 Mayerhofer-Haus, Josef Mayerhofer 1937



Abbildung 8 junge Dame im Atelier, Mayerhofer 1919



Abbildung 9 Herrenporträt im Atelier, Mayerhofer 1919



Abbildung 10 junge Dame, Mayerhofer undatiert



Abbildung 11 junge Dame im Fotoatelier, Mayerhofer undatiert



Abbildung 12 Maria Mayerhofer, Mayerhofer 1928



Abbildung 13 Dame mit Fahrrad im Atelier, Mayerhofer 1927



Abbildung 14 Jäger mit Jagdhund, Mayerhofer 1926



Abbildung 15 junger Herr mit "Ja" Anstecknadel, Josef Mayerhofer 1938



Abbildung 16 Hochzeitspaar, Mayerhofer 1933



Abbildung 17 Hochzeitsporträt Franziska und Josef Mayerhofer, Heinrich Mayerhofer 1927



Abbildung 18 Patin und Firmkind, Heinrich Mayerhofer 1920



Abbildung 19 Heinrich Mayerhofer jun. mit Freundin im Atelier, Mayerhofer 1923



Abbildung 20 kleiner Bub auf einem Stuhl, Mayerhofer 1930



Abbildung 21 Heinz Mayerhofer am Dreirad, Mayerhofer 1931



Abbildung 22 Heiz Mayerhofer mit Hund, Josef Mayerhofer 1937



Abbildung 23 die Kinder der Familie Atteneder und Mayerhofer: Von links nach rechts: Alois Atteneder, Ernst Atteneder, Heinz Mayerhofer im Leiterwagen mit seiner Cousine, Friedrich Atteneder, Josef Atteneder und Cousine, Mayerhofer 1932



Abbildung 24 die Kinder der Familie Atteneder: Von links nach rechts: Ernst, Josef, Alois und Friedrich im Wagen sitzend, Mayerhofer 1930



Abbildung 25 Kinder im Garten, Hans Seitz aus „Geschichte der Fotografie in Österreich“, S.41



Abbildung 26 Klassenfoto der 3. Klasse 1923-1924, Mayerhofer 1923



Abbildung 27 Schulklasse 1912, Heinrich Mayerhofer 1912



Abbildung 28 Hochzeitspaar mit Väter im Atelier, Mayerhofer 1936



Abbildung 29 Burschen bei der Musterung, Josef Mayerhofer undatiert



Abbildung 30 Familie im Atelier, Mayerhofer 1920



Abbildung 31 vier Mädchen im Atelier, Josef Mayerhofer 1927



Abbildung 32 Picknick am Teich, Mayerhofer 1925



Abbildung 33 Familienporträt vor dem eigenen Bauernhof, Heinrich Mayerhofer 1931



Abbildung 34 Familienporträt vor dem Haus, Heinrich Mayerhofer 1932



Abbildung 35 Familie vorm Haus, Mayerhofer 1924



Abbildung 36 Familie, Heinrich Mayerhofer undatiert



Abbildung 37 Hochzeitsgesellschaft, Mayerhofer 1932



Abbildung 38 Nähkurs Liebenau, Mayerhofer 1928



Abbildung 39 Freundinnen am Schlitten, Mayerhofer 1920



Abbildung 40 Männer beim Eisstockschießen, Mayerhofer undatiert



Abbildung 41 musizieren im Grünen, Josef Mayerhofer 1921

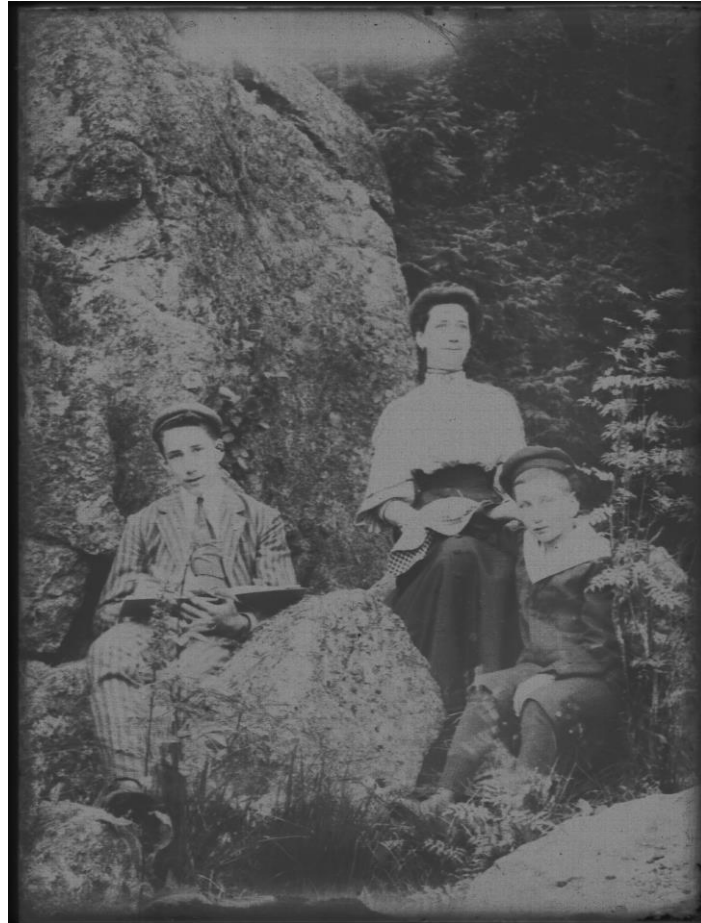


Abbildung 42 Gruppe im Freien, Heinrich Mayerhofer 1910



Abbildung 43 Schauspieler der Theatergruppe mit Josef Mayerhofer und Franziska Mayerhofer, Heinrich Mayerhofer 1925



Abbildung 44 Theaterszene, Heinrich Mayerhofer 1920



Abbildung 45 Schauspieler der Liebenauer Theatergruppe, Josef Mayerhofer 1940er Jahre



Abbildung 46 Zwei Schauspieler, Person rechts Josef Atteneder, Heinrich Mayerhofer 1920



Abbildung 47 Gruppenporträt der Schauspieler, Josef Mayerhofer 1940er Jahre



Abbildung 48 szenische Fotografie im Freien, Josef Mayerhofer 1926



Abbildung 49 szenische Fotografie, Heinrich Mayerhofer 1920



Abbildung 50 Vorlage für dreiteilige Ansichtskarte von Liebenau, Heinrich Mayerhofer um 1914



Abbildung 51 Ansicht von Buchers / Pohorí na Šumavě, Heinrich Mayerhofer 1917



Abbildung 52 Landschaft um Liebenau, Mayerhofer 1921



Abbildung 53 Warte am Brockenberg, Heinrich Mayerhofer 1902



Abbildung 54 Renovierung der Kirche in Liebenau, Mayerhofer undatiert



Abbildung 55 Glocken für Liebenau, Mayerhofer 1923

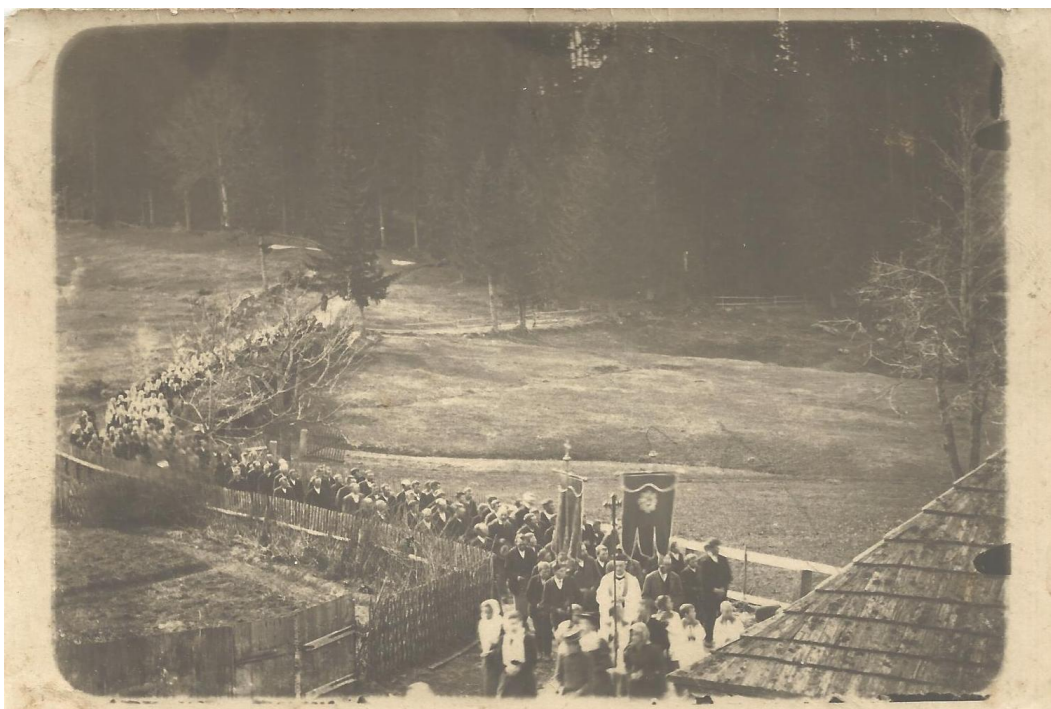


Abbildung 56 Fronleichnamsprozession, Mayerhofer undatiert

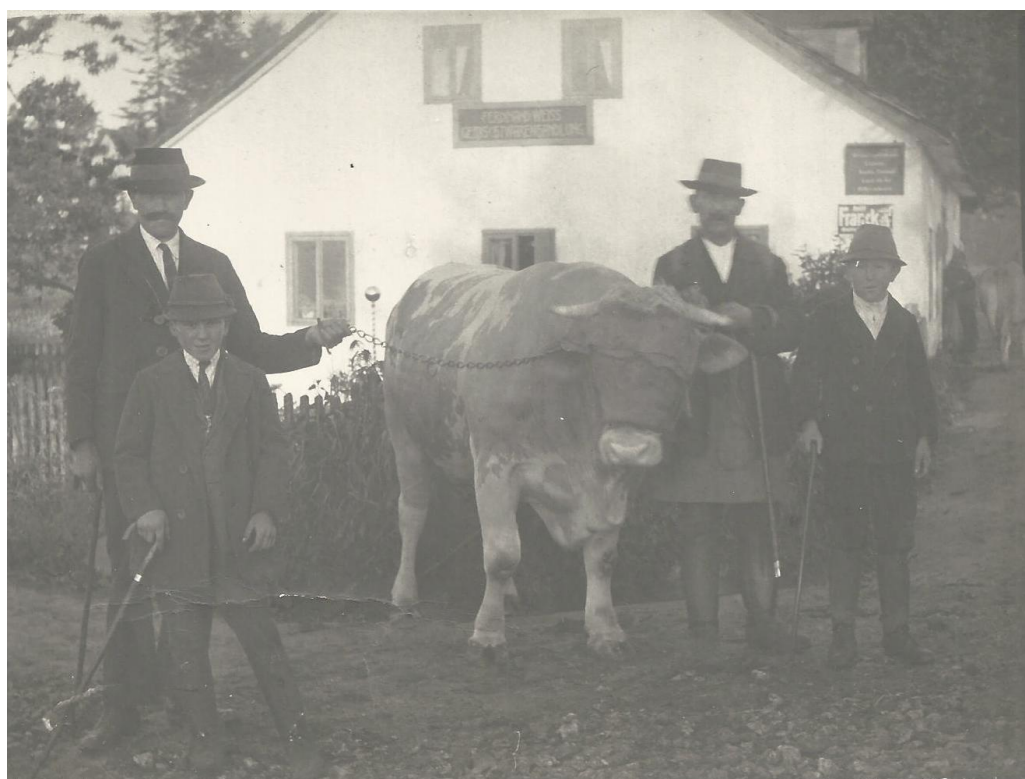


Abbildung 57 Gruppe mit Stier, Mayerhofer undatiert



Abbildung 58 Gruppe mit Motorrad, Mayerhofer 1926



Abbildung 59 Lastkraftwagen vor dem Gasthaus Neulinger, Mayerhofer 1925



Abbildung 60 Bauern mit motorisiertem Pflug, Mayerhofer 1932



Abbildung 61 Straßenarbeiter, Mayerhofer undatiert



Abbildung 62 Bauern bei der Feldarbeit, Mayerhofer undatiert



Abbildung 63 Bauarbeiter am Gerüst, Mayerhofer 1927



Abbildung 64 Damen bei der Kirschenernte, Mayerhofer 1927



Abbildung 65 Liebenauer Gendarm in der Amtsstube, Heinrich Mayerhofer 1928



Abbildung 66 Liebenauer Gendarm vor dem Polizeigebäude, Heinrich Mayerhofer 1928



Abbildung 67 Raubüberfall mit Totschlag, Heinrich Mayerhofer 27.10.1916

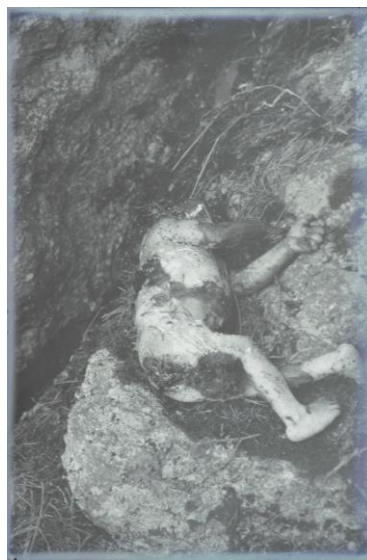


Abbildung 68 Leiche eines Kleinkindes, Heinrich Mayerhofer 1928



Abbildung 69 Soldat des Ersten Weltkrieges, Heinrich Mayerhofer 1915



Abbildung 70 Soldaten des Ersten Weltkrieges vorm Haus, Mayerhofer 1918



Abbildung 71 junger Soldat des Zweiten Weltkrieges, Josef Mayerhofer zwischen 1938 und 1945



Abbildung 72 russische Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg, Heinrich Mayerhofer 1918



Abbildung 73 französische und belgische Kriegsgefangene, Josef Mayerhofer 1945



Abbildung 74 russische Alliierte in Liebenau, Josef Mayerhofer 1945



Abbildung 75 Krumau, Josef Seidel undatiert, aus: Fotodatenbank Seidel



Abbildung 76 Freistadt, Heinrich Melzer 1901, aus: „Das fotografische Gedächtnis“



Abbildung 77 Freistadt, Kaspar Obermayr, aus: „Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr“



Abbildung 78 Liebenau, Heinrich Mayerhofer 1915



Abbildung 79 Liebenau, Josef Mayerhofer undatiert



Abbildung 80 Liebenau von Warte aus fotografiert, Heinrich Mayerhofer 1920



Abbildung 81 Lina Melzer, Heinrich Melzer 1903, aus: „Das fotografische Gedächtnis“



Abbildung 82 Damenporträt im Freien, Heinrich Mayerhofer undatiert



Abbildung 83 Gruppe bei Tisch, Kaspar Obermayr undatiert, aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 84 Gruppe bei Tisch, Mayerhofer undatiert



Abbildung 85 Burschen bei der Musterung, Josef Seidel undatiert, aus: Fotodatenbank Seidel



Abbildung 86 Forstarbeiter, Josef Seidel undatiert, aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 87 Forstarbeiter, Mayerhofer undatiert



Abbildung 88 Straßenbau in Freistadt, Kaspar Obermayr undatiert aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 89 Straßenbau von ukrainischen Kriegsgefangenen, Heinrich Melzer 1915, aus: „Das fotografische Gedächtnis“



Abbildung 90 Gendarmen in Freistadt, Kaspar Obermayr undatiert, aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 91 in der Poststube, Josef Seidel undatiert, aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 92 Freiwillige Feuerwehr Liebenau, Mayerhofer undatiert



Abbildung 93 Soldaten im Ersten Weltkrieg, Kaspar Obermayr, aus: „Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayr“



Abbildung 94 Soldaten des Ersten Weltkrieges, Heinrich Mayerhofer 1915



Abbildung 95 Höritzer Passionsspiele, Josef Seidel undatiert, aus: „4 Fotografen-2 Länder-1 Region“



Abbildung 96 Liebenauer Schauspieler, Heinrich Mayerhofer 1923

15 Literaturverzeichnis

Hrsg. Atteneder Helmut, Reindl Maximilian: „Liebenau III. Ein Nachschlagwerk zur Geschichte der Gemeinde Liebenau von 1945 bis 2010.“ Liebenau, 2011.

Hrsg. Atteneder Helmut, Reindl Maximilian: „Liebenau V. Wald, Wasser, Feld Sozialwesen.“ Liebenau, 2016. S.C11.

Baatz Willfried: „Schnellkurs. Geschichte der Fotografie“, Köln 1997.

Brückner Wolfgang: „Ein Dorffotograf im ersten Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg.“ In Fotogeschichte, Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie, Jahrgang 2, Heft 6, 1982.

Cronin Elizabeth: „Heimatfotografie in Österreich. Eine politisierte Sicht von Bauern und Skifahrern“, Wien 2015.

Eder Josef Maria: „Ausführliches Handbuch der Photographie. 1 = H. 1-5. Die chemischen Wirkungen des Lichtes und die Photographie“, 1882 – 1883.

Eder Josef Maria: „Ausführliches Handbuch der Photographie. Bd. 3, Die Photographie mit Bromsilbergelatine und Chlorsilbergelatine: Tl. 2. Verarbeitung der photographischen Platten, Filme und Papiere“, 1930.

Hrsg. Faber Monika, Format Postkarte. Illustrierte Korrespondenzen, 1900 bis 1936, Wien 2014.

Fellner Flora: „Die kulturwissenschaftliche Bearbeitung historischer Fotografien am Beispiel Kaspar Obermayer (1876–1954)“, Wien 2010.

Hrsg. Fellner Fritz: „Das fotografische Gedächtnis. Böhmerwald & Mühlviertel. Die Fotografen Josef und Franz Seidel, Heinrich Melzer, Gerhard Trumler.“ Freistadt 2007.

Hrsg. Fogarany Alfred: „Die Wiener Ringstraße“, Ostfildern 2014.

Hrsg. Frizot Michael: „Die Neue Geschichte der Fotografie“, Köln, 1998.

Hrsg. Geographisches Institut: „Hölzel-Atlas 5/8“, Karte Oberösterreich, Auflage 65, Wien 2002, S.25.

Hrsg. Hochreiter Otto, Starl Timm: „Geschichte der Fotografie in Österreich. Band 2“, Bad Ischl, 1983.

Holzer Anton: „Fotografie in Österreich. Geschichte, Entwicklungen, Protagonisten 1890 – 1955“, Wien 2013.

Janausek Ivo, Palkovic Jan: „4 Fotografen – 2 Länder – 1 Region. Alte Spuren – Neue Wege.“ Ausstellungskatalog der Landesausstellung Oberösterreich – Südböhmen 2013.

Jäger Jens: „Innovation und Diffusion der Photographie im 19. Jahrhundert. 2016

Jordan Ingeborg: „Photographie im Böhmerwald. 1880 – 1940“, Steyr 1983.

Mitmannsgruber Anton: „Liebenau. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels.“ Liebenau 1952.

Mitmannsgruber Anton: „Liebenau. Seine Höfe und Häuser. Quellen und Erläuterungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Familiengeschichte einer bäuerlichen Gemeinde des unteren Mühlviertels.“ Liebenau 1961.

Hrsg. Bild-Manufaktur- Traunsee: „Pomberger Johann. Fotografien 1905 – 1925.“ Traunkirchen 1980.

Starke Sandra: „Fenster und Spiegel: private Fotografie zwischen Norm und Individualität. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag. S. 447-474.

Schwarz Heinrich: „Techniken des Sehens - vor und nach der Fotografie: ausgewählte Schriften 1929 – 1966“, Salzburg 2006.

Starl Timm: „Identifizierung und Datierung von Fotografien 1839 bis 1945, Wien 2009.

Starl Timm: „Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 – 1945“, Wien 2006.

Starl Timm: „Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980“, Katalog anlässlich der Ausstellung im Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum vom 14. Juni bis 20. August 1995, München 1995.

Hrsg. Verein zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich: „Geschichte der Fotografie in Österreich“, Bad Ischl 1983.

Wietschorke Jens: „Urbane Volkstypen“ in Zeitschrift für Volkskunde 110. Jahrgang 2014 Heft 2, Wien 2014, S. 215-242.

16 Weblinks

Anno Zeitschriftenarchiv:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=obl&datum=1938&page=9&size=45&qid=JXO09DBNJ7YN7PVMN9I5GTEDTFS>
AZF

letzter Zugriff: 11.12.2017.

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nkz&datum=19380409&seite=1&zoom=33&query=%22anschluss%22%2B%22april%22%2B%221938%22&ref=anno-search>

letzter Zugriff: 11.12.2017

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aaz&datum=19380401&seite=8&zoom=33&query=%22anschluss%22%2B%22april%22%2B%221938%22&ref=anno-search>

letzter Zugriff: 11.12.2017

Offizielle Webseite von Demokratiezentrum Wien,

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/frauenwahlrecht.html>,

letzter Zugriff: 30.1.2017.

Offizielle Webseite von Firma Rodenstock.

<http://www.rodenstock-photo.com/de/unternehmen/historie>.gelesen am 21.2.2017

Datenbank des Seidel Museums Krumau.

<http://fotobanka.seidel.cz/#!/fotobanka/detail/401010101090024160001>, 12.10.2017

Matricula Online:

<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/liebenau/106%252F1862/?pg=2>, Taufeintrag
Heinrich Mayerhofer, eingesehen am 11.12.2017

<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/liebenau/106%252F1898/?pg=18>, Taufeintrag Josef Mayerhofer, eingesehen am 11.12.2017

<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/liebenau/207%252F1890/?pg=3>, Trauungseintrag Heinrich Mayerhofer, eingesehen am 11.12.2017

<http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/liebenau/306%252F1937/?pg=2>, Sterbeeintrag Heinrich Mayerhofer, eingesehen am 11.12.2017

17 Quellenverzeichnis

Chronik der Blasmusik Liebenau, erstellt und archiviert von Helmut Atteneder, Privatbesitz Helmut Atteneder, eingesehen am 15.1.2016.

Geburtsurkunde von Heinz Mayerhofer ausgestellt in Freistadt am 17.3.1930, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Auszug aus dem Gewerberegister des Jahres 1910 Bezirkshauptmannschaft Freistadt, eingesehen am 2.3.2016.

Identitätsausweis aus dem Jahr 1946, ausgestellt in Freistadt am 23.4.1946, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Informationen zu Josef Mayerhofer während des Zweiten Weltkrieges, Bundesarchiv Berlin, E-Mail Korrespondenz am 1.3.2017, 9.2.2018

Informationen zu Josef Mayerhofer während des Zweiten Weltkrieges, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, E-Mail Korrespondenz am 29.1.2018.

Lieferscheine für fotografisches Zubehör, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Eintrag in der Schulmatrikel der Volksschule Liebenau 1905 bis 1912, eingesehen am 15.1.2016.

Trauschein Josef Mayerhofer, ausgestellt in Laxenburg am 23.11.1927, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Trauerkarte Josef Mayerhofer, verstorben am 29.3.1978 in Liebenau, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Vereinsmitgliedskarte des Österreichischen Schwarzen Kreuzes 1919, aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.

Werbeanzeige „Drogerie zum Schwarzen Hund“ auf der Rückseite der Adler-Platten – Negativschachtel, Archivierungsnummer 04_06_05.Negativschachtel aus dem Nachlass Heinrich und Josef Mayerhofer.